Sudetenpost

Verlagspostamt 4020 Linz
Einzelpreis € 1,65 GZ 02Z030477M

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 6 | Wien – Linz, 9. Juni 2011 | 57. Jahrgang

Empörung über Václav Klaus
(Seite 2)

Prager SL startet Kampf
(Seite 4)

Tribüne der Meinungen
(Seite 8)

„Die Zeit ist reif für ein neues Kapitel der Geschichte!“

Mit großer Zuversicht lädt die Führung der Sudetendeutschen Landsmannschaft auch heuer wieder zum alljährlichen Sudetendeutschen Tag. Das Pfingsttreffen in Augsburg ist das erste nach der historischen Wende der bayerischen Landesregierung im Umgang mit der Tschechischen Republik. Hatten bisher alle Ministerpräsidenten mit Blick auf die vielen Vertriebenen im Land eine Reise nach Prag abgelehnt, solange dort die Beneš-Dekrete Gültigkeit haben, so brach Horst Seehofer im vergangenen Dezember mit einem überraschenden Besuch an der Moldau das Eis. Er tat dies, obwohl er von vornherein wußte, daß die Bedingung seiner Vorgänger auf keinen Fall erfüllt werden würde. Aus diesem Besuch nährt sich nun die Hoffnung der SL-Spitze auf einen grundlegenden Wandel auch im sudetendeutsch-tschechischen Verhältnis. So hält der SL-Bundesvorsitzende Franz Pany „die Zeit reif für ein neues Kapitel in unserer seit Jahrzehnten praktizierten Verständigungsarbeit“. Nicht ein Zurechtbiegen der Geschichte, sondern eine wahrheitsgemäße Aufarbeitung auf beiden Seiten sei die Grundlage unserer Volksgruppenarbeit, schreibt Pany in seinem Grußwort. In Seehofers Prag-Reise sieht er „einen neuen Abschnitt in der Geschichte des sudetendeutsch-tschechischen Verhältnisses“.

Ähnlich sieht es der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe: „Ein neuer, wichtiger Schritt war der Besuch, den ich gemeinsam mit unserem Schirmherrn, Ministerpräsident Horst Seehofer, in Prag machen konnte“, schreibt der CSU-Europaabgeordnete Bernd Posselt in seinem Grußwort und bleibt dabei aber auf dem Boden der Realität: „Eine grundsätzliche Wende war von einer solchen ersten Begegnung auf höchster Ebene noch nicht zu erwarten, doch endlich geht es in die richtige Richtung voran.“ Obwohl die Begriffe Recht und Heimat im diesjährigen Motto des Sudetendeutschen Tages („Dialog und Wahrheit – Nachbarschaft gestalten“) nicht vorkommen, mahnt Posselt die Sudetendeutschen, „uns an Wahrheit und Recht (zu) orientieren“. „Unser Ziel bleibt es“, so Posselt, „das fortdauernde Unrecht und seine Folgen soweit wie möglich zu beseitigen“.

Einen Höhepunkt des Sudetendeutschen Tages im Augsburger Messezentrum bildet am Pfingstsamstag die Verleihung des Europäischer Karlspreises an den ehemaligen Staatspräsidenten der Slowakischen Republik, Rudolf Schuster. Der Karpatendeutsche wird für seinen Einsatz für die Versöhnung der Völker und Volksgruppen in Mitteleuropa gewürdigt.

Die Grußworte von Bernd Posselt und von Franz Pany lesen Sie im Wortlaut auf der Seite 3.

DAS BILD DER HEIMAT

Diese alte Schwarzweiß-Ansichtskarte – zur Verfügung gestellt von Frau Heidi Mäurer aus Villach – zeigt das Städtische Badehaus in Franzensbad.

Und Tschechien?

VON MANFRED MAURER

AUCH DER tschechische Außenminister Karel Schwarzenberg hat die Verhaftung von Ratko Mladic begrüßt. Der serbische Ex-General wird insbesondere für das Massaker von Srebrenica verantwortlich gemacht, das als größtes Kriegsverbrechen in Europa seit 1945 gilt. Seine Truppen hatten im Juli 1995 nach der Eroberung der ostbosnischen Enklave, die eigentlich unter dem UNO-Schutz stand, 8000 muslimische Männer und Jugendliche ermordet.

ZWEI WOCHEN vor Mladic hatte der Arm der Gerechtigkeit einen anderen mutmaßlichen Schlächter erfaßt: John Demjanjuk wurde in München wegen Beihilfe zum Mord an mindestens 28.060 Juden im Jahre 1943 im Vernichtungslager Sobibor zu fünf Jahren Haft verurteilt. Weil der Mann schon 91 Jahre alt ist, wurde er aber anstatt ins Gefängnis sofort in ein Pflegeheim überstellt.

UND WIEDERUM zwei Wochen davor war El-Kaida-Chef Osama bin Laden in seinem Versteck in Pakistan aufgestöbert und getötet worden.

DREI FÄLLE, die zeigen, daß Recht und Gerechtigkeit einen langen Atem haben (können), wenn es ein politisches Interesse daran gibt. Osama bin Laden wäre wohl unbehelligt geblieben, hätte er seine Mordlust „nur“ auf eine geostrategisch uninteressante Region beschränkt und nicht den USA die größte Schmach seit Pearl Harbour zugefügt. Mladic wäre auch 16 Jahre nach den ihm zugeschriebenen Untaten nicht festgenommen worden, hätte Europa nicht Druck auf Serbien ausgeübt und hätte Serbien nicht Ambitionen auf einen EU-Beitritt. Der Fall Demjanjuk zeigt, daß das übergeordnete Verfolgungsinteresse eines Staates im Zweifel auch gegen den Angeklagten gehen kann. Bei John Demjanjuk ist nicht einmal mit letzter Sicherheit erwiesen, daß er überhaupt der ist, für den er vor Gericht gehalten wurde.

WIE AUCH IMMER: In den letzten Wochen wurden an alle Kriegsverbrecher der Vergangenheit und Zukunft starke Signale ausgesendet: Es gibt auf dieser Erde keinen Ort, an dem ihr Euch verstecken könnt. Keiner kann sich sicher fühlen.

DAS FREUT natürlich auch ein Land wie Tschechien, das gerade für drei Jahre in den UNO-Menschenrechtsrat gewählt worden ist. Prag setzt sich ja seit langem sehr engagiert für die Menschenrechte ein. Kuba ist den Tschechen ein besonderes Anliegen.

ABER FÄLLT den Regierenden in Prag nicht auf, daß ihr Beifall für die Festnahme von Ratko Mladic etwas seltsam wirken muß eingedenk des Umganges mit der eigenen Vergangenheit? Der Name Mladic steht nicht nur für ein schreckliches Massaker, gemeinsam mit dem im Haager Kriegsverbrechergefängnis verstorbenen Slobodan Milosevic und dem ebenfalls vor dem Haager Tribunal stehenden Radovan Karadzic bildete er jenes Trio Infernal, das auf dem Balkan ein gigantisches Vertreibungsverbrechen („ethnische Säuberung“) inszeniert hat. Wenn diese Vergangenheit jetzt juristisch und politisch aufgearbeitet wird und die Täter verfolgt werden, sieht die Tschechische Republik mit ihren Beneš-Statuen, Beneš-Büsten und Beneš-Huldigungsgesetzen doch ziemlich alt aus, oder? Während Außenminister Karel Schwarzenberg die Verhaftung eines „ethnischen Säuberers“ beklatscht, werden in Tschechien die „ethnischen Säuberer“ des Jahres 1945 per Gesetz vor Verfolgung geschützt.

Fortsetzung auf Seite 2

Die Wahrheit des Václav Klaus: Verbrechen, aber halb so schlimm

Der tschechische Staatspräsident Václav Klaus hat Verbrechen von Tschechen an Sudetendeutschen nach dem Zweiten Weltkrieg zugegeben. In einer Rede auf einer Totenfeier im Nationalen Friedhof in Theresienstadt (Terezin), aus der die Zeitungen kürzlich zitierten, lehnte er es strikt ab, diese Verbrechen mit jenen der nazideutschen Besatzungsmacht gleichzusetzen. Unbestreitbar sei es auch von tschechischer Seite nach dem Krieg zu Gewalt, Verbrechen und Morden an Unschuldigen gekommen. „Man kann darüber nicht schweigen", sagte der Präsident. Auch unter den Tschechen habe es Sadisten und Verbrecher gegeben, die Häftlinge gepeinigt hätten.

Allerdings müsse man auf eine grundsätzliche Weise unterscheiden und nicht zulassen, daß individuelle, nicht vom Staat organisierte und kaltblütig projektierte Verbrechen im Lauf des Krieges das Verstehen der Ursachen und der Folgen der damaligen Ereignisse löschen. „Versuche einer Symmetrierung der Schuld der Aggressoren und ihrer Opfer kann man nicht zulassen. Man kann nicht vergessen, wer den Rassen- und Nationalhaß entfaltet hat, wer ihn zur offiziellen Staatspolitik gemacht und wer ihn mit beispielloser Brutalität auf fanatische Weise bis zum Ende durchgeführt hat", sagte Klaus, ohne natürlich darauf einzugehen, daß der gegen Deutsche gerichtete Haß in der Tschechei lange vor dem Auftreten der Nazis geschürt worden war.

„Unsere Pflicht ist es, die historische Wahrheit sowie die Demokratie und die humanistischen Ideale, auf denen unsere Zivilisation steht, zu schützen", betonte der Staatspräsident. Nur so könne man sichern, daß die Tragödie, an die man in Theresienstadt jedes Jahr erinnere, nur mehr eine schreckliche, traurige und sehr belehrende Vergangenheit bleibe, so Klaus in der Stadt, wo es im Zweiten Weltkrieg ein jüdisches Ghetto und ein KZ gab.

Der Bundesvorsitzende des Verbandes der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs (VLÖ), Rudolf Reimann, sieht in der verfälschten Darstellung historischer Tatsachen „einen Skandal der Sonderklasse". Er weist darauf hin, daß die Vertreibung von über drei Millionen Sudetendeutschen eine „von der damaligen politischen Führung in Prag lange vorbereitete ethnische Säuberung darstellte, die Menschen einzig und allein auf Grund ihrer ethnischen Abstammung betraf." Reimann zeigt sich entrüstet über die „inakzeptablen Verdrehungen" und macht „auf die Verantwortung der Tschechoslowakei für die Vertreibung der Sudetendeutschen" aufmerksam. Klaus versuche „die an den Sudetendeutschen begangenen Kapitalverbrechen einigen wenigen Tschechen anzulasten, um so die Tschechoslowakei und ihre damalige Führung von jeder Schuld freizusprechen." Für Reimann ist das eine „verkürzte Darstellung", war es doch Präsident Edvard Beneš selbst, der im Mai 1945 in Brünn davon sprach, „das deutsche Problem definitiv ausliquidieren (zu) müssen."

Was dann an Grausamkeiten und Verbrechen folgte, erfüllte nach dem österreichischen Völkerrechtsexperten Ermacora den Tatbestand eines Völkermordes. „Ich fordere die österreichische Außenpolitik auf, gegen die von Václav Klaus öffentlich vorgetragene Darstellung, die den Völkermord an den Sudetendeutschen auf die Schuld einiger weniger minimiert, zu protestieren. Es ist eine unumstößliche historische Tatsache, so Reimann weiter, „daß die Vertreibung bereits seit 1942 von Beneš im Londoner Exil in Zusammenarbeit mit dem tschechischen Exil in Moskau vorbereitet und nach dem Prager Aufstand von staatlicher Seite auf Grundlage von Dekreten (Beneš-Dekrete) durchgeführt wurde." Übrigens werden bis heute tschechische Verbrechen an den Sudetendeutschen auf Grundlage des Straffreistellungsgesetzes vom 8. Mai 1946 nicht geahndet. Dieses Gesetz schützt jene „Sadisten und Verbrecher", von denen Klaus in Theresienstadt sprach.

Österreichs Außenminister Michael Spindelegger lobte Klaus' Äußerungen. In der Vergangenheit habe Klaus hier einen anderen Kurs eingeschlagen, so Spindelegger beim „Europaforum Wachau". Die Aufarbeitung dunkler Kapitel, gerade zwischen Nachbarn, sei ganz wesentlich für die Zukunft. Man müsse daran arbeiten, „daß die Schatten der Vergangenheit nicht mehr in die Gegenwart hereinreichen".

Fortsetzung von Seite 1

ES GEHT DABEI eigentlich gar nicht so sehr darum, irgendwo einen Greis ausfindig zu machen, den man wie John Demjanjuk nach einer Aburteilung ins Pflegeheim schicken müßte. Kein toter Sudetendeutscher, keine tote Sudetendeutsche wird dadurch wieder lebendig. Es geht vielmehr um eine Aufhebung der staatlichen Schutzmachtfunktion für Verbrecher, die im Straffreistellungsgesetz festgeschrieben ist. Serbien wurde immer wieder dafür kritisiert, daß es die Verfolgung der mutmaßlichen Kriegsverbrecher nicht mit dem angemessenen Eifer betreibe. Tschechien wird nicht einmal mehr dafür kritisiert, daß es die den Nachkriegsverbrechern 1946 erteilte staatliche Generalabsolution bis zum heutigen Tage aufrechthält.

DIE ERKLÄRUNG DAFÜR ist einfach: Den treibenden Kräften, die ein Interesse an der Verfolgung von Osama bin Laden, Ratko Mladic oder John Demjanjuk hatten, sind die an Deutschen begangenen Verbrechen wurscht.

„DIALOG UND WAHRHEIT – Nachbarschaft gestalten" lautet das Motto dieses Sudetendeutschen Tages. Kann auf dieser Basis Nachbarschaft gestaltet werden? Ja, natürlich, geht das. Unter einer Voraussetzung: Die Sudetendeutschen bringen die nötige Bereitschaft zur Selbstverleugnung auf!

Unglaublicher Menschenhandel im tschechischen Mitteleuropa

Die letzte Ausgabe der deutschsprachigen Wochenzeitung „Prager Zeitung" behandelt die Ausbeutung ausländischer Arbeitskräfte in den tschechischen Wäldern. Mitten in der EU, die sich freiheitlich-demokratischen Traditionen verpflichtet sieht, wurden im Auftrag des Staates über 1500 Arbeiter aus fernen Ländern wie aus Vietnam und der Mongolei, aber auch aus EU-Staaten wie der Slowakei oder Rumänien angelockt. Es handelt sich um findige Subunternehmen der staatlichen Firma „Lesy ČR", die das Monopol über die tschechischen Wälder hat.

So geht man dabei vor: Arbeitswillige Ausländer werden zu Aufforstungsarbeiten in den staatlichen Wäldern angeheuert, aber den versprochenen Lohn und die Verpflegung sehen sie nie. Da sind einige daraufgekommen, daß sie am besten verdienen, wenn sie für die Arbeit nichts bezahlen. Das ist das häßliche Gesicht der Forstmafia, die den tschechischen Wald im Griff hat. Zehn Firmen haben 81 Prozent der öffentlichen Aufträge von „Lesy ČR". Jan Mičanek – einem ehemaligen Mitarbeiter des Landwirtschaftsministeriums – gehört die größte unter ihnen, die Holding „Less a.s.". In den neunziger Jahren vollzog er seine eigene Wende vom sozialistischen Bürokraten zum tschechischen Waldkönig. Das Holz wird nach Deutschland und Österreich verkauft, die lästigen Aufforstungen wird Abenteurerfirmen mit klangvollen Namen wie „Affumicata" überlassen – hinter der sich ein Ex-Polizist und ein verurteilter Betrüger verstecken.

Durch die Krise haben viele ausländische Arbeitskräfte in tschechischen Fabriken ihre Arbeit verloren. In Prag werden ihnen von den Werbern der „Affumicata" Löhne zwischen 800 und 1300 Euro pro Monat, Unterkunft und Verpflegung dreimal täglich, versprochen. Sie wirken seriös und vertrauensvoll.

Kurz nach der Vertragsunterzeichnung wird Herr Tuan mit weiteren achtzig Vietnamesen und vierzig Rumänen nach Nordböhmen gebracht, um am Fuße des Erzgebirges Bäumlinge zu pflanzen. „In den ersten Wochen bekam jeder noch umgerechnet 20 Euro, zwei Hühner und einen Sack Reis", erzählt Herr Tuan. Einen Monat lang – bei einer Sieben-Tage-Woche – und bei jedem Wetter schufteten sie im Wald. Von dem versprochenen Geld sehen die Arbeiter keinen Cent mehr. Als der Sack Reis ausgeht, kommt der Hunger. Herr Tuan flüchtet zwei Monate später und läßt sich den Vertrag übersetzen: Ihm war ein Ausbildungsvertrag unterjubelt worden, laut dem er fürs Bäumepflanzen noch 20 Euro pro Monat an die „Affumicata" zahlen muß.

Anwalt Matouš Jira – der sich der Baumpflanzer angenommen hat: „Was da in den tschechischen Wäldern passiert, ist der größte dokumentierte Fall von Menschenhandel innerhalb der EU", schimpft er.

Das Ministerium schiebt jede Verantwortung von sich, Staatsanwaltschaft und Polizei haben wenig Lust, diesen Fall von Ausbeutung zu untersuchen! Nachdem alle Instanzen durchgekämpft sind, kann Jira erst vor dem Europäischen Gerichtshof in Straßburg klagen.

Eine internationale Schande für die ČR bahnt sich an! „Oder wird es den ausgebeuteten ausländischen Arbeitskräften so gehen, wie der Klagsgemeinschaft der Sudetendeutschen?" fragt sich SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel „die auch in Straßburg nicht zu ihrem Recht kam und abblitzte!?"

Wir laden Sie herzlich ein

62. Sudetendeutscher Tag

11. und 12. Juni 2011 in Augsburg

Dialog und Wahrheit – Nachbarschaft gestalten

Prag: Gekaufte Führerscheinprüfer

Nach Razzien an mehreren Orten wirft die Polizei insgesamt vierzehn Prüfungskommissaren des Prager Magistrats und sechs Betreibern von Fahrschulen Bestechung bei der Führerscheinausgabe vor. Der Leiter der zuständigen Magistratsabteilung trat deswegen zurück. Die Prüfer sollen in mehreren Dutzend Fällen Bestechungsgelder in der Höhe von umgerechnet 85 Euro bis 625 Euro angenommen haben, um Fahrprüfungen als „bestanden" zu werten. Der Korruptionsverdacht betrifft rund zwei Drittel der Prüfungskommissare des Magistrats, ihnen drohen nun bis zu acht Jahre Haft.

In der Vergangenheit waren auch in Pilsen (Plzeň) Fälle von Bestechung im Zusammenhang mit Führerscheinprüfungen festgestellt worden.

Mehr Naturalrestitution für die tschechische Kirche

Kulturminister Jiří Besser von Top 09 hat einen neuen Entwurf zum Ausgleich der Eigentumsfragen zwischen Kirche und Staat versprochen. Eine Variante sei, mehr Eigentum als bisher geplant den Kirchen zurückzugeben und im Gegenzug die finanziellen Entschädigungen zu senken, wie Besser bei einer Talkshow im Tschechischen Fernsehen erläuterte. Die offenen Eigentumsfragen betreffen vor allem Wälder und landwirtschaftliche Nutzflächen.

Abgeordnetenhauschefin Miroslava Němcová von den Bürgerdemokraten stimmte bei der Sendung einer solchen Gewichtung für den Ausgleich mit den Kirchen zu.

In dem Vorschlag der Regierung Topolánek war die Rückgabe etwa eines Drittels des früheren Eigentums an die Kirchen vorgesehen. Der Rest sollte mit umgerechnet rund zwölf Milliarden Euro über einen Zeitraum von 60 Jahren ausgeglichen werden. Die Kirchen waren nach der Machtübernahme der Kommunisten in der Tschechoslowakei enteignet worden.

Maria-Theresien-Denkmal kehrt nach Preßburg zurück

1921 – nach dem Fall der Österreichisch-ungarischen Monarchie – versuchte der letzte Kaiser Karl I. den Königsthron des Ungarischen Reiches in Budapest zu retten. Da damals die Ungarn und Deutschen eine Bevölkerungsmehrheit in Preßburg (Poszony / Bratislava) bildeten, hoffte man auf einen Austritt aus der neugegründeten Tschechoslowakei (ČSR). Demonstrationen und Unruhen wurden durch die tschechischen Legionäre niedergeschlagen und das 1896 errichtete Maria-Theresien-Denkmal zerstört.

Preßburg erinnert sich als die heutige Hauptstadt der Slowakei lieber an die Tradition als Königsmetropole der Ungarischen Krone. Nach der Besetzung Budapests durch die Türken im Jahre 1536 wurde Poszony durch fast vier Jahrhunderte die Hauptstadt Ungarns und Krönungsort der ungarischen Könige und Königinnen. Während der Regentschaft Maria Theresias erlebte Preßburg eine Blütezeit.

Deshalb scheint es logisch, daß die Stadt das Denkmal Maria Theresias am Krönungshügel – dem alten Platz an der Donau – zurückhaben will. Bürgermeister Milan Ftacnik unterstützt diese Bestrebungen und das Denkmal des slowakischen Nationaldichters Štúr und Schöpfers der slowakischen Sprache wird an einen anderen Platz weichen müssen.

Es wird noch viele Diskussionen geben, denn es wird sicher von slowakischer Seite an die Magyarisierung in dieser Zeit – der auch die Deutschen in der Slowakei unterlagen – erinnert werden. In guter Erinnerung ist die volksliberale Atmosphäre in der österreichischen Reichshälfte der Monarchie.

Pavol Susa, ein Mitbegründer des Verschönerungsvereines, berichtete laut „Lidové noviny", Prag, daß die Tonkopie des Denkmals fertig sei und der Marmor bereits ausgesucht und das Projekt durch den Verschönerungsverein finanziert werde – es fehlen nur noch einige tausend Euro.

Dann soll man in drei Jahren auf ein Rendezvous unter der Königin Maria Theresia in Preßburg / Bratislava / Poszony gehen können.

(Wir brachten eine Kurzmeldung zu diesem Thema in der Folge 4 unsere Zeitung und bekamen dazu viele Anfragen. Diese sind hiermit beantwortet!)

EINLADUNG

Die Arbeitsgemeinschaft Sudetendeutscher Lehrer und Erzieher e.V.
veranstaltet anläßlich des **Sudetendeutschen Tages 2011 in Augsburg** ihre traditionelle

LEHRER- UND ERZIEHERTAGUNG

Es spricht: **Dr. Richard Grill** zum Thema: **„Masaryk – ein Lebensbild"**

Ort: Messezentrum – Tagungs- und Servicezentrum, Ebene 2, Raum Nr. 2.11.
Änderungen werden vor Ort bekanntgegeben!

Zeit: Pfingstsamstag, 11. Juni 2011, Beginn: 15.00 Uhr s.t. bis ca. 16.30 Uhr.

Wir laden herzlich zu dieser Veranstaltung ein.

StD Dr. Hans Mirtes, Erster Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft

HERZLICH WILLKOMMEN ZUM SUDETENDEUTSCHEN TAG IN AUGSBURG!

Von dieser Friedensstadt aus wird der 62. Sudetendeutsche Tag das Signal aussenden, daß sich Zehntausende, stellvertretend für die gesamte Volksgruppe, für Dialog und Wahrheit sowie mehr Nachbarschaftlichkeit aussprechen werden.

In Augsburg erleben wir einen Sudetendeutschen Tag, der die Begegnung mit unserer sudetendeutschen Heimat breiter Vielfalt ermöglicht. Der Antworten bereithält auf die Fragen vieler jüngerer Sudetendeutscher, aber auch tschechischer Jugendlicher, Kinder und Enkel der Erlebnisgeneration, die sich für die Heimat ihrer Vorfahren, ihre Geschichte, kurzum für ihre Wurzeln interessieren. Sie suchen und finden die Spuren ihrer familiären Herkunft. Sie freuen sich auf das Zusammentreffen mit Zeitzeugen, auf die reichhaltigen Angebote in den Aktionshallen und die zahlreichen Informationsveranstaltungen.

Für die Älteren unter uns ist es ein Fest des Wiedersehens, der Begegnung mit Nachbarn und Freunden aus Kindertagen. Generationenübergreifend ist unser Pfingsttreffen die größte Demonstration der Sudetendeutschen für ein Ende der Diskriminierung und für ein Europa, in dem das Volkgruppenrecht ein Zuhause bekommen soll.

Die Zeit ist reif für ein neues Kapitel in unserer seit Jahrzehnten praktizierten Verständigungsarbeit. Nicht ein Zurechtbiegen der Geschichte, sondern eine wahrheitsgemäße Aufarbeitung auf beiden Seiten ist die Grundlage unserer Volksgruppenarbeit. Mit der ersten Prag-Reise des bayerischen Ministerpräsidenten, unseres Schirmherrn Horst Seehofer, beginnt ein neuer Abschnitt in der Geschichte des sudetendeutsch-tschechischen Verhältnisses. Gemeinsam gilt es jetzt für unsere Volksgruppe, die offiziellen Annäherungen mit Inhalten zu füllen und über Verbindendes und Trennendes offen miteinander zu reden. Auch dazu bietet uns dieses Pfingstwochenende die Möglichkeit.

In diesem Sinne freue ich mich auf zahlreiche Besucher, auf erlebnisreiche Stunden und Tage sowie ein völkerverbindendes Miteinander der Generationen.

Ihr ***Franz Pany***
Bundesvorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft

Liebe Landsleute, liebe Gäste!

Der Sudetendeutsche Tag ist Jahr für Jahr nicht nur ein glanzvoller menschlicher und kultureller Höhepunkt für unsere Gemeinschaft, er dient auch der kraftvollen Erneuerung des Heimatgedankens sowie einer europaweit ausstrahlenden Demonstration für Volksgruppen- und Menschenrechte. Er führt die Generationen und die Völker im Dialog zusammen. Dadurch wird er zum Signal unseres ungebrochenen Zusammenhalts und unseres festen Willens, Nachbarschaft und Zusammenleben der Völker und Volksgruppen im Herzen Europas aktiv und führend mitzugestalten.

Unser Weg in den letzten 65 Jahren war steil und steinig.

Nach der völkerrechtswidrigen Vertreibung unserer Volksgruppe gelang der Aufbaugeneration unter größten Opfern ein Neuanfang auf der Basis des demokratischen Rechtsstaates, der europäischen Einigung und des christlichen Glaubens. Ihnen sind wir auch heute zutiefst verpflichtet und müssen daher mit aller Kraft den Karren weiterziehen, auch wenn uns der Wind zuweilen ins Gesicht bläst. Bis zum Fall des Eisernen Vorhanges 1989 waren die meisten von uns von der Heimat völlig abgeriegelt, während die, die es nach Mitteldeutschland verschlagen hatte, oder diejenigen, die in den böhmischen Ländern verblieben waren, sich nicht zu uns bekennen durften. Zwischen uns und den Tschechen herrschte völliger Stillstand, und die kommunistischen Machthaber säten systematisch Haß.

Seit etwa zwanzig Jahren sind wir – mit vielen Schwierigkeiten und Rückschlägen befrachtet, aber doch erfolgreich – dabei, die alten Gräben zu überwinden. Ein neuer, wichtiger Schritt war der Besuch, den ich gemeinsam mit unserem Schirmherrn, Ministerpräsident Horst Seehofer, in Prag machen konnte. Eine grundsätzliche Wende war von einer solchen ersten Begegnung auf höchster Ebene noch nicht zu erwarten, doch endlich geht es in die richtige Richtung voran. Unser Ziel bleibt es, das fortdauernde Unrecht und seine Folgen soweit wie möglich zu beseitigen und eine fruchtbare Partnerschaft zwischen der deutschen und der tschechischen Sprachgemeinschaft, die einstmals das Reich der heiligen Wenzelskrone bildeten, in modernem europäischem Geist wiederherzustellen.

Dies ist noch ein langer Weg, den wir mit typisch sudetendeutscher Beharrlichkeit meistern können. Dazu müssen wir allerdings geschlossen bleiben, die Vielfalt der Meinungen und Aktivitäten achten, uns an Wahrheit und Recht orientieren und den Dialog, den wir von unten her geduldig aufgebaut haben, auf die oberen Ebenen heben, damit diese endlich zu mehr Offenheit beflügelt werden. Ein bedeutsamer Meilenstein wird nicht zuletzt dieser 62. Sudetendeutsche Tag in Augsburg sein, wenn wir zahlreich kommen, auch die jüngere und mittlere Generation einbeziehen und dieses große Volksgruppentreffen mit Mut zur Zukunft gestalten. In diesem Sinne lade ich Sie herzlich zur Teilnahme ein.

In herzlicher landsmannschaftlicher Verbundenheit – Ihr ***Bernd Posselt MdEP***
Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe

ERINNERUNGSTAG der Heimatvertriebenen in Oberösterreich

Samstag, 11. Juni 2011 in Marchtrenk

Ehrenschutz: LH Dr. Josef Pühringer

Um unsere Geschichte und unsere Integration in die Geschichte Oberösterreichs einzubringen und in Erinnerung zu behalten, führen das Land Oberösterreich und der Kulturverein der Heimatvertriebenen jedes Jahr am zweiten Samstag im Juni diese Gedenkveranstaltung durch.

Zu dieser gemeinsamen Veranstaltung laden das Land OÖ und die Landsmannschaften der Donauschwaben, der Sudetendeutschen, der Siebenbürger Sachsen, der Karpaten- und Buchenlanddeutschen herzlich ein.

FESTPROGRAMM

9.30 Uhr: **Bischofsmesse** mit Diözesanbischof Dr. Ludwig Schwarz.

14 Uhr: **Festakt**, Volkshaus, Goethestr. 7. Grußworte – Volkstanzvorführungen – **Festansprache** LH Dr. Josef Pühringer.

Ortstafeln: Doch kein FPÖ-Junktim

FPÖ-Obmann Heinz-Christian Strache hat kürzlich in einer Pressekonferenz seine Zustimmung zu einem Verfassungsgesetz über die zweisprachigen Ortstafeln in Kärnten in Aussicht gestellt, nachdem er kurz zuvor noch für eine Zustimmung seiner Partei auf eine Anerkennung der deutschen Volksgruppe als Minderheit in Slowenien gedrängt hatte. Später erklärte der FPÖ-Chef, das seien Forderungen, aber keine Bedingungen. Die Ortstafellösung sei als Lösung separat zu beurteilen.

Jiři Gruša und der Pragmatismus des vielgesichtigen Schwejk

Der ehemalige tschechische Botschafter in Wien und Berlin, Jiří Gruša, stellte sein neues Buch vor und bekundete damit seine Antipathie gegenüber der Persönlichkeit Beneš. Beneš sei „ein Gartenzwerg der europäischen Geschichte".

Seine „weinerliche Stimme" mag er nicht und im übrigen sei Beneš ein geborener Österreicher, weil in der Habsburger Monarchie zur Welt gekommen. Gruša macht sich noch mit ähnlichen Formulierungen über Beneš lustig und erfindet allerlei nicht nachprüfbare oder erwiesen falsche Behauptungen über andere Persönlichkeiten der damaligen Zeit, etwa über Konrad Henlein. Die Vertreibung verurteilt er nicht klar und deutlich, nur aus langatmigen, verschlungenen Formulierungen läßt sich letztlich eine Distanzierung herausinterpretieren.

Der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung" aber gefällt es, sie lobt Gruša in einem längeren Artikel. Zumal Gruša auch gegen die „ergiebige Kloake des mitteleuropäischen Nationalismus" polemisiert. Nun ist Nationalismus auch der ideologische Rahmen des Prinzips des Selbstbestimmungsrechtes der Völker, aber dies mag weder Gruša noch ein deutscher Journalist lobend erwähnen, der in diesem Prinzip eine Gefahr für das heutige Dogma, die „Vereinigung Europas" sieht, also der betriebenen Politik der Auflösung der Völker und Nationen. Die beiden ergänzen sich also gerne im systematischen Diskreditieren und Verleumden der Bedeutung von Nationalismus und setzen ihn mit Imperialismus und Expansionsdrang gleich (wie er von den Tschechen gegen die Sudetendeutschen seit dem 19. Jahrhundert ausging).

Eines steht für Gruša, der sich nun gerne als Dichter und Literat sieht und Schwejk sein Vorbild nennt, allerdings nicht zur Debatte: Eine Änderung der tschechischen Raubsicherungspolitik. Gruša war tschechischer Botschafter in der BRD und in Österreich und hat nicht nur in dieser Zeit die tschechische Staatsräson immer verteidigt. Wenn er heute behauptet, er würde sich Beneš nicht verbunden fühlen, warum hat er damals als Diplomat das Ergebnis von Beneš' Politik gerechtfertigt?

Warum wurde er Diplomat, wenn er genau wußte, daß er dies tun müßte? Er hätte doch bei seinem Talent sonst irgendeinen Beruf wählen können. Wer ist nun der echte Gruša, der tschechische Raubsicherungs-Diplomat oder der kritische Literat?

Nun, Kennern der tschechischen Volksseele wird die Antwort nicht schwerfallen. Leider sind diese Kenner in der deutschen / österreichischen wortführenden Schicht Mangelware oder sie lassen sich von den politischen Verhältnissen korrumpieren.

In letzter Zeit gab es einige Zeichen einer objektiveren Aufarbeitung der Geschichte in den böhmischen Ländern, die Vertreibung der Sudetendeutschen betreffend. Oft sind ehrliche Motive hierfür die Grundlage, wenn Tschechen sich den Verbrechen ihrer Vorfahren stellen. Allerdings hat die folgende Debatte darüber kein einziges Mal eine Änderung der tschechischen Raubsicherungspolitik zum Thema. Weder hier im deutschen Raum und schon gar nicht im tschechischen. Heraus kommt immer nur höchstens etwas Seelentröstung für die Opfer der Vertreibung, mehr nicht. Gruša und andere wollen, daß das Vertreibungsproblem nur noch eine geschichtliche Debatte bleibt – wie Napoleons Feldzüge oder der Dreißigjährige Krieg – und es von jeglicher gegenwartsbezogener Aktualität und gerechten Forderungen der Heimatvertriebenen loslösen. Ihre Taktik ist es, scheinbar großzügig aber genau berechnend zu verkünden, das Beneš ja auch nicht fehlerfrei, ja ein Verbrecher gewesen war. Dazu setzen sie sich eine scheinbar von unseren „Gutmenschen" abgeschaute Betroffenheitsmine auf, um ihre Glaubwürdigkeit zu erhöhen und lassen sich dafür von tief bewegten und dankbaren deutschen und österreichischen Politikern und sonstigen von mit etablierten antideutschen Geschichtsbildern indoktrinierten Persönlichkeiten für die „ehrliche Aufarbeitung" auf die Schulter klopfen. Daß sie dieser „ehrlichen Aufarbeitung" keinerlei politische Konsequenzen wie etwa die Aufhebung der Beneš-Dekrete und eine Wiedergutmachung folgen lassen werden, steht für sie außer Frage.

Unsere Politiker, Journalisten, etc. machen es ihnen leicht und stellen ihnen erst gar keine unbequemen Fragen, geschweige denn Forderungen auf Augenhöhe.

Schwejk bestimmt den Diskurs. Und der Deutsche folgt ihm, was er oft gar nicht mehr merkt oder aber er ist selber in dieses schmutzige Spiel involviert, wie es bei der wortführenden Schicht in diesem Lande oft der Fall ist. So sind wir dann alle zusammen „versöhnt". F. Z.

Journalistenpreis für Berichte über Massaker an Deutschen

Der tschechische Journalist Miroslav Mares erhält für seine Berichterstattung über ein Nachkriegsverbrechen an Deutschen den Karel-Havlicek-Borovksky-Journalistenpreis. Die Preisverleihung zeige, daß der tschechischen Gesellschaft die Greueltaten nach dem Zweiten Weltkrieg nicht gleichgültig seien, sagte Mares.

Mit seinen Recherchen zu einem Massaker in Dobrenz (Dobronin), bei dem im Mai 1945 vermutlich dreizehn deutsche Zivilisten ums Leben kamen, habe der Lokaljournalist der Zeitung „Dnes" ein besonders sensibles Thema angepackt, begründete die Jury ihre Entscheidung. Mares räumte ein, daß ein Teil der Tschechen gerne einen Schlußstrich unter die Vergangenheit ziehen würde. „Das darf man nicht zulassen", so der Journalist.

Nach den Hinweisen von Hinterbliebenen der Opfer war die Polizei kürzlich in Dobrenz an einem Bahndamm auf zwei weitere verscharrte Leichen gestoßen.

Es zeige sich nach und nach, daß die Aussagen der deutschen Zeitzeugen richtig waren, sagte Mares dazu.

Tschechische Ortsnamen für deutsche / österreichische Orte

Die tschechischen Medien benutzen grundsätzlich nur tschechische Bezeichnungen deutscher und österreichischer Städte. In einem kürzlichen Artikel der „Lidové noviny" beispielsweise wird über ein Geschäft in der Stadt Žitava geschwärmt, ein anderes Mal wird empfohlen nach Drážd'any zu fahren. Wer es nicht weiß: Žitava ist Zittau und bei Drážd'any handelt es sich um Dresden. Wien ist selbstverständlich Vídeň und Linz Linec. „Nur manche österreichischen Medien haben Schwierigkeiten mit deutschen Ortsbezeichnungen von Städten im Ausland", wundert sich der Bundesobmann der SLÖ über diese Fremdtümelei in Österreich!

Obama-Vorstoß zur Anerkennung des Völkermordes an den Armeniern sollte auch andere wachrütteln:

Vertreibung ist immer Völkermord

Der amerikanische Präsident Barack Obama forderte jüngst von der Türkei am Jahrestag des Völkermordes an den Armeniern die umfassende historische Anerkennung der Massaker, bei denen zwischen 1915 und 1917 bis zu eineinhalb Millionen Armenier getötet und die Überlebenden der Volksgruppe in alle Winde zerstreut wurden. Obwohl bisher schon 22 Staaten den Genozid gemäß UN-Völkermordkonvention von 1948 formell anerkannt haben, ist auf der Homepage der Schweizerisch-Armenischen Gesellschaft folgende Feststellung zu lesen:

„Reden über Menschenrechte, Freiheit, Gerechtigkeit und Demokratie ... bleiben leere Worte, solange unsere politischen Vertreter nicht in der Lage sind, sie in die Tat umzusetzen."

Die Meldung vom neuerlichen Vorstoß des amerikanischen Präsidenten löst wohl in jedem Vertriebenen aus dem Sudetenland reflexartig die Frage aus, wieso die Hohe Politik zwar Gerechtigkeit für einen Völkermord fordert, der sich vor 95 Jahren im Osmanischen Reich ereignet hat, aber zum Völkermord an 3,2 Millionen Altösterreichern aus dem Sudetenland vor fünfundsechzig Jahren mitten in Europa schweigt. Natürlich spielt dabei der weltweite Zusammenhalt des armenischen Volkes und die zielstrebige Politik ihrer Vertreter die entscheidende Rolle, während sich die gewählten Multifunktionäre der Sudetendeutschen Landsmannschaft (SL) als angepaßte „Kulturträger" ihrer Volksgruppe verstehen und dementsprechend die entscheidende rechtliche und politische Vertretung ihrer Mitglieder gar nicht erst wahrnehmen.

Nach der Völkermordkonvention 1948 ist Vertreibung zugleich Völkermord, wenn die Absicht erwiesen ist, eine nationale, ethnische, rassische oder religiöse Gruppe ganz oder teilweise zu zerstören, etwa durch

1. Tötung von Mitgliedern der Gruppe;
2. Verursachung von schweren körperlichen oder seelischen Schäden an Mitgliedern der Gruppe;
3. Auferlegung von Lebensbedingungen, die geeignet sind, ihre körperliche Zerstörung ganz oder teilweise herbeizuführen.

Daß diese Tatbestände auch auf die Vertreibung von 3,2 Millionen Altösterreichern aus ihrer seit Jahrhunderten angestammten Heimat im Sudetenland zutreffen, beweisen nicht nur die Gutachten weltweit anerkannter Völkerrechtler, wie Felix Ermacora, Dieter Blumenwitz, Alfred de Zayas und anderen, sondern auch unzählige Dokumentationen und Erlebnisberichte in deutschen, britischen, amerikanischen und schweizerischen Archiven sowie die Aufzeichnungen zeitgenössischer politischer Persönlichkeiten.

Obwohl Völkermord und ethnische Säuberung mit totalem Eigentumsentzug zu den schwersten Menschheitsverbrechen zählen und zwingendes Völkerrecht (ius cogens) alle Staaten verpflichtet, dagegen aufzutreten, ist der Vertreiberstaat Tschechien 2004 auf Druck der Wirtschaftslobby bedingungslos in die „Wertegemeinschaft EU" aufgenommen worden. Dabei hat sich weder die Tatsache, daß rund ein Drittel des tschechischen Volksvermögens aus widerrechtlich angeeignetem Besitz besteht, noch daß bis heute Mord und Totschlag in Tschechien per Verfassungsgesetz (!) zur Staatsräson erklärt sind, als Beitrittshindernis erwiesen.

Die Vertriebenen und Beraubten aus dem Sudetenland finden trotz eindeutiger Rechtslage, trotz mehrfacher parlamentarischer Entschließungen zu ihren Gunsten und trotz einer Grundsatzentscheidung des Deutschen Bundesverfassungsgerichts zur Frage des zwingenden Völkerrechts weder bei der Europäischen Union noch bei den Regierungen der Aufnahmeländer Deutschland und Österreich, ja nicht einmal beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte und dem UN-Menschenrechtsausschuß Gerechtigkeit.

Als Verrat empfindet die große Mehrheit der Vertriebenen aus dem Sudetenland schließlich den von der Führung der Landsmannschaft verfolgten Kurs des Verzichts und der bedingungslosen „Versöhnung", der zwar in verblüffender Weise der von der Hohen Politik diktierten Political Correctness entspricht, die Interessen der Betroffenen jedoch sträflich mißachtet.

Dr. Gerd Kleining

Prager SL beginnt ihren Kampf gegen die Beneš-Dekrete

Die „Sudetendeutsche Landsmannschaft in Böhmen, Mähren und Schlesien", die wegen ihrer Registrierung einen nahezu zweijährigen Rechtsstreit gegen das Innenministerium führte und – offensichtlich vergeblich – von der SL in München zum Verzicht auf die Verwendung dieses Namens aufgefordert wurde, hat nun offiziell ihre Tätigkeit aufgenommen. Dies erfolgte, nachdem dem Bevollmächtigten des Vorbereitungsausschusses das Urteil des Stadtgerichts Prag zugestellt wurde, in dem das Gericht die Ablehnung der Registrierung durch das Innenministerium für ungültig erklärte, wodurch nach dem Gesetz automatisch die Registrierung erfolge.

Das Ministerium ist nun verpflichtet, der Vereinigung eine Registrierungsnummer zuzuteilen (IČO) und eine Kopie der Statuten mit dem Registrierungseintrag zuzustellen. Bisher rührten die Beamten aber keinen Finger. Somit muß sich das Tribunal möglicherweise noch einmal mit dem Fall beschäftigen. „Ich kann diese Obstruktionen nicht verstehen," sagt ein Mitglied des Vorstandes, Tomáš Pecina. „Das Ministerium weiß ganz genau, daß es nichts anderes tun kann, als uns die Statuten und die Identifizierungsnummer mitzuteilen, aber es versucht, uns das Leben so schwer wie möglich zu machen." Den Vorwurf, daß die neue Vereinigung bei ihrer Zieldurchsetzung nicht im Einklang mit dem Gesetz und der Verfassung steht, wie es die Beamten behaupten, läßt Pecina nicht gelten: „Der einzige, der das Gesetz bricht, ist das Ministerium selbst, so daß sein Vorwurf hier fehl am Platz ist," bemerkt er ironisch. „Selbstverständlich werden wir uns während unserer Tätigkeit streng an die Gesetze halten. Es kommt für uns nicht in Frage, daß wir eine Korrektur der alten Unrechtmäßigkeiten, der Beneš- Dekrete und anderer Ziele, die wir in den Statuten festgelegt haben, in anderer Weise zu erreichen versuchen, als im Rahmen der für unser Land geltenden Rechtsordnung. Außerdem erachten wir es als sehr wichtig, daß der Dialog zwischen Tschechen und Sudetendeutschen in gegenseitigem Konsens stattfindet, unter dem Einverständnis, daß alle Gewaltideologien vom Typus des Nationalsozialismus und Kommunismus in ihrer Konsequenz nichts Positives bringen, sondern nur menschliche Tragödie und Vernichtung bedeuten. Das ist die gemeinsame historische Erfahrung, die im letzten Jahrhundert sowohl die Deutschen, als auch die Tschechen machen mußten," fügt Pecina zu.

Nach einer erfolgreichen Registrierung beginnt der Verein die ersten Mitglieder aufzunehmen und seine Organisationsstruktur aufzubauen. Zunächst kann man nicht ohne weiteres Mitglied der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Böhmen, Mähren und Schlesien werden. In der Anfangsphase können nur Kandidaten aufgenommen werden, die der Vorstand persönlich kennt oder für die ein bestehendes Mitglied bürgt. Auf diese Weise will die Vereinigung von vornherein die Möglichkeit der Beherrschung der Organisation durch „eingeschmuggelte" Mitglieder und Lähmung ihrer Tätigkeit ausschließen.

Die Vereinigung hat auch ihr neues Wappen präsentiert: Das Logo stammt aus der Feder des Prager Fotografen und Graphikers Daniel Trojan. Sein Entwurf geht aus dem traditionellen Wappen der Sudetendeutschen von 1940 hervor, das zehn Jahre später – leicht abgeändert – von der Münchener Sudetendeutschen Landsmannschaft übernommen wurde. Die tschechische Version unterscheidet sich von dem deutschen Wappenbild im wesentlichen durch eine etwas modernere graphische Darstellung und dadurch, daß der Adler auf dem Brustschild kein weißes (silbernes) Gitter trägt, welches Bestandteil des Wappens der Stadt Eger ist. Logischerweise würde das bei einer Vereinigung, die in der gesamten Republik tätig ist, nicht passen. Stattdessen sind auf dem Schild die traditionellen sudetendeutschen Farben zu sehen: Rot und Schwarz. Die beiden Grundmotive des Wappens, den Reichsadler und das Kreuz des Deutschen Ritterordens, hat die Vereinigung ohne Abänderung übernommen. Ebenso die Anordnung dieser Motive im senkrecht halbierten Feld.

Momentan werden neue Internetseiten kreiert und es laufen Projekte an, die der Vorstand während der Zeit seiner „Auseinandersetzung" mit dem Ministerium konzipiert und vorbereitet hat. So hat sich der Verein zum Beispiel vorgenommen, die Massengräber von sudetendeutschen Opfern der Nachkriegsgenozide zu katalogisieren, mit dem Ziel, eine ordentliche Bestattung der menschlichen Überreste der ermordeten Zivilisten zu gewährleisten.

Dazu sagt Pecina: „Ich verstehe nicht, woher so viel atavistischer Haß der Leute kommt. Das Recht auf Pietät und ein würdevolles Begräbnis hat doch jeder Mensch gleichermaßen, selbst der schwerste Verbrecher – und meistens liegen in den Gräbern, um die es geht, unschuldige Menschen, oft Frauen, Kinder und Greise. Daß Kreuze, mit denen man in Tschechien den Ort der Massengräber kennzeichnet, beschädigt oder geschändet werden, ist nicht nachvollziehbar, und diese Nation, die sich sogar mit kultureller Reife rühmen möchte, sollte sich für diese Schande schämen."

Das Logo der „Sudetendeutschen Landsmannschaft in Böhmen, Mähren und Schlesien".

Stifte für Václav Klaus

Václav Klaus ist um einige hundert Füllfedern, Bleistifte und Kugelschreiber reicher. Zu verdanken hat er diesen „Segen" einer Aktion, die auf dem sozialen Netzwerk „Facebook" ihren Lauf nahm. Insgesamt dreizehntausendfünfhundert Personen hatten angekündigt, bei der Aktion „Füllersammlung für den Herrn Präsidenten" („Sbírka per pro pana prezidenta") mitzumachen, und damit dem vermeintlichen Stiftemangel des Staatsoberhauptes Abhilfe zu leisten.

Grund, den tschechischen Präsidenten mit Schreibwerkzeugen auszustatten, war ein Video, auf dem zu sehen ist, wie Klaus bei einem Südamerika-Besuch vor laufenden Kameras einen Kugelschreiber eingesteckt hatte.

Die Aufnahmen zeigen Václav Klaus neben seinem chilenischen Amtskollegen Sebastián Piñera, der eine Rede hält und von Klaus' Aktion anscheinend nichts mitbekommt. Nach einer kurzen Begutachtung nimmt der tschechische Präsident den Stift, läßt ihn unter dem Tisch von der rechten in die linke Hand wandern und schließlich in seine Sakko-Tasche gleiten („SdP", 14. 4.)

Über 1,3 Millionen Menschen haben sich das Video auf dem Internetportal YouTube innerhalb weniger Tage angesehen. Viele Tschechen ärgerte es, vor allem wegen der Art und Weise, wie Tschechiens Präsident im vergangenen Monat den Stift entwendete. Der Präsident verteidigte sich, indem er sagte, es sei üblich, nach Vertragsunterzeichnung die Füller zu behalten. Daß letztendlich nicht jeder einen Stift spendete, der angekündigt hatte, an der skurrilen Spendenaktion teilzunehmen, war nach Ansicht des Initiators Radek Řeháček zu erwarten. „Trotz allem war das ein großer Erfolg." (mp / čtk)

EU droht mit Entzug von Fördergeldern

Die Europäische Union hat Tschechien gewarnt, daß sie keine überteuerten oder undurchsichtigen Projekte fördern werde. Als Reaktion hat das tschechische Verkehrsministerium einen Antrag auf Unterstützung durch Brüssel in der Höhe von umgerechnet 4,5 Millionen Euro zurückgezogen. Mit den EU-Geldern sollen Wasserwege und Straßen ausgebaut werden.

Das Ministerium will nun die Projekte überprüfen, um Verstöße gegen EU-Regeln auszuschließen. Die Warnung der Europäischen Union kam nach einer Entscheidung der Europäischen Kommission, wegen undurchsichtiger Aufträge die Auszahlung von Geldern aus den Strukturfonds an zwei tschechische Kreise zu stoppen.

Gedenken an Opfer von Joachimsthal

Ehemalige politische Häftlinge des kommunistischen Regimes sind kürzlich im nordböhmischen Joachimsthal (Jáchymov) zu einer Gedenkveranstaltung zusammenkommen. Am Ort ehemaliger Gefangenenlager riefen sie dazu auf, das von der Regierung entworfene Gesetz über den Widerstand gegen den Kommunismus (dritter Widerstand) zu verabschieden. Man wolle nichts anderes als die Legalisierung des Widerstandes, sagte die Vorsitzende des Verbandes politischer Gefangener, Naděžda Kavalírová. Das Gesetz, das die Regierung vor kurzem gebilligt hat, sieht unter anderem eine einmalige Entschädigungszahlung an die Mitglieder des Widerstandes in der Höhe von umgerechnet rund 4000 Euro vor.

SLÖ-BO Gerhard Zeihsel nahm dieses Gedenken zum Anlaß, um an die sudetendeutschen Opfer ab Kriegsende 1945 zu erinnern. Von 1945 bis 1962 arbeiteten als Zwangsarbeiter in den Uranbergwerken über 7000 Sudetendeutsche und 5000 deutsche Kriegsgefangene. Es waren viele Todesopfer und Kranke durch die schädliche Strahlung zu beklagen.

Durch einen Geheimvertrag vom 23. November 1945 wurde der UdSSR das volle Uran-Nutzungsrecht übertragen. Mit Joachimsthaler Uran baute die UdSSR 1949 ihre erste Atombombe. (Buchempfehlung: Otfried Pustejovsky, „Stalins Bombe und die „Hölle von Joachimsthal", Uranbergbau und Zwangsarbeit in der Tschechoslowakei nach 1945.)

Zeihsel stellt an die tschechische Regierung die Frage, wann sie sich an die sudetendeutschen Opfer erinnert und über eine Heilung dieser Frage nachdenken wird?

Mehr Atomstrom nach Deutschland

Der staatliche tschechische Stromkonzern ČEZ will nach einem deutschen Atomausstieg nun mehr Strom in die Bundesrepublik Deutschland verkaufen. Je größer das Stromdefizit in Deutschland nach einer Abschaltung der Atomkraftwerke werde, desto größer würden die Chancen für den ČEZ, sagte Konzernchef Martin Roman.

Damit mehr Strom von Tschechien nach Deutschland fließen kann, müßten allerdings noch zusätzliche grenzüberschreitende Leitungen gebaut werden. Das Problem liege dabei vor allem auf deutscher Seite, da Tschechien immer bereit gewesen sei, in grenzüberschreitende Leitungen zu investieren", so Roman. Nach der kurzfristigen Abschaltung von sieben deutschen Kernkraftwerken im März waren die tschechischen Stromexporte in die Bundesrepublik bereits angestiegen.

SL-Besuch im Europaparlament

Am 11. und am 12. Mai weilte eine Delegation des Bundesvorstandes der Sudetendeutschen Landsmannschaft mit SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel zu zwei Arbeitssitzungen im Europaparlament in Straßburg. Dabei war auch die Möglichkeit gegeben, mit den rund zwanzig Abgeordneten kurz zu diskutieren. Aus Österreich waren Othmar Karas, Vizepräsident der EVP-Fraktion und ÖVP-Delegationsleiter mit Paul Rübig, OÖ-Europaabgeordneter und Präsident der Paneuropa-Parlamentariergruppe, gekommen. Es waren auch Abgeordnete der deutschen Volksgruppe aus Belgien und Südtirol / Italien gekommen und weitere Abgeordnete aus Deutschland, der Tschechischen Republik, Ungarn, der Slowakei, Lettland, Estland, den Niederlanden und Luxemburg gekommen. Eine kurze Hausführung durch Stephanie Waldburg, der Mitarbeiterin Posselts und eine Teilnahme an der Plenarsitzung des Europäischen Parlaments von der Diplomatentribüne aus, beendeten diese informative Kontaktnahme.

Unerträgliche Fremdtümelei

Für viele österreichische Medien konnten es in den letzten Wochen vor der Einigung in Kärnten nicht genug zweisprachige Ortstafeln sein! Aber die Zweisprachigkeit ist gleich wieder vergessen, wenn etwa die Eishockey-Weltmeisterschaft in unserem Nachbarland Slowakei stattfindet. Trotz unserer in der Verfassung festgeschriebenen deutschen Landessprache, vergessen das viele Journalisten in verschiedenen Medien. Da ist in den letzten Tagen wieder die ausschließliche Fremdtümelei angesagt: Es gab leider nicht die ersehnte Sensation zum Spielauftakt bei Österreich-USA, Österreich ging 1 : 5 in Kaschau / Košice unter! G. Zeihsel

Keine „Wutbürger"?

— Von Gernot Facius —

Neulich traf ich Nikolaus B. Wir haben eine gemeinsame Vergangenheit: Mit unseren Familien Internierung im Inneren Böhmens, kurz vor Ostern 1949 auf abenteuerliche Weise von Eger „schwarz" über die Grenze nach Bayern, Schulanfang in Hessen, einige Jahre darauf Wiederbegegnung auf den großen Sudetendeutschen Tagen in Frankfurt und Stuttgart. Nikolaus war in den rebellischen Sechzigern weit nach links abgedriftet. Er betrieb aktive „Friedensarbeit, seine Landsleute, ja die eigenen Eltern, bezichtigte er des Revanchismus. Er triumphierte angesichts der Brandtschen Ostverträge. Nun, am Ende einer erfolgreichen Wissenschaftlerkarriere, erinnerte er sich wieder seiner Wurzeln im Egerland. Mehr noch, er zeigte sich enttäuscht über die postrevolutionäre Entwicklung in der alten Heimat, vor allem vermißte er ein konstruktives Zugehen der Prager politischen Klasse auf die einstigen deutschen Mitbewohner Böhmens, Mährens und Schlesiens: „Wenn von dort wenigstens ein glaubwürdiges Zeichen käme..." Der Mann trug wie viele seiner Alterskohorte, ohne daß er es sich eingestehen wollte, all die Jahre einen Phantomschmerz mit sich herum.

Nikolaus B.: Der Name steht exemplarisch für alle, denen in ihrem dritten (und letzten) Lebensabschnitt die Heimat wieder nähergekommen ist. Es sind die Letzten der Erlebnisgeneration. Sie erheben nicht den Anspruch auf Restauration alter Verhältnisse; dazu sind sie viel zu realistisch. Auch nicht unbedingt auf Rückgabe geraubten Eigentums. Aber sie wünschen sich, die Zeit eilt davon, ein Wort der Heilung. Eine Befreiung von der Kollektivschuld, die einer ganzen Volksgruppe auferlegt wurde. Sie mißtrauen den Politikern, die auf Vertriebenentreffen vollmundig ihre Solidarität mit einem noch immer ansehnlichen Wählerpotential bekunden, sich im Alltag jedoch hinter der inflationär gebrauchten Vokabel „Versöhnung" verstecken, mit der politisches Nichtstun oder Gleichgültigkeit entschuldigt werden soll. Was ist von den Beteuerungen geblieben, etwa Helmut Kohls bei der Unterzeichnung der Deutsch-tschechischen Erklärung im Jänner 1997 in Prag, daß die Eigentumsfragen „selbstverständlich offen bleiben"? Was blieb von den Hoffnungen, die mit der Aufnahme der Tschechischen Republik in die Europäische Union für die Lösung der Sudetendeutschen Frage verbunden waren? Die Niederlassungsfreiheit in der erweiterten EU kann doch nicht alles sein, sie ersetzt zumindest nicht das Heimatrecht. Statt dessen reisen deutsche Bundespräsidenten und Spitzenpolitiker an die Moldau und verkünden dort frohgemut, die deutsch-tschechischen Beziehungen seien noch nie so gut gewesen wie heute. Wie muß das auf Menschen wirken, die unter den ungelösten Fragen des sudetendeutsch-tschechischen Verhältnisses leiden?

Europa ist momentan in keinem guten Zustand. Über vielen Ländern liegt eine tiefe Depression. Die Menschen fühlen sich von den Regierenden in Stich gelassen, das Vertrauen in ihre Ehrlichkeit ist dahingeschmolzen wie Butter in der Sonne. Da ist es schon ein Wunder, daß die deutschen Heimatvertriebenen gegen das „Wutbürger"-Virus immungeblieben sind. Sie schreien ihre Empörung über gebrochene Versprechen nicht laut heraus. Sie gehen diszipliniert zu ihren großen Treffen. Dabei hat man ihnen gerade in jüngster Zeit wieder einiges zugemutet. Nicht nur mit dem Trauerspiel um das Zentrum gegen Vertreibungen, das von der Bundesregierung sogenannte „sichtbare Zeichen", in dessen Stiftungsrat die BdV-Präsidentin Erika Steinbach nicht sitzen darf. Der deutsche Außenminister reiste nach Königsberg (heute Kaliningrad) und gedachte dort zusammen mit seinen russischen und polnischen Amtskollegen am „Mahnmal der 1200 Gardisten" der bei der Einnahme der Stadt gefallenen sowjetischen Soldaten, auf eine Kranzniederlegung zu Ehren der deutschen Kriegstoten verzichtete Westerwelle. In der deutschen Presse wurde dieser Fauxpas (oder soll man sagen diese politische Obszönität) so gut wie nicht kommentiert. Ein Zeichen für Geschichtsvergessenheit der journalistischen Klasse. Sie ignoriert, daß dem Akt der „Befreiung" der alten Hauptstadt Ostpreußens willkürliche Erschießungen, Folterungen und Massenvergewaltigungen folgten. Daran zu erinnern gilt als politisch unkorrekt. Ebenso wie die alte Forderung nach Entschädigung deutscher Zwangsarbeiter. Erika Steinbach hat auf dem Ostpreußentreffen am 29. Mai in Erfurt gesagt: „Ich werde nicht locker lassen, daran zu erinnern, daß Dinge, die man in der Opposition will, für eine Regierungszeit noch gültig sein sollten." Das war vorsichtig und höflich formuliert. Die BdV-Präsidentin weiß, daß auch in der Bundesregierung nach Opfern erster und zweiter Klasse unterschieden wird – nicht nur beim schwindsüchtigen Koalitionspartner FDP.

Auch in ihrer CDU hat Steinbach wenig verläßliche Verbündete. Vieles, was in der Oppositionszeit versprochen wurde, ist Makulatur. Dagegen regte sich zwar von Fall zu Fall Protest aus dem Lager der Vertriebenen und Flüchtlinge. Die Unionsparteien konnten sich freilich lange darauf verlassen, daß ihnen, mangels einer Alternative, die Stimmen der Ost-, Mittel- und Sudetendeutschen einigermaßen sicher waren, Ein ehernes Gesetz ist das nicht. Vor allem, wenn sich die politische Landschaft weiter verändert. Zwar ist der Homo sudeticus, wie sein schlesisches oder ostpreußisches Pendant, kein „Wutbürger". Er kann sich allerdings bei künftigen Wahlgängen in die Stimmenthaltung flüchten. Nikolaus B. tut das schon heute. Man mag das als unpolitisch bekritteln. Parteien, die sich als staatstragend verstehen, sollte dieses Verhalten aber zu denken geben.

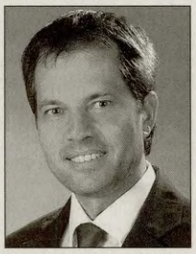
Teilerfolg im Streit um die Karlsbader Oblaten

Im Rechtsstreit um die Bezeichnung Karlsbader Oblaten hat die traditionsreiche sudetendeutsche Firma Wetzel im bayerischen Dillingen offenbar einen Teilerfolg erzielt. Der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe und CSU-Europaabgeordnete Bernd Posselt reagierte auf Meldungen, wonach kürzlich ein Expertenausschuß nationaler Beamter aus allen 27 EU-Mitgliedsstaaten die tschechische Bezeichnung dieses Produkts ausschließlich für tschechische Hersteller reserviert habe – gegen die Stimme des deutschen und des österreichischen Vertreters. Posselt präzisierte, daß unter den fachkundigen Europapolitikern die Rechtsauffassung vorherrsche, daß der deutsche Begriff Karlsbader Oblaten davon nicht berührt sei, weil er als Gattungsbezeichnung für eine traditionelle sudetendeutsche Spezialität angesehen werden müsse. Dies solle nun politisch und juristisch festgeklopft werden: „Man kann Menschen nicht einfach aus der Heimat vertreiben und ihnen dann noch fünfundsechzig Jahre später ihre einzigartigen Spezialitäten nehmen, die nirgends so qualitätsvoll hergestellt werden wie in Dillingen." Auch SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel meint: „Es kann nicht sein, daß man die deutsche Bevölkerung 1945 / 46 aus Karlsbad vertrieb, sich deren Vermögen angeeignet hat und jetzt in der EU auch noch den vertriebenen Bäckern an den Hals geht."

Posselt dankte dem Freistaat Bayern, der deutschen und der österreichischen Bundesregierung für ihre Rückendeckung bei dieser heiklen EU-Entscheidung.

In Prag wird die Entscheidung freilich ebenfalls positiv gesehen: „Die Europäische Union hat jetzt zu Recht anerkannt, daß die Karlsbader Oblaten eine tschechische Spezialität sind", sagte Agrarminister Ivan Fuksa kürzlich in Prag. Das Waffelgebäck und ihre spitzeckige Variante „trojhranky" dürften sich in der Zukunft mit dem Zeichen „Geschützte geografische Angabe" schmücken, erklärte das tschechische Agrarministerium.

BZÖ-Antrag auf zweisprachige Beschilderung abgewiesen



BZÖ-Vertriebenensprecher Rainer Widmann (Bild) brachte im Nationalrat kürzlich einen Antrag auf eine Änderung der Straßenverkehrsordnung (StVO) ein. „Es ist vielen Heimatvertriebenen ein Anliegen, daß neben den in Österreichs Nachbarländern verwendeten und üblichen Ortsbezeichnungen, die Ortsnamen auch in deutscher Sprache angegeben werden", begründet Widmann seine Initiative. Bis 2015 sollen auf den Autobahnen und Autostraßen Städte wie beispielsweise Prag, mit den Namen Praha / Prag, Brno / Brünn, Maribor / Marburg oder Sopron / Ödenburg gekennzeichnet sein. „Wir wollen damit erreichen, daß die aus ihrer Heimat vertriebenen Menschen ein Stück an Identität zurückbekommen", so Widmann. „Dazu kommt, daß die deutschen Ortsnamen für viele, vor allem österreichische, Autofahrer, leichter zu erkennen sind und sich diese schneller orientieren können. „In Deutschland, Ungarn und der Slowakei sind die zweisprachigen Ortsbezeichnungen längst Standard", meint Widmann, der sich der historischen Problematik bewußt ist, aber die Ansicht vertritt, daß 65 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges „vor allem die jüngere Generation nicht mehr belastet ist und daher vernünftig mit diesem Thema umzugehen weiß". Der Antrag wurde dem Verkehrsausschuß des Nationalrates zugewiesen.

Altvatergebirge als Nationalpark?

Umweltminister Chalupa hat kürzlich eine Petition entgegengenommen, in der die Umwandlung des Gebietes Altvatergebirge (Jeseník) in einen Nationalpark gefordert wird. Weit über 15.000 Unterschriften wurden gesammelt. Die Petition wird von Bewohnern der Region sowie der Unternehmens- und Tourismusbranche unterstützt. Gegen einen Nationalpark sprechen sich einige Bürgermeister und Vertreter der Staatlichen Forstwirtschaft aus. Nach Aussagen des Umweltministers stehe dieser Prozeß jedoch noch am Anfang und könnte sich über Jahre hinziehen.

EU: Tschechien will Nehmerland bleiben

Die Tschechische Republik will laut Premier Petr Nečas bei den bevorstehenden Verhandlungen zum Finanzrahmen der Europäischen Union von 2014 bis 2020 erreichen, daß sie auch in dieser Periode ein EU-Nehmerland bleibt. Den Vorstellungen der großen EU-Mitgliedstaaten nach aber soll Tschechien ab 2014 weniger Subventionen aus den EU-Töpfen erhalten, als es beim jetzigen Finanzrahmen der Jahre 2007 bis 2013 der Fall ist. Derzeit ist Tschechien das EU-Land, das die höchsten Subventionen pro Kopf der Bevölkerung unter den 27 Mitgliedsstaaten bezieht.

EUROPÄISCHE UNION DER FLÜCHTLINGE UND VERTRIEBENEN

Neues in der EUFV

Näheres finden Sie bei folgenden Links:

http://www.uese.eu/de/

http://www.uese.eu/de/news.php

Wenn Sie außerdem auf der Homepage der EUFV www.eufv.eu auf der Querspalte unter dem Logo auf „News" klicken, finden Sie Berichte über die intensive Tätigkeit des Generalsekretärs der Europäischen Union der Flüchtlinge und Vertriebenen.

Konzert des „Canzonettas-Chores"

aus Kronstadt am 6. September, 18 Uhr, im „Haus der Heimat" in Wien.

Vorankündigung: Der „Canzonetta-Chor" – ein Kinder- und Jugendchor aus Kronstadt in Siebenbürgen – wird im Rahmen einer Chorreise ein Konzert geben. Der Eintritt ist frei, im Anschluß daran wird ein kleiner Imbiß gereicht.

BÖHMERWALDBUND OBERÖSTERREICH

62. HEIMATTAG IN LINZ

Sonntag, 19. Juni 2011, Linz, Promenade (Redoutensaal), Beginn 9.30 Uhr.

Programm: Festansprache des Bundesvorsitzenden des Deutschen Böhmerwaldbundes, Ingo Hans;
10.30 Uhr: Adalbert-Stifter-Gedenkfeier beim Denkmal auf der Promenade;
11.00 Uhr: Festmesse in der Ursulinenkirche, Landstraße – anschließend gemütlicher Ausklang im „Klosterhof", Landstraße.

NACHRUF AUF DR. RUDOLF HILF

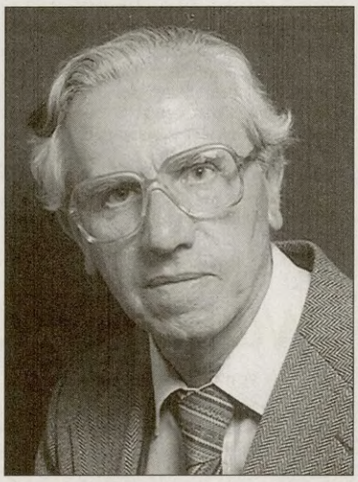
(1. März 1923 bis 20. April 2011) – Andreas Toscano del Banner, M.A. für das INTEREG

Rudolf Hilf wurde am 1. März 1923 in Asch in der ersten tschechoslowakischen Republik geboren. Er fühlte sich als „Eghalanda", weniger als Sudetendeutscher, schließlich aber auch als „Alt-Österreicher". Diese Facettierung der Selbstwahrnehmung, bedingt durch Ort und Zeit, schärfte ihn: Es war ihm unmöglich, nur eines von diesen zu sein. Die Erlebnisse zu Ende des Zweiten Weltkriegs, über die er wohldosiert und mit „edler understatement" sprach, und die Vertreibung seiner Landsleute fügten ihm eine weitere Facette zu, die des Vertriebenen. In Form gebracht, gefaßt wurde diese so bearbeitete Persönlichkeit durch die neue bayerische Heimat, die ihn und unzählige seiner Landsleute aufgenommen hatte, der er sein Leben lang in Dankbarkeit und kritischer Betrachtung verbunden blieb und der er seine Schaffenskraft widmete.

Sein Studium der Geschichte an der Universität München schloß Rudolf Hilf 1951 mit einer Arbeit über die „Presse der Sudetendeutschen nach 1945 und ihre Stellungnahme zum Schicksal der vertriebenen Volksgruppe" ab.

Seine berufliche Laufbahn, die gewiß nur skizziert werden kann, begann er als außenpolitischer Referent des ersten Sprechers der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Rudolf Lodgman von Auen, den er verehrte. Dessen Geradlinigkeit und Unbeirrbarkeit prägten ihn zutiefst. Noch Jahrzehnte später profitierten Hilfs Gesprächspartner hiervon, wenn sie nicht darunter litten. Er arbeitete an der Charta der Heimatvertriebenen von 1950 mit, die ihn 1996 noch einmal beschäftigen sollte.

Nach Jahren als Privatsekretär von Prinz Max Egon Hohenlohe-Langenburg (1960 bis 1966) und als wissenschaftlicher Mitarbeiter beim BdV Bayern (1967 bis 1973) ergab sich für ihn 1988 die Möglichkeit, in der Ära Goppel und Strauß in die Bayerische Staatskanzlei zu



wechseln: Für die damals noch dort ansässige Landeszentrale für Politische Bildungsarbeit entstand u. a. eine Vielzahl von Büchern. Weniger sichtbar, aber umso nachhaltiger waren die Spuren, die seine inzwischen internationalen Kontakte zu Politikern, Wissenschaftlern, Journalisten und Betroffenen auf den Feldern der Verarbeitung von Vertreibung, deren Ächtung und vor allem der Vermeidung weiterer Vertreibungen für seine weitere Arbeit hinterließen.

Zusammen mit Gleichgesinnten und Gleichgeprägten aus sudetendeutschen Gruppen wie der Ackermann-Gemeinde um Josef Stingl, Franz Olbert und der Seliger-Gemeinde um Volkmar Gabert, entstand 1977 das Internationale Institut für Nationalitätenrecht und Regionalismus (INTEREG). Das Institut wurde ein Sammelbecken internationaler Fachleute (Völkerrechtler, Politiker, Journalisten, Historiker, Funktionäre) wie Felix Ermacora, Theodor Veiter, Otto Kimminich, Dieter Blumenwitz, Peter Glotz oder Rechtsprofessor Fried Esterbauer, aber auch Persönlichkeiten, die ganz bewußt nicht nur neutrale oder angepaßte Positionen vertraten. Vielmehr vereint das INTEREG beide Seiten eines Problems der Vertreibung und / oder der Unterdrückung von Ethnien. Hilfs weltweite Verbindungen flossen hier zusammen zu einem „Think Tank", als der Begriff noch sehr ungebräuchlich war.

Der Fall des Eisernen Vorhangs ermöglichte Hilf, „nach Hause" zurückzukehren, dies aber nicht als Heimwehtourist, sondern natürlich ganz in Hilf'schem Sinne: Auf Ausgleich und Versöhnung, auf Schuldeingeständnis und Vergeben basierend, initiierte er Anfang der 1990er Jahre zusammen mit der Ackermann-Gemeinde und Josef Stingl, Franz Olbert und der Marktredwitzer Oberbürgermeisterin Birgit Seelbinder mit der Euregio Egrensis nicht nur die erste Euregio an der Grenze zu Tschechien bzw. der Tschechoslowakei überhaupt, sondern half Grenzen des Kalten Kriegs zwischen Nachbarn niederzureißen, die durch Vertreibungen zu Fremden oder auch zu Feinden geworden waren.

Aus der Fülle seiner Bücher, Artikel und Reden sei nur auf wenige Schwerpunkte der Arbeit hingewiesen: „Deutsche und Tschechen", in drei deutschen und einer tschechischen Auflage, „Bayerisch-Böhmische Nachbarschaft", hrsg. mit Frank Boldt, „Versöhnung / Smiření 95", zusammen mit Bohumil Doležal, „Weltmacht Islam". Sein „liebstes Kind" jedoch war die „Charta Gentium et Regionum" (1997 mit Fried Esterbauer für das INTEREG erarbeitet), die Minderheitenrechte als Gruppenrecht einfordert.

Viele seiner Aufsätze und Memoranden bestehen aus drei Teilen: Der erste beschreibt den eigenen unverrückbaren Standpunkt, von dem aus im zweiten Teil ein Kaleidoskop der Möglichkeiten geboten wird, wie man zu einer Verhandlungseinigung kommen kann. Der letzte setzt fast schon die Einigung voraus und spielt mit weiteren sich aus ihr ergebenden Entwicklungen. Viele seiner Arbeiten kreisten um die Frage nach der Verjährbarkeit von Genoziden und um die möglichen Konsequenzen daraus für Täterstaaten oder Nachahmer.

Dr. Rudolf Hilf war Mitglied des Sudetendeutschen Rates und saß im Vorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Landesgruppe Bayern.

1993 wurde er zum Ehrenbürger seiner Heimatstadt Asch ernannt.

1995 erhielt er den Euregio-Egrensis-Preis.

2006 wurde er mit dem Sudetendeutschen Kulturpreis für Wissenschaften ausgezeichnet.

Gerade weil Dr. Rudolf Hilf Historiker war, wußte er, daß Vertreibungen in der Vergangenheit nicht der Vergangenheit gehören, sondern in Gegenwart und Zukunft ausstrahlen.

Er war ein unverbesserlicher, unbeirrbarer Visionär und Brückenbauer mit beiden Beinen am Boden und einem Kopf voll Ideen. Ein Stifter.

Am 20. April 2011 ist Dr. Rudolf Hilf nach längerer, schwerer Krankheit gestorben.

Dr. Rudolf Hilf lebte zuletzt in Hamburg bis zu seinem Tod bei seiner Tochter. Auf dem Friedhof Sinstorf, 21077-Hamburg-Harburg, fanden die Beisetzung und die Verabschiedung statt.

Die Sudetendeutschen in Österreich haben seiner Tochter Ulrike Schaub kondoliert und wir werden unseren Landsmann nicht vergessen. Gerhard Zeihsel, Bundesobmann

Altösterreich – Menschen, Länder und Völker der Habsburgermonarchie

Mit der Ausstellung „Altösterreich" lädt die Österreichische Nationalbibliothek zu einer beeindruckenden Bilderreise durch die Geschichte. Um 1800 wurden die Länder des Habsburgerreiches und seine Bewohner zum ersten Mal genau beschrieben und in großen Bildersammlungen präsentiert. Etwa hundert Jahre später stellt die von Kronprinz Rudolf in Auftrag gegebene Enzyklopädie „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild" den letzten großen Versuch dar, alle Länder und Völkerstämme der Monarchie gleichwertig zu präsentieren.

Die Österreichische Nationalbibliothek besitzt eine überaus wertvolle Sammlung von Originalgrafiken, Aquarellen, Handzeichnungen und Fotografien, die den Unternehmungen zu einer bildlichen Dokumentation des österreichischen Kaiserreiches entstammen und Eingang in die ehemalige Privatbibliothek der Habsburger fanden. Zum ersten Mal werden diese einzigartigen Objekte im Rahmen dieser imponierenden Schau der Öffentlichkeit präsentiert.

In einer Zeitspanne, die von 1790, dem Regierungsantritt Kaiser Leopolds II., bis 1916, dem Todesjahr Kaiser Franz Josephs reicht, dokumentieren sie Alltag, Leben, Wirtschaft, Technik und Verkehr, Religion, Brauchtum, Orts- und Landschaftsbilder, aber auch das Verhältnis der Geschlechter in dem multinationalen Staatsgebilde, das heute als Exerzierfeld der Moderne gelten kann.

Ein Schmankerl aus Böhmen ist ein Bild von Eduard Gurk, „Carlsbad. Promenade auf der alten und neuen Wiesengasse", um 1825 / 30.

Dem Kurator Hans Petschar ist ein großer Wurf gelungen.

Verklärung der Donaumonarchie als Modell für ein multinationales Europa ist nicht angebracht. Der Habsburger Staat wurde von manchen als Völkerkerker gesehen. Die Spannungen zwischen den Volksgruppen waren einer der Auslöser für den Ersten Weltkrieg.

Die Aussstellung ist bis 30. Oktober, Dienstag bis Sonntag von 10 bis 18 Uhr und Donnerstag von 10 bis 21 Uhr, geöffnet.

Treffen der Gablonzer und Isergebirgler

Von 23. bis 26. Juni findet in Kaufbeuren-Neugablonz das 46. Bundestreffen der Gablonzer und Isergebirgler statt. Das Treffen beginnt am Donnerstag um 19 Uhr mit der Eröffnung der Sonderausstellung des Isergebirgs-Museums. Im Festsaal des Gablonzer-Hauses spricht der CSU-Europaabgeordnete und Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, Bernd Posselt.

Ab Freitag nachmittag werden die Tagungsräume des Gablonzer-Hauses (II. OG) bis zirka 17 Uhr als zentraler Anlaufpunkt mit der Möglichkeit zur Abhaltung der Treffen der Ortsgemeinschaften zur Verfügung stehen. Auskünfte, auch über Zimmer- und Kartenreservierungen für den Mundartabend am Samstag, 25. Juni, erteilt als ständige Ansprechpartnerin Frau Sylwia Pohl, Sommerstraße 7, 87600 Kaufbeuren-Neugablonz, Tel.: 0170 / 70 50 477. Das Telefon ist wochentags von 9 bis 13 Uhr besetzt. Weitere Infos: www.Gablonz.de.

Bergwochenende

Einer guten Tradition folgend – es wird an die Sudetendeutschen Bergwochen erinnert – findet in Zusammenarbeit mit der ÖAV-Sektion St. Pölten voraussichtlich am 6. und 7. August, sicherlich aber Mitte August – je nach Wetterlag – diese bestimmt sehr schöne Tour statt. Bestiegen wird der Hochgolling, und ein zünftiger Hüttenabend steht auch auf dem Programm. Die Übernachtung erfolgt auf der Gollinger Hütte.

Tourenführer ist wieder Lm. Franz Schaden, Obmann der SLÖ Sankt Pölten, Birkengasse 6, 3100 Sankt Pölten, Tel. 0 27 42 / 71 9 67.

Eingeladen sind Interessierte jedweden Alters, erforderlich ist ein wenig Kondition, Trittsicherheit und die Lust am Bergsteigen sowie eine gute Bergkameradschaft. Man kann auch interessierte Freunde mitnehmen.

Zwecks Vorbestellung des Quartiers ist eine Anmeldung bis spätestens 20. Juni bei Franz erforderlich. Also – liebe bergbegeisterte Landsleute und Freunde: Nutzt diese Möglichkeit!

Heimattreffen der Riesengebirgler

Am zweiten Aprilwochenende trafen sich etwa dreihundert Riesengebirgler des Kreises Trautenau in ihrer Patenstadt Würzburg – seit 2009 auch Partnerstadt von Trautenau – zum 68. Heimattreffen. Auch eine kleine Delegation „Heimatverbliebener" konnte wieder begrüßt werden. Rübezahl selbst, alias Heinz Berger, hatte jedoch den Umweg über die Ostseeküste genommen. Aus Anlaß des 55. Jahrestages der Unterzeichnung des Patenschaftsvertrages der Stadt Würzburg über die Riesengebirgler aus Stadt und Kreis Trautenau hatte der Heimatkreis zu einem Empfang in die Riesengebirgstube geladen. Prominenz aus Politik und Kirche und Vereinen war der Einladung gefolgt. In seiner Begrüßungsansprache betonte der 1. Vorsitzende Werner Haase die Bedeutung der Riesengebirgstube, die uns ein Stück Heimat sei. „Alles was uns geblieben ist – außer der Erinnerung – ist hier konzentriert." so Haase wörtlich. Bei einem Rundgang unter Führung von Geschäftsführerin Andrea Huber zeigten die Besucher großes Interesse an den unterschiedlichsten Ausstellungsstücken. Nach dem Rundgang gab es für kleinere Gruppen spezielle Informationen zu einzelnen Ausstellungsobjekten und sehr interessante Gespräche bei einem Glas Sekt und dem traditionellen Mohnkuchen.

Am Samstag vormittag kam es bereits zu den ersten persönlichen Begegnungen. Der offizielle Teil des Treffens begann um 14 Uhr mit der Hauptversammlung. Dann folgten die Ehrungen des Heimatkreises. Werner Haase wurde zum Ehrenvorsitzenden, Margarete Dorsch und Peter Barth zu Ehrenmitgliedern ernannt. Die Igo-Etrich-Plakette, die höchste Ehrung, wird 2011 Volker-Peter Schulz überreicht.

Am späten Nachmittag dann die Mundartstunde. Der traditionelle Gestalter Rudi Staffa war leider aus gesundheitlichen Gründen nicht anwesend. So trugen Werner Haase, Helmut Hiemer (beide Radowenz) und Margarete Merk (Wildschütz) Gedichte und lustige Geschichten vor. Mit viel Beifall dankten ihnen die Zuhörer.

Der Heimatabend, der unter dem Motto „Frohes Beisammensein" stand, wich von der gewohnten Art ab. Keine geladenen Ehrengäste, keine politischen Reden. Durch den Abend führte in bewährter Weise Helmut Hiemer, wobei sein Saxophon ihm wieder treuer Begleiter war.

Der Sonntag vormittag begann mit einem gemeinsamen Gottesdienst in der Heiligkreuzkirche mit der dortigen Gemeinde. Die Predigt stand unter dem Thema „Menschenwürdig leben", versinnbildlicht durch das Mitwirken einzelner Gemeindemitglieder, die symbolisch verschiedenen Gegenstände des täglichen Lebens seitlich des Altars ablegten. Viele unserer Riesengebirgler haben sich bestimmt an ihr eigenes Schicksal erinnert, als ein Handwagen mit einem Sack vor dem Altar stand. Im Anschluß wurde es dann im Veranstaltungssaal noch einmal „offiziell". Nach der Begrüßung der erst Sonntag Angereisten fand unser traditionelles Totengedenken mit Helmut Hiemer statt. Dann wurde über die Wahlergebnisse des Vortages informiert und der 2. Vorsitzende Harald Richter vorgestellt. Beendet wurde der offizielle Teil dann mit dem gemeinsamen Singen unserer „Blauen Berge, grüne Täler". Auch heuer wieder als Solistin am Waldhorn die 13jährige Katharina Veik, deren Großeltern aus Thalseifen bzw. Nimmersatt stammen.

Der Sonntag nachmittag gehörte dann ausschließlich den persönlichen Begegnungen – ein wichtiges Anliegen unserer Veranstaltungen. Natürlich war immer und überall unser Rübezahl gegenwärtig. Und so ging dann wieder ein schönes Treffen zu Ende – auf Wiedersehen im nächsten Jahr. Peter Barth

Beim Singen des Riesengebirgsliedes.

Fachseminar für die Führungskräfte der deutschen Minderheit in der ČR:

Neue Ziele und Aufgaben

Auch heuer veranstaltete das in Oberplan im Böhmerwald ansässige „Adalbert-Stifter-Zentrum" in Zusammenarbeit mit der „Landesversammlung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien" und dem Kulturreferenten für die böhmischen Länder beim Münchener Adalbert-Stifter-Verein ein Fachseminar für die Führungskräfte der deutschen Verbände und Begegnungszentren in der Tschechischen Republik. Das Seminar, das vom 29. April bis 1. Mai im Adalbert-Stifter-Zentrum stattfand und von dem gebürtigen Oberplaner Horst Löffler, Vorsitzender des Zentrums, geleitet wurde, diente der Fortbildung und der Anregung für die Arbeit in den Verbänden und Begegnungszentren, in diesem Jahr aber besonders der Diskussion um künftige Ziele und Aufgaben der Minderheit.

Diese Diskussion hatte bereits im letztjährigen Seminar begonnen, gewann aber diesmal durch das im Oktober neugewählte und dabei gravierend verjüngte Präsidium der Landesversammlung als oberstes Führungsgremium dieses Dachverbandes der deutschen Verbände eine zusätzliche Dynamik. Den Einstieg gab Richard Neugebauer (Jägerndorf) als einer der beiden Vizepräsidenten mit dem Vortrag provozierender Thesen und Forderungen für die künftige Arbeit. So forderte er u. a. deutliche Konzentration der Arbeit der Begegnungszentren, um die zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel effektiver nutzen zu können, und eine gezielte Verjüngung in den Führungsgremien der Verbände, wobei auch über finanzielle Leistungen an jüngere Mitarbeiter nachzudenken sei.

Als Gastreferentin aus München war Zuzana Finger gekommen, die neue Heimatpflegerin der Sudetendeutschen. Sie warb eindringlich für eine gemeinsame, grenzüberschreitende Heimatpflege, da Heimatvertriebene und Heimatverbliebene gemeinsame Wurzeln hätten, die es zu pflegen und zu festigen gelte. Mit konkreten Angeboten zur Zusammenarbeit und zu gemeinsamen Seminaren und sonstigen Veranstaltungen zeigte sie den Teilnehmern praktische Wege für die Intensivierung der Kulturarbeit in Verbänden und Begegnungszentren auf und sagte dafür ihre nachhaltige Unterstützung zu.

Eine praktische Anregung für die Bildungsarbeit in den Verbänden und Zentren gab Steffen Hörtler, M.A., der Geschäftsführer der „Stiftung Sudetendeutsches Sozial- und Bildungswerk" aus Bad Kissingen, der kenntnisreich über Theresienstadt berichtete, von seiner früheren Nutzung als Festung, dann in der Protektoratszeit als Konzentrationslager für Juden und Tschechen und nach dem Kriegsende als Konzentrationslager für Sudetendeutsche. Besonders letzterer Aspekt wird in den offiziellen Darstellungen meistens total verschwiegen, obwohl er untrennbar zur Geschichte Theresienstadts als Konzentrationslager gehört.

Beispielen der Wiederbelebung und Darstellung kultureller und historischer Traditionen in und aus der Region diente die Exkursion am Samstag nachmittag, die in die UNESCO-Weltkulturerbestadt Krummau führte. Ziel war dort als erstes das völlig neu gestaltete Regionalmuseum mit seinem berühmten Keramikmodell der Krummauer Altstadt und einer aktuellen, auf die Geschichte der Stadt und Region bezogenen Ausstellung, die vorbildlich und völlig objektiv (und in drei Sprachen beschriftet) in monatelanger Arbeit vom derzeitigen Leiter des Museums, Mgr. Ivan Slavík (der auch persönlich führte), und seinen Mitarbeitern gestaltet wurde. Als zweites ging es in das originalgetreu wiederhergestellte Atelier von Josef und Franz Seidel, den beiden berühmtesten Fotografen des Böhmerwaldes, durch deren erhaltenen riesigen Bestand an Fotos und Fotoplatten Land und Leute des Böhmerwaldes bis zur Vertreibung der deutschen Bevölkerung eindrucksvoll dokumentiert werden.

Daß Geselligkeit ein wesentlicher Faktor der Gemeinschaftsbildung und -festigung ist, wird von jedem Psychologen und Soziologen immer wieder betont. So war ihr der Samstag abend gewidmet, mit Beiträgen der Teilnehmer, Unterhaltung und Tanz, zu dem die Leute durch den in den Verbänden weithin bekannten und beliebten Musiker Gustav Schenk (Freudenthal / Altvater) animiert wurden.

Das abschließende Referat am Sonntag hielt Mgr. Martin Dzingel, der neue junge Präsident der „Landesversammlung", der aus dem Altvater stammt. Er stellte den Führungskräften der deutschen Minderheit die Chancen und Möglichkeiten dar, welche die vom Stuttgarter „Institut für Auslandsbeziehungen (ifa)" zur Landesversammlung entsandte Kulturmanagerin den Verbänden und Bildungszentren bietet und rief nachdrücklich dazu auf, diese Möglichkeiten und die vorhandenen und kommenden Angebote für Projekte auch zu nutzen. Darüber hinaus skizzierte er die für die nächste Zeit geplanten Maßnahmen seitens des Präsidiums, die auch für die Verbände und Begegnungszentren teilweise ungewohnte Anforderungen bedeuten werden.

Zum Ende des Seminars trafen sich alle in der Galerie des Zentrums, um dort die Ausstellung „Verblieben in der Heimat – Deutsche in Tschechien erzählen Geschichte" zu eröffnen. Diese Ausstellung dokumentiert am Beispiel von zehn ausgewählten Persönlichkeiten aus der deutschen Minderheit, die den unterschiedlichsten Generationen angehören, wie es diesen Menschen erging, was sie erlebt haben und teilweise ertragen mußten, und welchen Blick sie auf Gegenwart und Zukunft haben.

Finanziell unterstützt wurde das Seminar außer durch den mitveranstaltenden Kulturreferenten für die böhmischen Länder auch durch die Sudetendeutsche Stiftung in München und durch die Landesgruppe Baden-Württemberg der Sudetendeutschen Landsmannschaft.

Es war zum Schluß ausdrücklicher Wunsch aller Teilnehmer, daß nach Möglichkeit auch im kommenden Jahr wieder ein solches zentrales Fachseminar für die Führungskräfte der deutschen Minderheit durchgeführt werden solle.

Die Teilnehmer in Krummau (im Hintergrund der Schloßturm) Foto: Walter Piverka

Beneš bleibt auf dem Sockel

Jirí Grušas Bemühungen in Ehren, aber es wird ihm mit seiner Biographie über Edvard Beneš ganz sicher nicht gelingen, diesen vom Sockel zu stoßen. Weder in realiter von dessen vor dem Prager Außenministerium plazierten Denkmal, noch – im übertragenen Sinne – in der tschechischen Gesellschaft. Denn das Festhalten an Beneš und den Ergebnissen seines „Wirkens" ist für die Existenz der heutigen Tschechischen Republik unabdingbare Voraussetzung, ist schlichtweg Staatsräson. Hätte es dafür noch eines Beweises bedurft, dann wurde er spätestens mit der von den Tschechen durchgedrückten Forderung nach Befreiung von der EU-Grundrechtecharta geliefert.

Eine Abkehr von Edvard Beneš und den nach ihm benannten berüchtigten Dekreten hieße ja, daß die Tschechen für die Entrechtung, die Enteignung, Verpflichtung zur Zwangsarbeit (ab dem 14. Lebensjahr) und Vertreibung von über drei Millionen Sudetendeutschen, bei der etwa 241.000 Menschen zu Tode kamen, Verantwortung übernähmen und – soweit noch möglich – ideelle wie materielle Wiedergutmachung leisteten.

Das lehnen aber nicht nur die allermeisten Tschechen kategorisch ab, sondern erst recht, unabhängig von der politischen Richtung, die jeweils in Prag Regierenden. Letztere betonen zudem bei jeder sich bietenden Gelegenheit, allen voran der amtierende Staatspräsident Václav Klaus, daß sie sich lieber mit der Zukunft als der Vergangenheit beschäftigen. Bei dieser Art von Vergangenheit ein nur allzu verständlicher Wunsch. Dr. Walter Kreul

Achtung! Die EU ist mit dem Beneš-Virus infiziert!

„FACEBOOK" – die SdJ ist dabei!

Vor kurzem wurde das „Facebook" auch von der Sudetendeutschen Jugend Österreichs „eingerichtet".

Unter facebook.com – „sdjö" können Internetbenutzer „chatten" („Tratschen" und Anfragen richten usw.), es können auch Beiträge geliefert werden, ebenso auch auf Veranstaltungen hingewiesen und Fotos hineingestellt werden – alle Möglichkeiten sind offen, um mit Vertretern der SdJÖ zu kommunizieren (jedoch ohne intime persönliche Daten !).

Es würde uns sehr freuen, wenn sich viele Freunde auf Facebook melden – wir laden dazu herzlich ein und sind für alles offen.

Wir erwarten viele Nachrichten. Dazu sei aber gesagt, daß sich Leute aus irgendwelchen extremen Lagern (egal ob rechts oder links) davon fernhalten sollten – sie sind nicht erwünscht.

Bei Gelegenheit werden wir veröffentlichen, wie viele Leute sich bei uns gemeldet haben.

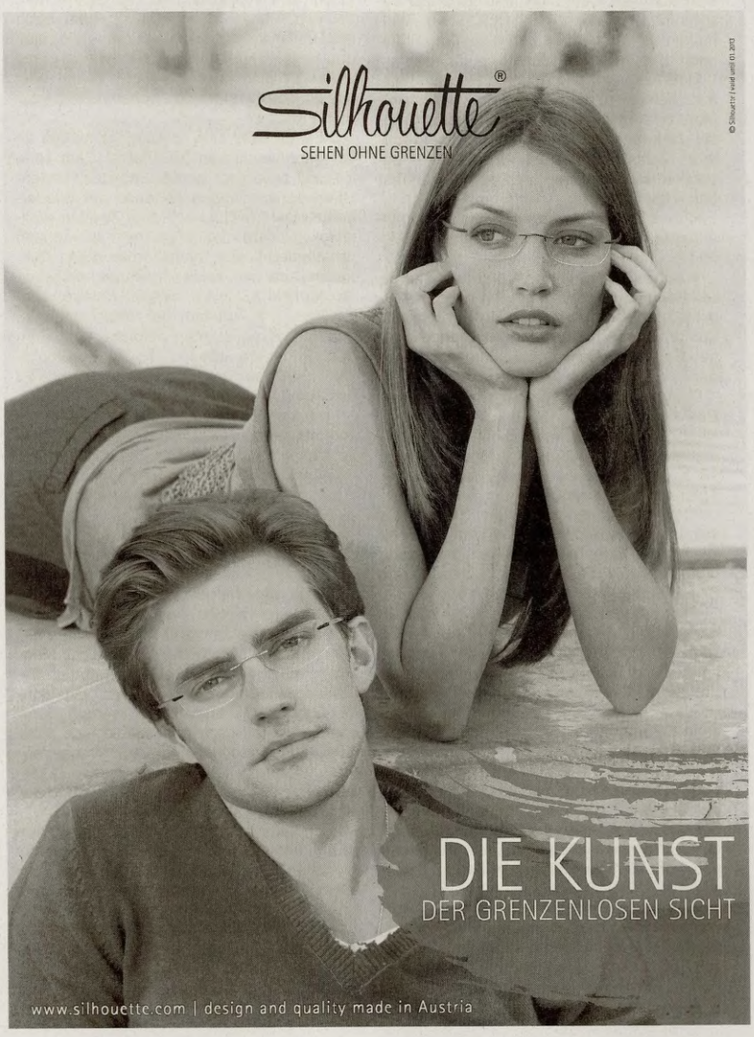
Wer kennt noch die alte Sprache?...

... fragt Leser Kurt Nedoma aus Brühl. Er hat uns ein selbstverfaßtes Gedicht in südmährischer Mundart gesendet, das bei vielen Landsleuten alte Erinnerungen wecken wird.

A TRAM VON DAHAM

A Gleck homma glutscht und Siaßhoiz homma zuzlt,
die Schuisterbuim kitzlt, Zigrettln gewuzlt
und Krautscheißer gjaugt zwischen Köch und Fisoin,
olle Tog woarn ma pachtn, owa nix homma gstoin,
woars monxmoi a schwieri, mia homms gwisst zu deixln,
Riwisln, Ogrosln, Hammerln und Weixln,
ois hot uns ghärt und nix homma zoiht,
mia Buim woarn die Herrn von Ocker und Woid.

Adaxl, Tscheankes, Kotjodl, Zeisl,
somt Gösn und Fliagn im Spinawitt'haisl,
olle san gflogn und san gflitzt und san grennt,
die hom uns net woin, die hom uns guit kennt,
die hom Ongst ghobt vor unsern Feitln und Steckerln,
und a vorm Beschuß mit den Baunzerln und Scheckerln.
Sogoar unsre Hirnitzer homm uns net traut,
hots Bamhaisl brennt, homma gwachlt und gschaut
wia se rauskemma san mit an wüdn Gebrumm
(sechs Stich, hot ma gsogt, und a Roß foit tot um!) –
So kennt ma vom Scherwa und Rotz no wos schreibn,
vom Dagerl, vom Krohn ... doch i los es jetzt bleibn
denn wer tramt hot mit mia, waas jetzt eh ollahond,
wias gwesn is, domois, in unserm schän Lond.



Gedanken zum Sudetendeutschen Tag

Ist es noch wichtig, solche Veranstaltungen durchzuführen? Es ist wichtig, daß das Elend und das Leid der Vertreibung niemals vergessen wird. Damit die Kinder und Enkel besser verstehen können, wie es früher zu Hause einmal war und was geschehen ist mit ihren Großeltern und Eltern.

Viele sprachen nie darüber oder erst sehr spät, weil Kummer und Leid zu groß waren und sie es nicht konnten.

Dieses Treffen ist für viele ein Tag des Wiedersehens mit Freunden, Nachbarn aus alter Zeit, eine gute Gelegenheit, der Jugend alte Heimat und Tradition näherzubringen.

Ich hoffe, dieses Treffen wird ein großes Ereignis werden.

Andreas Glaser, D-Waltenhofen

Zu früh gefreut

Ich hätte jubeln können, als ich in der „Sudetenpost" las, daß sich einige Tschechen gefunden haben, die die Hauptforderung der SL vertreten und sich Sudetendeutsche Landsmannschaft nennen. Dann aber die Reaktion der Münchner SL: Wir erlauben den Tschechen die Verwendung unseres Namens nicht. Für unsere Interessen ist unser Prager Büro zuständig. Als ob wir keine Mitstreiter brauchen!

Solange mir die SL in München einen akzeptablen Grund nicht nennt, schwanke ich zwischen Rassismus und Wohlverhalten gegenüber Beneschisten.

Rudolf Fuchs, D-Philippsreut

Unrecht bleibt Unrecht

Betrifft: Artikel „Endziel Beseitigung der Beneš-Dekrete." „Sudetenpost", in Folge 3 vom 10. März 2011.

Wer hier über ... unmaßgebliche und maßgebliche Leute ... (Zitat) schreibt, die sich geäußert hätten, muß sich sagen lassen, daß es neuerdings eine Art Demokratie geben soll, die es angeblich jedem gestattet, sich zu äußern, unabhängig davon, ob ihm dies großzügigerweise nach Gutsherrenart zugestanden wird.

Wer mit ex tunc (von Anfang an) oder ex nunc (ab einem späteren Zeitpunkt) ... (Zitat) schwadroniert, dem muß man ganz klar sagen: Für jemanden, der noch einen Restfunken an Verstand hat, stellt sich die Frage nach dem Zeitpunkt nicht.

Oder was soll das für eine Rechtsauffassung sein, nach der Enteignung, Vertreibung, Mord und Totschlag, also die Umsetzung dieser „Dekrete", möglicherweise ab einem späteren Zeitpunkt als gegenstandslos (?) betrachtet werden sollten ... (Zitat)? Was immer das heißen mag ?

Ich weiß nicht, ob für eine solche Rechtsauffassung der Begriff Tollhaus noch ausreicht.

Anschließend wird recht breit und mit rabulistisch-juristischem Feinsinn darüber Aufschluß gegeben, in welcher Reihenfolge und Zuordnung menschen- und völkerrechtswidrige „Gesetze" erlassen und umgesetzt wurden.

Dazu muß man ebenfalls ganz klar sagen: Das kann nicht Aufgabe der Vertriebenen / Nachkommen sein, menschen- und völkerrechtswidrige Handlungen, wie auch immer sie begründet werden, mittels der Logik der Täter nachzuschleimen.

Für uns gibt es nur eines: Unrecht als solches zu bezeichnen, und Unrecht ohne Wenn und Aber zu verurteilen, und zwar unabhängig von Reihenfolge, Zuordnung und Begründung dieses Unrechts.

Die weiteren Einlassungen ... die damaligen Allierten, England, USA und Rußland (da wird wohl die Sowjetunion gemeint gewesen sein) ... und der 2+4-Vertrag zwischen diesen und der BRD ... (Zitat) werfen die Frage auf, ob es sich dabei um eine neue mathematische Erkenntnis handelt, die sich der Logik des Verfassers unterwirft?

Auch ... daß die Kohl-Regierung auf deutsche Gebietsansprüche im Ausland verzichtet hat ... (Zitat), ist eine Definition, die der deutschen Seite und damit nicht zuletzt der Vertriebenenseite so gar nicht entspricht, und wohl Grimms Märchen entlehnt zu sein scheint.

Auch möchte ich bemerken – unabhängig von einer gewissen Hochachtung jenem Oggersheimer gegenüber –, ist es auch in Oggersheim bekannt, daß man nur auf das verzichten kann, was einem selbst gehört. Es

TRIBÜNE DER MEINUNGEN

Der Verfasser unterliegt offensichtlich dem Trugschluß, die Beschlüsse der Siegermächte für Recht und Gesetz zu halten. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, der kriminellen Logik der Täter buchstabengetreu hinterherzukriechen. Helmut Randa, D-Waiblingen

Würdige Gedenkstätte

Wie Berichten zu entnehmen ist, „kämpfen jahrzehntelang die Opfer der NS-Justiz um Anerkennung im Nachkriegsösterreich". Eine Rehabilitierung ist mittlerweile abgeschlossen, was fehlt sind „symbolische Zeichen".

Die rot-grüne Koalition in Wien hat im Koalitionsabkommen die Errichtung eines Denkmals für die Deserteure der Deutschen Wehrmacht von 1939 bis 1945 vereinbart. Ein Standort soll demnächst in Absprache mit SPÖ-Kulturstadtrat Mailath-Pokorny fallen.

Über Deserteure kann man verschiedener Meinung sein. Zum einen handelt es sich um Gegner (Widerstandskämpfer) gegen ein Regime – diese müssen gewahr sein, daß ihnen bei einer Verhaftung der Tod droht. Es ist deren eigenes Engagement mit dem erhöhten Risiko solcher Aktionen.

Zum anderen ist aber zu bemerken: Verläßt ein Soldat an der Front seine Kameraden – egal wofür diese kämpfen bzw. kämpfen müssen – und desertiert, dann schwächt er die Reihen. Wenn dies mehrere machen, dann müssen vielleicht andere, die nicht desertieren – egal wie auch immer – dafür mit dem Leben büßen. Denn die eigene Schlagkraft ist geschwächt und desertierte Soldaten können an vorderster Front nicht sofort ersetzt werden. Hat das mit Kameradschaft zu tun?

Diese beiden Sichtweisen stellen sich für mich und jeder muß das mit seinem Gewissen selbst vereinbaren.

Wenn man ein Denkmal für Fahnenflüchtige will, dann soll dies eben geschehen.

Aber wie sieht es mit einem Denkmal für die zig-tausenden unschuldigen Opfer der Flucht und Vertreibung von Altösterreichern deutscher Muttersprache aus? Auch solch ein Denkmal fehlt, werte rot-grüne Koalition und Herr Kulturstadtrat – oder ist das etwas anderes? Sind nicht alle Opfer gleich oder gibt es Opfer erster und zweiter vielleicht gar dritter Klasse?

Da wäre wohl eine Stellungnahme von allen Verantwortlichen am Platze! Dem sehe ich und sehen wir gerne entgegen. Unsere Überlebenden haben genauso am Wiederaufbau Österreichs nach dem Zweiten Weltkrieg, vielleicht sogar unter mehr als widrigen Umständen (keine Staatsbürgerschaft, Wohnen in Baracken, keine Arbeit usw.) mitgeholfen, so wie es immer wieder Politiker aller Couleurs bei Auftritten bei Veranstaltungen der Heimatvertriebenen betonen, vom Bundespräsidenten abwärts bis zu Lokalpolitikern. Sind das nur schöne Worte, um uns zu beruhigen, oder was soll es sein?

In diesem Sinne auch für unsere Opfer ein entsprechendes Denkmal an einem zentralen Ort in Wien (und nicht irgendwo in der Pampas). Handeln ist hier gefragt!

Hubert Rogelböck, Wien

Bock als Gärtner

Tschechien wurde für die kommenden drei Jahre in den Menschenrechtsrat der Vereinten Nationen (UNO) gewählt und will sich dort dafür einsetzen, daß im Rat keine Länder vertreten sein dürfen, die selbst Menschenrechte verletzen. Ungerechtfertigt abgewiesene Beschwerden über eklatante Menschenrechtsverletzungen werden dann ebenso wie politisch oder ideologisch motivierte Ratsentscheidungen der Vergangenheit angehören. Länder wie Algerien, Aserbaidschan, Bangladesch, China, Kuba, Pakistan, Rußland, Saudi-Arabien, Tunesien u. a. werden keinen Platz mehr im höchsten Gremium für die Bewahrung der Menschenrechte haben, die verbleibenden endlich „den höchsten Menschenrechts-Standards entsprechen", wie Radio Prag berichtete.

Den höchsten Menschenrechts-Standards? Habe ich da als Kind nicht eine Orgie der Gewalt erlebt, die Vertreibung von über drei Millionen Altösterreichern aus ihrer angestammten Heimat in Böhmen und den Entzug ihres gesamten Eigentums? Haben die Tschechen mit dem rassisch motivierten Genozid an der deutschsprachigen Bevölkerung des Sudetenlandes nicht das größte bis heute ungesühnte Nachkriegsverbrechen mitten in Europa zu verantworten?

Sind die Vertreibungs- und Enteignungsdekrete sowie das einzigartige Straffreistellungsdekret für Mörder und Folterer nicht bis heute geltendes Recht in Tschechien? Besteht nicht ein Drittel des tschechischen Volksvermögens aus widerrechtlich angeeignetem Besitz, für den kein Cent Entschädigung geleistet wurde? Hat der tschechische Präsident seine Unterschrift unter den Lissabon-Vertrag nicht davon abhängig gemacht, daß sein eigenes Volk aus dem Geltungsbereich der EU-Grundrechtecharta ausgenommen wird, nur um den Jahrhundertraub an den Vertriebenen auch künftig abzusichern?

Dr. Gerd Kleining, Salzburg

Täter und Opfer

Die Verbrechen „der Deutschen", so ist überall zu lesen. Doch für die Nazi-Verbrechen trägt nicht das gesamte deutsche Volk die Verantwortung sondern der Staat, das „Dritte Reich". Täter war also nicht das Volk, es war der Staat; Täter waren zwar Personen aus dem deutschen Volk, aber die Verbrechen wurden vom Staat, dem „Dritten Reich" angeordnet. Es sind deshalb nur bestimmte Personen zu verurteilen, die maßgeblich an den Anordnungen und Taten beteiligt waren.

Das „Dritte Reich" gibt es nun nicht mehr, aber den Nachfolgestaat, die Bundesrepublik Deutschland (BRD) gibt es. Der Nachfolgestaat, hier die BRD, ist moralisch und menschlich verpflichtet, sich den Verbrechen des Vorgängerstaates zu stellen. In Deutschland hat sich die Politik zu den dunklen Kapiteln der eigenen Geschichte bekannt und Konsequenzen gezogen; die Opfer wurden rehabilitiert und, soweit es möglich war, entschädigt. Und immer noch werden diese dunklen Kapitel aufgearbeitet.

Das tschechische Volk war dabei Opfer.

Die Verbrechen „der Tschechen", auch so steht es überall zu lesen. Doch für die Verbrechen, die 1945 in der Tschechoslowakei an Deutschen verübt wurden, ist auch nicht das gesamte tschechische Volk verantwortlich. Es waren Personen des tschechischen Staates, welche die Anordnungen getroffen haben, diese und die Täter sind zu verurteilen – was bis heute, sechsundsechzig Jahre nach den Verbrechen, immer noch nicht geschehen ist.

Auch die Tschechoslowakei gibt es nicht mehr, aber den Nachfolgestaat Tschechische Republik. Auch diese als Nachfolgestaat muß sich moralisch und menschlich zu den Verbrechen ihres Vorgängerstaates bekennen.

Das deutsche Volk war dabei Opfer.

Um eine Verständigung zu ermöglichen, ist Voraussetzung, daß sich beide Seiten – nicht nur die Deutschen – zu ihren Straftaten bekennen. Doch die Regierung der Tschechischen Republik weigert sich bis zum heutigen Tag konsequent, überhaupt nur darüber zu sprechen. Vor allem wird immer betont: „Mit den Sudetendeutschen sprechen wir nicht."

Wie soll da eine Verständigung zustandekommen, wenn man nicht einmal miteinander spricht?

Die einzige logische Schlußfolgerung daraus ist: Die Tschechische Republik will gar keine Verständigung – ihr reicht es, wenn sie Geschäfte mit der **deutschen Wirtschaft** machen kann – die Menschen sind ihr dabei nicht wichtig!

Und unsere eigene deutsche Regierung unterstützt mit ihrer Politik diese Haltung noch eminent – vor dem Schicksal ihrer eigenen Bürger (sind wir Sudetendeutschen denn keine Deutschen?) verschließt unsere deutsche Regierung die Augen und Ohren! Für den Aufbau der BRD waren wir gut genug!

In der Tschechischen Republik ist in den Prospekten für Touristen die Geschichte bis 1938 beschrieben, sie geht erst wieder weiter mit dem Jahr 1949. Auch wird verschwiegen, daß in den Städten der Randgebiete Nordwest-Böhmens bis 1945 die Bevölkerung überwiegend aus Deutschen bestand – das Wort Deutsche ist in keinem Touristenprospekt zu finden. Auch von einer Vertreibung der deutschen Bewohner erfahren die Touristen nichts.

So ist keine Verständigung möglich, weil sie auch nicht gewollt ist – **das** sollten wir endlich begreifen !!!

Horst Kunz, D-Thalmässing

VORANKÜNDIGUNG

SUDETENDEUTSCHER HEIMATTAG 2011

Wien und Klosterneuburg
17. und 18. September 2011

DIE WAHRHEIT SIEGT PRAVDA VÍTĚZI

Samstag, 17. September, Wien,
„Haus der Heimat", Steing. 25, SLÖ-Saal:
14.30 bis 16.30 Uhr: Tag der offenen Tür – Lesung von Frau Erika Örtel aus Gablonz und Film.

Sonntag, 18. September, Klosterneuburg:
12 bis 12.45 Uhr: Platzkonzert der Stadtkapelle Klosterneuburg am Rathausplatz.
13 Uhr: Feierliches Hochamt in der Stiftskirche. Hauptzelebrant ist Msgr. Karl Wuchterl, Visitator für die Sudetendeutschen.
14 Uhr: Fest- und Trachtenzug vom Rathausplatz zum Sudetendeutschen Platz.
14.30 Uhr: Toten-Gedenkfeier mit Dkfm. Hans-Günter Grech.
15 bis 18 Uhr: Kundgebung in der Babenbergerhalle. Die Festrede hält Mag. Dr. Martin Graf, 3. NR-Präs. – Grußworte von Bürgermeister Mag. Stefan Schmuckenschlager, den Vertriebenensprechern und Gästen.

Sonderausstellungen
Klöppelausstellung des Frauenarbeitskreises im Foyer der Babenbergerhalle am 18. 9. von 12 bis 18 Uhr.
Büchermarkt der Buchhandlung Hasbach im Foyer der Babenbergerhalle.

Gratis-Pendelverkehr von 11 bis 12.30 Uhr vom Bahnhof Klosterneuburg-Kierling zur Babenbergerhalle.

Die Stadtgruppe Graz der SLÖ ladet am Donnerstag, 16. Juni, 10 Uhr, zu einem

FESTGOTTESDIENST

in die Kirche der Karmeliter „Maria Schnee", Grabenstraße 144, herzlich ein.

In dieser Kirche befindet sich eine Darstellung des „Prager Jesulein", zu dem wir Sudetendeutsche eine besondere Beziehung haben. Bitte kommt, wenn möglich, in Tracht und bringt Eure Freunde, Verwandten und Bekannten mit. Der Zelebrant ist Univ.-Professor Dr. Johann Trummer.
Die musikalische Umrahmung besorgen an der Orgel Frau Mag. Christine Wilfinger und Frau Maria Leopold (Mezzosopran). Zusammen wollen wir Teile der „Schubert-Messe" singen und uns wieder einmal als Gemeinschaft zeigen.
Auf ein Wiedersehen freut sich Euer Stadtgruppenobmann **Dr. Helge Schwab.**

Jägerndorfer Tage 2011

Vom 29. Juni bis 3. Juli finden in der Patenstadt Ansbach wieder die Jägerndorfer Tage 2011 statt. Die Schirmherrschaft hat Frau Oberbürgermeister Carda Seidel.

Am 1. und 2. Juli werden in den Jägerndorfer Heimatstuben während der Öffnungszeiten Vorführungen der Hotzenplotzer Spitzenklöpplerinnen gezeigt.

Das Jägerndorfer Heimatarchiv, Karlsplatz 7, hat am Mittwoch, 29. Juni, von 10 bis 12 Uhr und am Donnerstag, 30. Juni, von 14 bis 17 Uhr geöffnet.

25 JAHRE SÜDMÄHRISCHES HEIMATMUSEUM

Samstag, 25. Juni, 9.30 Uhr

vor dem Alten Rathaus (bei Schlechtwetter im Festsaal im Gasthaus Koffler).

9.30 Uhr: **Platzkonzert** der Stadtkapelle Laa an der Thaya – 10 Uhr: **Ökumenische Andacht** und **Festakt** mit: HR Mag. Siegfried Ludwig, Landeshauptmann a. D. – Franz Longin, Landschaftsbetreuer der Südmährer – Ing. Manfred Fass, Bürgermeister der Stadt Laa – Konrad Pristl. – Durch das Programm führt Dr. Stephan Barta.

Eintritt frei – Spenden erbeten!

Vor fünfundsechzig Jahren Prozeß gegen fünf Protektoratsminister:

Dekrete, die nur Tschechen betrafen

Während das Dekret des Präsidenten der Republik Nr. 16 / 1945 Sb vom 19. 6. 1945 über die Bestrafung nazistischer Verbrecher und deren Helfershelfer sowie über die außerordentlichen Volksgerichte (das sogenannte große

Von Josef Weikert

Retributionsdekret) sowohl auf Deutsche als auch auf Tschechen Anwendung fand, war das Dekret Nr. 17 / 1945 Sn vom gleichen Tage über das National-Gericht nur für Tschechen bestimmt und diente der Vorbereitung von Prozessen gegen den Staatspräsidenten des Protektorates, Mitgliedern der Protektoratsregierung, zentralen Führern der Vlajka, des Kuratoriums zur Erziehung der Jugend, der Gewerkschaft NOÚZ und weiteren namentlich genannten Verbänden und Gruppen. Dabei galten die Regularien des großen Retributionsdekrets.

Auch das Dekret Nr. 138 / 1945 Sb vom 27. Oktober 1945 über die Bestrafung einiger Verstöße gegen die nationale Ehre (das sogenannte kleine Retributionsdekret) in Verbindung mit der Durchführungsrichtlinie des Innenministers vom 26. 11. 1945 betrifft nur die Tschechen. Da im Dekret der Begriff der „nationalen Ehre" nicht weiter definiert ist, sind in der Richtlinie Fallbeispiele angegeben.

Im Gegensatz zu den Volksgerichten, deren Senate aus einem Berufsrichter als Vorsitzendem und vier Laienrichtern (entsprechend der vier in der Nationalen Front zugelassenen Parteien) bestanden, wurde die Zahl der Laienrichter im Senat des National-Gerichts auf sechs erhöht. Der Senatsvorsitzende und zwei seiner Vertreter mußten Berufsrichter sein. Ebenso wie bei den Volksgerichten, mußten vom National-Gericht verhängte Todesurteile drei Stunden nach ihrer Verkündung vollstreckt werden. Gnadengesuche hatten keine aufschiebende Wirkung. Das National-Gericht konnte Todesurteile auch in Abwesenheit des Beschuldigten verhängen. In diesem Fall hatte die Vollstreckung des Urteils 24 Stunden nach der Ergreifung des Verurteilten zu erfolgen.

Das National-Gericht hatte die Funktion eines Straf- wie eines Ehrengerichts. Das Verfahren zur Verfolgung von Delikten gegen die nationale Ehre (kleines Retributionsdekret) litt unter bedeutenden Mängeln; einer der gravierendsten war die Beschränkung der Rechte des Verteidigers. Er hatte kein Recht auf Akteneinsicht, die zur Last gelegten Delikte erfuhr er erst in der mündlichen Verhandlung. Zeugen konnten wegen unrichtiger Angaben nicht belangt werden. Als die Brünner Anwaltskammer mit Unterstützung des Justizministeriums beim Innenministerium nach den Rechten der Verteidiger vor der Strafkommission anfragte, erhielt sie eine abschlägige Antwort. Die dafür zuständige Abteilung antwortete: „Die Zulassung von Juristen würde nach neuesten Erkenntnissen zu unerwünschten Komplikationen und Unklarheiten führen", und eine andere Abteilung ergänzte: „Aus der Erfahrung ist bekannt, daß Juristen als Verteidiger gerade auf das Laienelement eines Gerichtes einen ungünstigen Einfluß haben können".

Ins Leben gerufen wurde das National-Gericht schon im Oktober 1945, die Laienrichter aus dem Volke wurden erst am 12. Dezember 1945 bestimmt. Nach einem Gerangel um die Person der Vorsitzenden wurde schließlich der bisherige Vorsitzende des Prager Strafgerichtes, František Tomsa, Senatsvorsitzender, öffentlicher Ankläger wurde der Vorsitzende der Organisation sozialdemokratischer Richter, František Tržický.

Als erste standen am 15. Jänner 1946 drei Generäle vor dem National-Gericht. Zwei von ihnen (Otto Bláha und Robert Rychtrmoc), wurden zum Tode verurteilt. Ihr Ansuchen, die Todesstrafe anstelle von Erhängen durch Erschießen zu vollstrecken, wurde abgewiesen. Weitere Prozesse folgten gegen die Führer der Organisation Vlajka, dem Kuratorium zur Erziehung der Jugend, und weiterer, sowie gegen mißliebige Redakteure und Journalisten. Insgesamt verhängte das National-Gericht achtzehn Todesurteile gegen faschistische Führer und Zeitungsschreiber.

Der kontroverseste Fall war der des ehemaligen Staatspräsidenten Dr. Emil Hácha. Auf ihrer Sitzung am 13. 6. 1945 beriet die Regierung über sein weiteres Schicksal. Noch am gleichen Tag wurde der schwerkranke Hácha in das Pankracer Gefängniskrankenhaus eingeliefert. In der Frage seiner Schuld war die öffentliche Meinung geteilt. Sein am 27. 6. 1945 erfolgter Tod löste das Dilemma um einen Prozeß.

Zwischen der Protektoratsregierung und dem Londoner Exil bestanden anfänglich eine Reihe (geheimer) Kontakte, und gleich nach der deutschen Okkupation im März 1939 verlangte der ins Exil gegangene Beneš, die Regierung möge zum Wohle des tschechischen Volkes im Amte bleiben. Die Folgen des Heydrich-Attentats, die Vollstreckung des Todesurteils gegen den ersten Vorsitzenden der Protektoratsregierung General Eliáš und die Auslöschung von Lidice bewirkten das vollständige Auseinandergehen mit dem Londoner Exil.

Am 29. April 1946 begann der Prozeß gegen fünf Minister der Protektoratsregierung. Auf der Anklagebank saßen Premier Jaroslav Krejčí, Innenminister Richard Bienert, der Minister für Verkehr und Technik Jindřich Kamenický, Finanzminister Josef Kalfus und der Minister für Landwirtschaft und Forsten Adolf Hrubý. Die Anklage warf ihnen vor: Unterstützung der faschistischen und der nazistischen Bewegung durch Presse, Rundfunk und öffentliche Auftritte – die Okkupation im Jahr 1939 ermöglicht zu haben –, Billigung und Unterstützung einer fremden Staatsmacht – während des Krieges den totalen Arbeitseinsatz organisiert und Beihilfe zur Entwendung von Staatseigentum geleistet zu haben.

Der Prozeß litt von Anfang an unter dem Fehlen der „Hauptdarsteller". Der am meisten gehaßte Minister für Schulwesen und Volksaufklärung, Emanuel Moravec, hatte am 5. Mai 1945 Selbstmord begangen, der Mitunterzeichner der Unterwerfungserklärung in Berlin vom 15. März 1939, der ČSR-Außenminister František Chvalkovský, war im Februar 1945 bei einem Bombenangriff in Berlin ums Leben gekommen, und Staatspräsident Hácha war am 27. Juni 1945 verstorben. (In seinen Erinnerungen – „Paměti", 3. Aufl,. 1948 – bestätigt zwar Beneš auf S. 88: „Ehe Hitler in Berlin die „Verhandlungen" mit Dr. Hácha aufnahm, leitete deutsches Militär am 14. März 1939 den Einfall in die damals nahezu wehrlose Tschechoslowakei ein", um auf der folgenden Seite zu behaupten: „Dr. Hácha und sein Außenminister Dr. Chvalkovský opferten im März 1939 in strafwürdiger Kleingeistigkeit den Staat... Die Unterschrift, die die Freiheit des Staates aufgab und ein tschechisches und ein slowakisches (!!!) Protektorat ermöglicht hat, erfolgte grundlos, ist ungerechtfertigt, niemand entschuldigt sie, niemals und in nichts." Doch der bereits „eingeleitete Einfall deutschen Militärs in die damals nahezu wehrlose Tschechoslowakei" wäre auch ohne die Unterschrift Háchas weitergeführt und wahrscheinlich irgendeine Marionettenregierung installiert worden).

Obwohl ursprünglich die Regierung der Forderung nach drei Todesurteilen zugestimmt hatte (Krejčí, Bienert, Hrubý), zeigte es sich nach sechs Wochen Prozeßdauer, daß eine Reihe von Zeugen zugunsten der Angeklagten aussagte. Daher verlangte der öffentliche Ankläger nur noch in zwei Fällen die Todesstrafe (Krejčí und Hrubý). Im Juli 1946 informierte der Justizminister das Kabinett, daß es nicht möglich sein werde, auch diese Forderung zu erfüllen, da nicht alle Laienrichter zustimmen werden (zwei Kommunisten, ein nationaler Sozialist, ein Sozialdemokrat, zwei Volksparteiler). Tatsächlich kam es zur Verhängung nicht eines einzigen Todesurteils. Am 30. Juli 1946 informierte der Justizminister die Regierung, daß sich keine weiteren belastenden Materialien finden ließen und daher das Urteil verkündet werden muß.

Am folgenden 31. Juli 1946 verkündete das Gericht in Anwesenheit von drei Hundertschaften Sicherheitskräften das Urteil. Es erhielten: Hrubý eine lebenslange Freiheitsstrafe, Krejčí fünfundzwanzig Jahre, Kamenický zehn Jahre und Bienert drei Jahre Freiheitsentzug. Bei Kalfus, obwohl schuldig gesprochen, sah das Gericht von der Verhängung einer Strafe ab, im Hinblick auf seine finanzielle Unterstützung des Widerstands.

Noch am gleichen Abend erreichte den Justizminister aus Mährisch Ostrau die Nachricht, daß das Urteil unter der dortigen Arbeiterschaft spontan eine Welle der Unzufriedenheit ausgelöst hat und die Arbeiterschaft darin eine Solidarisierung der Richter mit den Beschuldigten sah. Am folgenden Tag besuchte eine Delegation von Bergleuten aus dem „roten" Kladno den Justizminister und verlangte die Aufhebung der Urteile. Im Verlauf einiger Wochen erreichten diesbezügliche Briefe und Petitionen sowohl den Justizminister als auch andere Ministerien.

Auf der ersten Sitzung der Regierung nach der Urteilsverkündung kam der kommunistische Informationsminister Václav Kopecký auf den Einfall, die Regierung möge ein neues Gericht bestellen, das die Protektoratsminister auf Grund „neuer Fakten" aburteilen solle. Ein tschechischer Nationalrat (bekannt aus dem Prager Aufstand) forderte die Öffentlichkeit zu einer Demonstration auf dem Prager Altstädter Ring auf, auf der die Neuaufnahme des Prozesses gefordert werden sollte. Doch die Demonstration war nur ein letzter Theaterdonner vor dem Ende des Sturmes.

Mit dem Ergebnis der Parlamentswahlen vom 26. Mai 1946, das den Kommunisten fast 40 Prozent der Wählerstimmen brachte, war der weitere Weg vorgezeichnet. Der Aufgang der kommunistischen Morgenröte führte folgerichtig in den „siegreichen" Februar 1948, der dann den Tschechen eine über vierzigjährige Herrschaft des Kommunismus bescherte.

Die Minister der Protektoratsregierung auf dem Pankracer Gefängnishof – 27. 6. 1945.

Sudetenpost-Sonderangebot – greifen Sie zu!

Liebe Landsleute!

Eine Gesinnungsgemeinschaft lebt von der Information ihrer Mitglieder. Nur gut Informierte können ihre Interessen wirkungsvoll vertreten.

Die Sudetenpost bietet den Landsleuten jene Informationen, die sie in anderen Medien nicht finden:

- Aktuelle Berichte und Nachrichten aus der Heimat
- Aktuelle Informationen über landsmannschaftliche Aktivitäten
- Ungeschminkte historische Rückblicke
- Kommentare und Meinungen zu aktuellen Themen

„Schnupper-Abo" bis Jahresende 2011

Aus Anlaß des Sudetendeutschen Tages 2011 geben wir Ihnen die Möglichkeit, die „Sudetenpost" in Form eines Schnupper-Abos ab sofort bis zum Jahresende 2011 zu einem Sonderpreis kennenzulernen.

Schnupper-Preis: € 7,00

Sie erhalten ab sofort aktuelle Informationen aus erster Hand. Wir sind eine Zeitung, die nicht schönfärbt und sich für die Anliegen der Sudetendeutschen wirklich bedingungslos einsetzt.

Name:

Straße:

Plz: Ort: Telefon:

Kupon ausschneiden und an die „Sudetenpost" senden oder faxen.
A-4040, Linz, Kreuzstraße 7, Telefon / Fax: (00 43) (0) 732 / 70 05 92.

Karlsbad im Wiener Böhmerwaldmuseum

Am 7.Mai wurde im Böhmerwaldmuseum in Wien (mit Erzgebirger Heimatstube) die diesjährige Sonderausstellung zum Thema „Karlsbad – Altösterreichischer Kurort zwischen Erzgebirge und Kaiserwald" eröffnet. Zur Vernissage waren viele Vertreter der verschiedenen Heimatgruppen und befreundeten Museen, allen voran der Wiener Landesobmann der SL, Dieter Kutschera mit Gattin, erschienen. Museumsleiter Dr. Gernot Peter konnte aber auch viele Mitglieder des Wiener Karlsbader Stammtisches sowie die anwesenden Leihgeber und Wilfried Marbach begrüßen, welcher dem Museum eine umfangreiche Sammlung an Karlsbader Trinkbechern und Porzellan zugeeignet hatte. Der Böhmerwaldbund Wien als Gestalter der Ausstellung war ebenfalls mit einer großen Besuchergruppe vertreten.

Böhmerwaldbund-Obmann Franz Kreuss verwies auf einen während der Ausstellung gezeigten sehr informativen Film über Karlsbad und auf die Möglichkeit, hier auch Karlsbader Spezialitäten wie Oblaten, Sprudelsalz, Zwieback, Becherbitter und Karlsbader Mineralwasser zu testen sowie auf das umfangreiche Buch- und Bildmaterial über Karlsbad. Hermann Leopoldi brachte mit seinem Lied über den Sprudel im k.k.-Karlsbad die Besucher zum Schmunzeln.

Die Ausstellung ist bis Ende April 2012 jeden Sonntag von 9 bis 12 Uhr im Böhmerwaldmuseum Wien, 1030 Wien, Ungargasse 3, nächst Bahnhof Wien-Mitte, zugängig.

„Aber das Leben geht weiter:" Reise in die Vergangenheit

Das Dorf, aus dem die Mutter der Filmemacherin Ilse Kaper stammt, hieß früher Niederlinde. Es liegt 25 Kilometer östlich von Görlitz. Heute heißt es Platerówka. 1946 wurde Ilse mit ihren Eltern und sechs Geschwistern vom Bauernhof vertrieben, den sie seit Generationen bewirtschafteten. Auf dem Hof lebt nun die Familie von Edwarda Zukowska, die selbst aus ihrer alten Heimat Ostpolen vertrieben wurde. Karin Kaper verfolgt nicht nur Spuren der eigenen Familie, die sie faszinierten, sondern auch die Lebenswege jener Menschen, die heute auf jenem Hof leben. Es gelingt ihr, Angehörige der jeweiligen Familien an dem Ort zusammenzuführen, an dem sich ihre Lebenswege kreuzten.

Auch wenn „Aber das Leben geht weiter" ein sehr persönlicher Film geworden ist, eröffnet er doch Perspektiven der Annäherung und Verständigung. Er zeigt, wie sich die Erlebnisse der Menschen auf beiden Seiten ähneln und wie nahe sie einander eigentlich sind. Der Unterschied: Die polnische Familie bekam Haus, Hof und Land der Kapers, die Deutschen standen vor dem Nichts.

Die sehr offen geführten Gespräche und Begegnungen verdeutlichen, wie sehr das eigene kleine Leben immer wieder von den Mechanismen der großen Politik beeinflußt wird. Geschichten und Erlebnisse wie jene der Zukowskas und der Kapers gibt es viele in Deutschland und Polen, in Tschechien und anderswo. Gerade weil beinahe jeder ähnliche Schicksale kennt oder zumindest schon einmal davon gehört hat, ist es um so erstaunlicher, daß sich das Kino und das Fernsehen jener Ereignisse erst in der letzten Zeit vermehrt widmen.

Karin Kaper widmet sich einem sensiblen Thema der deutsch-polnischen Geschichte, das sie persönlich betrifft. Die Herangehensweise ist zwar privat motiviert, bleibt aber neutral, da alle kommentarlos zu Wort kommen. So wird es dem Zuschauer überlassen, sich sein eigenes Bild zu den subjektiven Schilderungen der Geschehnisse zu machen.

Weltpremiere feierte der Film im Mai. Weitere Termine sind zu erfragen Tel. 0 30 / 61 50 77 22, 0 160 / 49 34 029, oder kaperkarin@web.de.

Dl. Norbert Quaiser

Letzter Aufruf zur Teilnahme am Sommerlager in der Steiermark

Wie bereits bekannt sein dürfte, findet für Kinder und junge Leute im Alter von zirka sechs bis 15 Jahre aus **ganz** Österreich das Sommerlager vom 9. bis 16. Juli in Kaindorf bei Hartberg in der Oststeiermark statt. Dort sind wir in der neu adaptierten Volksschule mit eigener Küche usw. untergebracht. Viele Möglichkeiten stehen den Teilnehmern zur Verfügung: Sport, Spiel- und Lagerfeuerplatz, eine Turnhalle usw.

Auch die Freunde ihrer Kinder können teilnehmen, sudetendeutsche Herkunft oder SdJÖ-Mitgliedschaft sind nicht erforderlich.

Lagerbeitrag 215 Euro (für Vollpension, Eintritte, Ausflüge, Bahnfahrt ab Wien und retour bzw. Busfahrt ab Wiener Neustadt und retour).

Wir haben schon eine große Teilnehmerzahl, aber wir könnten noch einige Plätze vergeben. Aus diesem Grund ist eine **sofortige Anmeldung** bis spätestens 20. Juni unter Tel.- bzw. Fax-Nr: (01) 718 59 13, E-mail: office@sdjoe.at möglich, bzw. bis spätestens 18. Juni bei Rogelböck, Telefon (mit Anrufbeantworter) / Fax: (01) 877 69 94 erforderlich. Bitte unbedingt angeben: Name, Geburtsdaten und Anschrift des Teilnehmers sowie telefonische Erreichbarkeit. Wir rufen so bald als möglich zurück und informieren, ob eine Teilnahme noch möglich ist. Der angegebene Termin ist unbedingt einzuhalten, wir müssen die Bahnkarten und die Plätze in der Herberge rechtzeitig bestellen und sichern.

WIR HABEN GELESEN

65 Jahre – Zivildeportation und wilde Vertreibung der Deutschen aus der CSR 1945, Dr. Hans Mirtes / Gerolf Fritsche (Herausgeber), AGSLE-Verlag Frontenhausen 2011, ISBN 978-3-9812414-6-4, Preis Euro 15,–. Zu beziehen bei: Heimatkreis Mies-Pilsen e.V., Postfach 127, 91542 D-Dinkelsbühl, 0049 / 9851 / 53003. Für Österreich bei: SLÖ-Bundesverband, 1030 Wien, Steing. 25 (Abholung Mo. bis Fr. von 8 bis 13 Uhr) Telefon: 01 718 59 19, Fax: 01 718 59 23, oder E-mail: office@sudeten.at. Versandkosten kommen dazu.

65 Jahre – Zivildeportation und wilde Vertreibung der Deutschen aus der CSR 1945. Unter diesem Titel haben Dr. Hans Mirtes und Gerolf Fritsche die Berichte von acht Zeitzeugen herausgegeben, die – wie sie im Vorwort vermerken – alle erst jenseits des Jahres 2000 entstanden sind. Sie zeigen damit, wie klar und sogar lebhaft in den letzten Erlebnisgenerationen die Erinnerungen an die Zeit der Bedrängnis und der Lebensentscheidungen des Jahres 1945 noch vorhanden sind.

Vor allem aber beweisen sie, daß selbst nach so langer Zeit noch gültige Aussagen zu sichern sind. Das ist aber offenbar nur möglich, weil bei der Entstehung der Berichte mit der nötigen Sorgfalt vorgegangen wurde, um mögliche Irrtümer in der Erinnerung zu vermeiden. Die Berichte sind immer wieder mit Aufzeichnungen, Briefen und Dokumenten aus dem Besitz der Berichtenden abgeglichen. Am deutlichsten bringt dies die Aussage der Berichtenden Herta Planer aus Priesten bei Aussig zum Ausdruck. Sie stellt zum Abschluß ihres Berichtes fest: „Ich habe meine Erlebnisse noch nie so gut gewußt wie heute nach diesem Bericht." Das heißt mit anderen Worten aber auch, daß sich in dem Buch keine romanhaft ausgestalteten Schilderungen finden, sondern die Geschehen sind weitestgehend so abgelaufen, wie es die acht Berichtenden schildern.

Und was sie alles erlebt haben, ist schon erstaunlich genug. Vor allem die jüngere Generation von Lesern wird mit Lebenssituationen konfrontiert, die heute schwer vorstellbar sind. Aber auch jene, die sich noch zur Erlebnisgeneration zählen und manches Vertraute bestätigen mögen, werden auch „Unglaubliches" entdecken. Nur die wenigsten werden z. B. bisher geahnt haben, daß man den Brünner Todesmarsch überleben und trotzdem nach Brünn zurückkehren konnte, um dort sein Leben bis heute zu leben – als Deutsche natürlich unerkannt. Kaum jemand mag auch davon gehört haben, daß karpatendeutsche Zivilisten schon im Jänner 1945 in die Sowjetunion verschleppt wurden. Vielen kostete das schon bald darauf das Leben. Für Metzenseifer aus der Unterzips hat ein Überlebender, Josef Freimann, in seinem Bericht die Namen seiner toten Kameraden zusammengestellt. Er hat ihnen damit in diesem Buch ein Denkmal gesetzt. Fast noch erstaunlicher ist aber, daß aus Hopgarten in der Oberzips die meisten Deportierten zu Weihnachten 1945 bereits wieder aus Sibirien zurück waren – noch vor dem Beginn der systematischen Vertreibung, der sie dann ausgeliefert waren.

Genauso unglaublich ist die Geschichte von Adolf Fiedler aus Aicha bei Reichenberg. Er wird während der wilden Vertreibung zweimal vertrieben, weil ein Russe ihn beim ersten Mal nach Aicha zurückgeschickt hat. Den Schlußpunkt bei diesen Stimmen aus dem Jahr 1945 setzt Norbert Sommer aus Birnai im Elbetal. Er schildert den Elendszug über das Erzgebirge und wie er nach dem unmittelbar vorher erfahrenen Verlust des Vaters die verzweifelte Mutter vor der letzten Verzweiflungstat zurückhält. Zuversicht und Hoffnung können auch aus größter seelischer Not herausführen.

Das Buch eröffnet in allen Berichten einen Blick auf Leid und Entbehrung im vorigen Jahrhundert. Dennoch ist es in gewisser Weise leicht zu lesen, denn die acht Berichte sind geschlossene Einheiten, die geradezu einladen, daß man sie sich etappenweise vornimmt. Sie sind reich bebildert und mit Dokumenten, Karten und Inhaltsübersichten versehen.

Dem, der das Buch ersteht oder sogar erwirbt, um es zu verschenken, sei gesagt, daß er eine gute Sache fördert. Der Verkauf des Buches, das weitgehend in ehrenamtlicher mühseliger Arbeit erstellt wurde, entscheidet mit darüber, daß weitere Berichte so hervorragend aufbereitet auf den Buchmarkt gelangen können.

Franz Gissau, Seeon

Tatsachen – Meinungen – Standpunkte, Band VIII – 2010. Das neue Jahrbuch der Arbeitsgemeinschaft Sudetendeutscher Lehrer und Erzieher e.V. – Pädagogischer Arbeitskreis für Mittel- und Osteuropa ist nunmehr erschienen.

Eine lesenswerte Schrift. Zu beziehen über die Arbeitsgemeinschaft Sudetendeutscher Lehrer und Erzieher e.V. Eggergasse 12, 84160 Frontenhausen, Tel. 0 87 32 / 26 80, oder hans.mirtes@t-online.de. Preis Euro 11 plus Porto.

Es beinhaltet folgende Themen: *Der Komponist des Böhmerwaldliedes / Masaryk – ein Lebensbild* – als Vortrag im Sudetendeutschen Haus von Dr. R. Grill gehalten / *Das Kriegsende im Adlergebirge...* von Josef Weikert / *Brief General Sikorskis an Präsident Beneš* (hier zeigt sich das Zusammenspiel der feindlichen Brüder, wenn es um die Vertreibung der Deutschen geht) / *Die Verneinung der Rechtsidee* von Dr. W. Philipp – hier wird auf die asymmetrische Rechtsauffassung der Tschechischen Republik deutlich hingewiesen, die selbst nach so vielen Jahren nach Kriegsende nicht bereit ist, Vertreibung und Mord zu ächten / *„Wilde Vertreibung" der Deutschen* von Josef Weikert – ein Thema, das noch in einer speziellen Arbeit mit Zeitzeugenberichten über diese Zeit seinen Niederschlag findet / *Erlebnisse in der ČSR im Mai und Juni 1945* von Kurt Frank – erschütternde Berichte über die Mordorgien in Prag, die zur „Belustigung des Pöbels aufgeführt wurden / *Die Toten verpflichten die Lebenden* von H. P. Helmer – eine Begründung dafür, warum wir uns für die Offenlegung von Verbrechen einsetzen / *Die Tragödie auf den Schwedischen Schanzen* – von František Hybl – immer wieder und immer öfter melden sich auch tschechische Zeitzeugen und aufrechte Tschechen zu Wort und geißeln die Verbrechen, die an Deutschen verübt wurden / *Der Kulturkreis Saaz e.V. berichtet* / Flucht vor den Russen aus Jägerndorf von Marie André – ein persönlicher und erschütternder Erlebnisbericht von der Flucht von Frauen mit ihren Kindern / *Polen 1939 – gesehen mit britischen Augen* von Dr. A. Schickel / *Klein, aber fein* von Karin Zimmermann – sie macht den Vorschlag, doch aus eigener Kraftanstrengung eine Gedenkstätte für die Vertriebenen zu errichten ohne Einspruchsmöglichkeiten fremder Mächte und falscher Gruppen / *UN-Menschenrechtsausschuß* von Manfred Maurer, Chefredakteuer der „Sudetenpost" / *Beneš' Erbe: Herausforderung für den ...* von Dr. W. Philipp / und zum Schluss noch in *„Eigener Sache"* eine kurze Darstellung des allmählichen Entzugs finanzieller Mittel der offiziellen Stellen, um die Stimmen der Vertriebenen allmählich zum Schweigen zu bringen.

Sonnwendfeier am Kreuzberg

Die traditionelle Sonnwendfeier findet am Samstag, 25. Juni, bei Einbruch der Dunkelheit (gegen 21.15 Uhr) im Steinbruch am Kreuzberg in Klein Schweinbarth bei Drasenhofen statt.

Es wird mit einem Fackelaufzug begonnen, es folgenden Feier- und Feuersprüche sowie das beliebte Feuerspringen. Alle Landsleute, Freunde und Interessierte sind herzlich zur Teilnahme eingeladen.

SUDETENDEUTSCHE REZEPTE

ITALIENISCHE SCHOKOTORTE

Zutaten: 150 g Butter, 150 g Bitterschokolade, 5 Eiklar, 150 g Kristallzucker, 5 Dotter, 3 Eßlöffel Mehl, universal.

Zubereitung: Die Butter und die Schokolade über Wasserdampf zergehen lassen.
Eiklar zu Schnee schlagen und den Kristallzucker hineinpeitschen.
Die Dotter vermischen und vorsichtig unter den Schnee geben.
Butterschokomasse mit Mehl mischen und mit dem Schnee vermischen.
Bei 180 Grad Celsius 19 bis 21 Minuten bei Umluft backen.
Die Torte soll innen noch „naß" sein, so wie wenn sie „sitzengeblieben" wäre.

Gutes Gelingen wünscht Ch. G. Spinka

30 Jahre Schönhengster Sing- und Spielschar in Mondsee

Das Fremdenverkehrsamt Mondsee hat aus diesem Anlaß die Spielschar während ihres Aufenthaltes zu Ostern im neu renovierten Jugendgästehaus zu einer Schifffahrt auf dem Mondsee eingeladen. Strahlender Sonnenschein, Erfrischungsgetränke an Bord, die Rundfahrt führte zu den schönsten Stellen auf dem See, begleitet mit interessanten Erklärungen. Zur Jubiläumsehrung stoppte das Schiff. Die charmante Vertreterin des Fremdenverkehrsbüros überreichte mit launigen und humorvollen Worten Gastgeschenke und Erinnerungsnadeln an alle Teilnehmer, dazu wurde ein stimmungsvolles Foto gemacht. Bei den zahlreichen Kindern ging sich das mit den Jahren noch nicht so aus, aber bei den Erwachsenen waren etliche schon 30mal in Mondsee.

Warum ist die Schönhengster Spielschar in Mondsee? Nun, die Gruppe hält zweimal im Jahr eine Arbeitswoche ab, einmal zu Weihnachten in Deutschland und einmal in der Karwoche in Mondsee. Da wird gesungen, musiziert und getanzt. Sehr ernsthaft sogar, damit die Spielschar bei ihren Auftritten ihr hohes Niveau immer wieder unter Beweis stellen kann. Daneben wird natürlich auch gespielt, gebastelt, manchmal gibt's auch etwas zu Feiern. Daß die Gruppe in Mondsee arbeiten konnte, verdankt sie der Familie Schaner aus Wels. Diese hatte bei einem anderen Anlaß das Jugendgästehaus kennengelernt und gleich die erste Arbeitswoche für die Spielschar organisiert. Es hat sich in den Jahren ein freundschaftliches Vertrauensverhältnis aufgebaut, so daß die Gruppe immer wieder gerne nach Mondsee fuhr und andererseits von den Herbergsleitern gerne und bestens betreut aufgenommen wurde. So ist aus dem 1. Mal das dreißigste Mal geworden. Die Altersstruktur der Spielschar konnte heuer wieder nicht unterschiedlicher sein. Diesmal war der jüngste sieben Monate, dann aufwärts über Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bis hin zu den Teilnehmern mit Sechzig-Plus. Besonders schön war es, daß zwei aktive Mitglieder, trotz gesundheitlicher Beeinträchtigung, einige Tage bei der Spielschar verbringen wollten und konnten.

Die zum Teil sehr weiten Anreisen wie zum Beispiel aus Norddeutschland oder aus Wien nehmen die Spielscharmitglieder gerne auf sich, um bei den verschiedenen Anlässen wie beim Sudetendeutscher Tag in Augsburg, beim Heimattag in Göppingen oder bei Veranstaltungen in Österreich wieder beisammensein zu können. Vielleicht auch wieder einmal bei einer Fahrt in den Schönhengstgau?

Saisonstart im Südmährischen Museum in Laa an der Thaya

Die Saisoneröffnung des Südmährischen Museums in Laa an der Thaya am 8. April war gleichzeitig eine Feier zur Neueröffnung des Museums. Über hundertzwanzig Besucher waren begeistert – darunter auch viele Ehrengäste. Das Museum besteht seit fünfundzwanzig Jahren und war von Landsleuten aus Höflein, die in Laa und Umgebung eine neue Heimat gefunden, die alte aber nicht vergessen konnten, gegründet worden. Durch die Revitalisierung des Alten Rathauses in Laa boten sich die Räumlichkeiten im zweiten Stock (300 Quadratmeter) an, die in Eigeninitiative der Höfleiner adaptiert wurden. Dann kamen die südmährischen Gemeinden Grafendorf – Schönau, Klein Grillowitz, Groß Tajax und Erdberg dazu.

Zum fünfundzwanzigjährigen Jubiläum beschloß der Vorstand unter Führung der neuen Obfrau Dipl.-Päd. Brigitta Appel, das Museum neu zu gestalten. Ziel war nicht nur das Museum nach Themenkreisen (z. B. Religion, Handwerk, Alltagsleben, Kirtag, Vertreibung) neu zu ordnen, sondern auch eine einheitliche und modernere Art der Präsentation zu erreichen. Dadurch sollte aus den Erinnerungsräumen der Ortschaften ein einheitliches südmährisches Museum entstehen, in dem Kultur und Lebensart des gesamten Raumes dargestellt werden. Es war dem Vorstand aber wichtig, weiterhin die Gründerortschaften in einer jetzt einheitlichen Gestaltung im zweiten und dritten Raum zu präsentieren. Im ersten Raum werden die Geschichte Südmährens und die Umstände der Vertreibung mit Hilfe von Karten, historischen Quellen und Zeitzeugenberichten dargestellt. Die Beschriftungen sind nicht nur in Deutsch, sondern auch in Englisch und Tschechisch.

Die Küche ist im alten Zustand belassen, das Ausnahmstüberl schließt jetzt an die Küche an. Ein eigener Raum ist der Sammlung Alexander Franz Fleischer gewidmet, und ein Flachbildfernseher und DVD-Player können eingesetzt werden, um Filme und Bilder zum Thema Südmähren zu zeigen.

Ein großes Vorhaben ist es, im Rahmen von Ausbildungskursen Lehrer mit der Geschichte und der Kultur Südmährens bekanntzumachen (erster Kurs der Pädagogischen Hochschule ist bereits am 12. Juli im Museum) und sie dazu zu bewegen, mit ihren Klassen das Museum zu besuchen. Dafür ist bereits ein Rätselrallyeheft (Südmährerquiz) eigens gestaltet worden.

Ein erster Schritt ist insofern bereits gelungen, als eine Projektgruppe einer Maturaklasse der Handelsakademie Laa ihre Fachbereichsarbeit im Umfang von 143 Seiten der Spurensuche in Südmähren gewidmet hat. Als Teil der Saisoneröffnungsfeier wurde dieses Projekt von den angehenden Maturantinnen präsentiert, was beim Publikum große Zustimmung gefunden hat.

In bewährter Weise haben Hans Landsgesell mit seinen Geschichten in heimatlicher Mundart und Konrad Pristl mit seiner schwungvollen Art des Vortrages eine südmährische Atmosphäre geschaffen. Die musikalische Umrahmung gestalteten die „Laaer Burgbläser".

Professor Dr. Stephan Barta führte wie immer gekonnt durch das stimmungsvolle Programm. Frau Vizebürgermeisterin Dir. Brigitte Ribisch eröffnete des neugestaltete Museum. Viele prominente Gäste gratulierten zur gelungenen Veranstaltung und zum neuen Aussehen des Museums. Hans Landsgesell

Heimattreffen in Joslowitz in einer Zeit des Umbruches

Bei strahlendem Maiwetter trafen sich am 7. Mai rund einhundert Landsleute und Freunde der Ortsgemeinschaft Joslowitz im Heimatort.

Am Heimatfriedhof begrüßte Komm.Rat Erhard Frey – der Organisator des Treffens – vor dem Ehrenmal des Ersten Weltkrieges für die Geistlichkeit Dechant Claus Coolen und Ortspfarrer Soubek, Bgm. Wimpassinger von der Patengemeinde mit der Musikkapelle Groß Harras, die Fahnenträger des Kameradschaftsbundes und weitere Gäste.

Gastredner Josef Höchtl erinnerte an seine Abstammung aus Joslowitz durch seine Eltern, die auch das Los des Heimatverlustes und der Vertreibung zu bewältigen hatten. Er erinnerte an die Aufbauleistung vieler Generationen von deutschen Südmährern, die das Land zum Blühen brachten. Die gläubigen Südmährer verloren auch nach dieser schweren Prüfung nicht die Hoffnung und halfen tatkräftig am Wiederaufbau der neuen Heimat in Österreich und Deutschland mit.

Mit einem Mundartgedicht, von Konrad Pristl vorgetragen, der Kranzniederlegung, dem Segnungsgebet Pfr. Coolens wurde die erhebende Feierstunde mit dem Zapfenstreich beendet.

In der Ortskirche trafen alle zur Maiandacht zusammen. Nach den Worten von Pfarrer Soubek, Coolen und Bruder Clemens Ladner ergriff SLÖ-BO Gerhard Zeihsel das Wort. Er brachte einige Gedanken vom Sinn der sudetendeutschen Geschichte und meinte unter anderem: „Wir stehen mitten in einer Zeit des Umbruchs, die von vielen als Niedergang gesehen wird, in einer Zeit, in der die Generationen der geborenen Sudetendeutschen abtreten und die Bekenntnis-Generationen ihnen nachfolgen, allerdings in schwindender Zahl... Die wahre Antwort gibt die Geschichte. Die sudetendeutsche Geschichte ist kurz. Erst der gezielte Versuch von tschechischen Nationalisten, die Deutschen Böhmens und Mährens aus Positionen und Siedlungsflächen allmählich zurückzudrängen, machte den Deutschen ihre aus der schicksalhaften Nachbarschaft und Konkurrenz gegebene Einheit bewußt. Vorher waren sie jahrhundertelang einfach Deutsche, mehr bestimmt durch landesgebundene Loyalitäten als durch ihre Sprache. ... Nicht einmal zwei Generationen später wurden sie zu tschechoslowakischen Bürgern, und der Begriff „Sudetendeutsche" wurde von einer fachlichen Sammelbezeichnung der österreichischen Landeskunde zum politischen Programm. Diese Einheit der in den böhmischen Ländern ansässigen Teile verschiedener deutscher Stämme währte kaum eine Generation lang. Das brutale Programm der Vertreibungen, der Deportationen und der erzwungenen Umsiedlungen verteilte die Sudetendeutschen über den gesamten deutschen Sprachraum.

Wenn es in zwanzig oder dreißig Jahren kaum mehr jemanden geben wird, der noch als Sudetendeutscher geboren wurde, ist in gewisser Weise der ursprüngliche Zustand wiederhergestellt. Die Nachgeborenen sind ganz einfach Deutsche und Österreicher, meist ohne sudetendeutsches Sonderbewußtsein. Was soll denn auch daran Besonderes sein, wenn in wenigen Generationen fast jeder Deutsche und Österreicher irgendwo in seiner Ahnenreihe einen Vertriebenen oder gar einen Sudetendeutschen hat? Diesen Teil der Herkunft im Bewußtsein zu halten, kann nur über eine Stärkung des Familienbewußtseins gelingen, nicht über politische Beeinflussung."

Klosterneuburg: „Zauberhafte Sagenwelt der Sudeten"

Der Saal in der Rostockvilla in Klosterneuburg war gerammelt voll bei der Eröffnung der Sonderausstellung „Zauberhafte Sagenwelt der Sudeten" am 27. Mai. Obfrau Anneliese Olbrich stellte in ihrer umsichtigen Art das Konzept und die Ausstellungsgestaltung vor. Unterstützt wurde sie von Katharina Olbrich-Friedl und den Mitarbeiterinnen des Mährisch-Schlesischen Heimatmuseums. Umrahmt wurde die Feier von der erst dreizehnjährigen Preisträgerin Judit Crow mit schönem Harfenspiel. Martina Pfohl führte mit viel Sachverstand in und um die Sagenwelt mit einem Vortrag ein.

Sagen aus dem Sudetengebirge, ursprünglich mündlich tradierte Berichte, erfreuen sich jederzeit großer Beliebtheit. Bei Groß und Klein wecken sie das Interesse an uralten Volks- sowie Kulturgütern und führen die Leser auf historischen Wegen in die märchenhafte Welt unserer Landschaften und deren Bewohner.

Dies setzte sich auch das Mährisch-Schlesische Heimatmuseum mit der Sonderausstellung zum Ziel, die noch bis zum 29. Mai 2012 zu besichtigen ist. Der Besucher wird in die sagenhafte Welt des Sudetengebirges begleitet und von den schlesischen Berggeistern Rübezahl und Altvater begrüßt. Der Grenzgang zwischen Gut und Böse führt bis zu lokalen Bergbau-Geschichten, die von der Gründung zahlreicher Städte im Sudetengebirge erzählen. Auch zum deutschen Sagen- und Legendengut, wie „Der Rattenfänger von Hameln" oder „Die heilige Hedwig von Schlesien", werden Verbindungen gezogen. Die Entstehung von Wallfahrtsorten wie die Entwicklung von Gewerben zur Textilerzeugung und dem weltweit bekannten „schlesischen Leinen" bilden weitere Teile der Ausstellung, die in acht mit viel Geschmack gestalteten Vitrinen präsentiert werden.

Nicht fehlen darf die Thematisierung einer Verarbeitung der Sagenstoffe in gegenwärtiger Literatur. Hierbei wird Otfried Preußler, 1923 in Reichenberg geboren, namhafter Kinderbuchautor, in den Mittelpunkt gestellt, dessen Bücher einer starken Prägung durch seine sagenumwobene Riesengebirgsheimat unterliegen.

In der angeschlossenen Beskidenstube zeigt der 1949 gegründete Heimatbund Beskidenland, Bielitz, Biala, Teschen eine sehr interessante kulturelle Ausstellung über das deutsche Theaterleben in Schlesien.

Öffnungszeiten: Di. 10 bis 16 Uhr, Sa. 14 bis 17 Uhr, So. und Fei. 10 bis 13 Uhr. Geschl. von 21. 12. bis 9. 1. 2012. Tel. +43 (0) 22 43 / 90 970 und +43 (0) 22 43 / 444 287. Mail: information@mshm.at Internet: www.mshm.at

EU-Begeisterung geschwunden

Nur noch die Hälfte der tschechischen Bürger ist mit der Mitgliedschaft ihres Landes bei der Europäischen Union zufrieden. Das ist die geringste Zustimmung seit dem EU-Beitritt Tschechiens vor sieben Jahren, ergab die aktuelle Umfrage der Meinungsforschungsagentur Stem.

Würden die Tschechen heute über den Beitritt abstimmen, dann würden ihm nur noch 49 Prozent der Befragten zustimmen. Bei der Abstimmung im Jahr 2003 votierten noch über 77 Prozent der Tschechen für die EU-Mitgliedschaft.

Heiligenhof-Seminar des Wanka-Kreises

Montag, 13. bis Freitag, 17. Juni

Thema: *„Sind Vertriebene museumsreif? Eine Betrachtung zum deutsch-tschechischen Verhältnis."*

Kosten: 150 Euro. „Der Heiligenhof", Alte Euerdorfer Straße 1, 97688 Bad Kissingen.

TV-TIPS DES BDV

NDR, 14. Juni, 11.30 Uhr: **„Ostpreußens Wälder"**

N24, 14. Juni, 00.15 Uhr: **„Berlin 1945 Stunde Null – Der Anfang vom Ende Hitlers".** Dokumentarfilm, D 2009

NDR, 15. Juni, 11.30 Uhr: **„Ostpreußens Küste – Elche, Sand und Seeadler"**

NDR, 17. Juni, 11.30 Uhr: **„Himmelsziegen in den polnischen Sümpfen"**

Das Stadtmuseum Králíky / Ostböhmen und das Museum der Adlergebirgler in Waldkraiburg laden herzlich ein zur Ausstellung

DAS ADLERGEBIRGE IN BAYERN

Die Adlergebirgsstube Waldkraiburg zu Gast im Grulicher Museum.

Vernissage 2. Juli um 17 Uhr.

Ausstellungsdauer: 3. Juli bis 28. August. – Öffnungszeiten: Di. bis Sa. 9 bis 11.30 Uhr und 12.30 bis 16 Uhr, So. 12.30 bis 17 Uhr.

SPRACHE IST HEIMAT

Merkwürdig: Der „Sprachverderber" ORF (die Ö-Striche hat er längst der „Globalisierung" geopfert) berichtet über Schirennen in Spindlermühle, heute Tschechien. Anderntags aber auch aus Harrachov, das Deutsch Harrachsdorf heißt. „Politisch korrekt" (PC) oder einfach gedankenlos? Nun, vielleicht ist der tschechisierte Name von Spindlermühle, nämlich Špindlerův Mlýn, unaussprechlich? Jedenfalls sollten Deutschsprechende immer auch die jahrhundertealten deutschen Namen hinzufügen – aus Achtung vor der Geschichte und dem Schicksal der von dort brutal Vertriebenen.

Es fällt uns nicht ein, Milano statt Mailand, Roma statt Rom zu sagen. Aber schon bei Preßburg rührt sich der „PC-Reflex". Dabei war die Stadt drei Sprachgruppen ein Zentrum. Als Pozsony den Ungarn (sogar Krönungsstadt der ungarischen Könige), als Presporok den Slowaken und Bratislava ab 1919 und als Preßburg den Deutschen bis zur Vertreibung und bis heute im deutschen Sprachgebrauch.

Europäische Geschichte ist wechselvoll.

Geschichtsbewußtsein und Sprachbewußtsein haben viele Ähnlichkeit. Gemeinsam ist die Achtung vor den bodenständigen, geschichtlichen Namen und Begriffen.

Es wäre wünschenswert, wenn die Wegweiser im Norden Wiens so lauteten: Brünn / Brno, Olmütz / Olomouc, Prag / Praha.

Wir Wiener fahren doch auch über die Brünner Straße zu den Heurigen am Bisamberg, wo wir den bekannt „reschen" Brünnerstraßler trinken. Ein „Brnostraßler" ist mir noch nie begegnet. Sprachschutz und Sprachbewahrung schließt Orts- und Flurnamen mit ein.

Wenn nun Almen und Wege, Berge und Hügel in Südtirol flächendeckend italianisiert werden sollen, wo nie auch nur ein Italiener gelebt hat und lebt, dann ist das eine schlimme Form von Imperialismus, der im Europa des 21. Jahrhunderts nichts zu suchen hat.

Jedes Volk nennt aus seiner Geschichte heraus Orte, in der einst Menschen dieser Sprache lebten, in seiner Sprache. Die Doppelbezeichnung mancher Orte spiegelt die Geschichte wider und zeigt die Achtung vor der gemeinsamen Geschichte der Völker Europas. Darauf zu verzichten, sich krampfhaft „politisch korrekt" zu verhalten, bedeutet geschichtslos und „sprachlos" zu sein.

Ein Europa der Völker, Einheit in Vielfalt bedeutet auch die Achtung und Nennung ursprünglicher Orts- und Flurbezeichnungen.

Werner Pfannhauser

Autobus-Fahrt nach Geislingen

Wie jedes Jahr, führt der Obmann der Landsmannschaft Thaya auch heuer wieder einen Bus zum Südmährertreffen nach Geislingen an der Steige.

Abfahrt: Freitag, 29. Juli, 7 Uhr, vom Wiener Westbahnhof / Felberstraße.

Rückfahrt: Montag, 1. August, 8 Uhr, Eintreffen in Wien gegen 19 Uhr.

Fahrpreis: Euro 85,– pro Person.

Unterkunft kann besorgt werden.

Zustiegsmöglichkeiten entlang der Autobahn in Sankt Pölten und Linz gegeben.

Auskunft und Anmeldung: Hans-Günter Grech, Mobiltelefon 0664 414 93 75. Bitte um umgehende Anmeldung (wegen Hotelreservierung).

H. G. Grech

Auszeichnung für Ing. Reiner Elsinger

Der Obmann der LM „Thaya", Dkfm. Hans-Günter Grech, gratuliert Ing. Reiner Elsinger zur Ehrenurkunde des Vereins „Bernsteinstrasse" (Museumsnetzwerk Weinviertel), die dieser im April d. J. aus den Händen des 2. NÖ. Landtagspräsidenten Herbert Nowohradsky erhielt sowie zur Wahl zum Stellvertreter des Bundesobmannes der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich.

Bereicherung für SLÖ-Bücherei

Herta Morgner, die frühere Heimatkreisbetreuerin, die jetzt in Niederösterreich bei ihren Kindern wohnt, übergab namens des Vorsitzenden des Heimatkreisverbandes Leitmeritz e.V., Horst Geppert, SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel ein Exemplar des Heimatbuches „Leitmeritz und das Böhmische Mittelgebirge" für die SLÖ-Bücherei im „Haus der Heimat" in Wien.

Suche nach Zurückgelassenem

Oberschlagel (Horni Drkolná) in der Pfarre Hohenfurth war Jahrhunderte lang eine kleine Ortschaft mit dem Elternhaus des Linzer Bürgermeisters Dr. Franz Dobusch. Oberschlagel in der Nähe zur österreichischen Staatsgrenze ist nach der Vertreibung der deutschen Bewohner 1946 verschwunden. Nur alte Apfel- und Kirschenbäume, Gehölzaufwuchs, Sümpfe und Mauerreste der menschlichen Siedlung sind von der einmal ehrlichen und fleißigen Arbeit geblieben. Die Nachkriegsjahre mit den Neuansiedlern haben die Vergangenheit und Früchte jahrelanger Arbeit mit der Vertreibung der Deutschen und mit der nachfolgenden rücksichtslosen Planung durch die kommunistische Herrschaft ausgelöscht. Vereinzelt sind noch verborgen Bildstöcke und verfallende Kapellen als Wahrzeichen der Böhmerwaldvergangenheit zu finden. Beim Verlust der Heimat im Jahre 1946 mit der totalen Enteignung versuchten Bewohner als „eiserne Reserve" Erspartes oder Wertsachen wie eine Silberuhr oder historische Münzen und Porzellangeschirr im Hausgarten, Keller oder Scheune zu vergraben. Die Hoffnung, bald wieder heimzukommen, war groß, aber vergebens. Jahr für Jahr suchen nun „Schatzsucher" mit Metalldetektoren nach den letzten Resten der Heimatvertriebenen, um nachher die Fundstücke auf Flohmärkten zu verkaufen.

Am 23. April wurden wieder wiederum zwei Personen aus Budweis beobachtet, die in Oberschlagel auf den Resten des „Guidmau-Hauses" nach Verborgenem suchten. Ihre Ausbeute: Eine eiserne Haustürschnalle und blecherne, rostige und verbeulte Häfen.

Werner Lehner

Rückenwind für Sudeten-Museum

Das Bayerische Sozialministerium unterstützt die Sudetendeutschen bei der Planung dieses Museums bereits von Anfang an nachhaltig. Der Freistaat stellt im Zukunftsprogramm „Aufbruch Bayern" für die Vorbereitung dieses Museums zusätzlich 200.000 Euro bereit. Für die Arbeiten des Gründungsbeauftragten sind 300.000 Euro eingeplant. „Ich freue mich sehr, daß die Sudetendeutsche Stiftung Wilfried Rogasch zum Gründungsbeauftragten für das Sudetendeutsche Museum berufen hat. Damit ist ein wichtiger Schritt hin zur Errichtung eines Sudetendeutschen Museums getan. Wilfried Rogasch ist als Museumsexperte mit hohem bundesweitem Renommee seit 1989 als Museums- und Ausstellungskurator im Bundesgebiet tätig. Ich bin zuversichtlich, daß er mit seinem großen Erfahrungsschatz die Planungen für das Museum zügig voranbringen wird", so Bayerns Sozialministerin Christine Haderthauer, zugleich Schirmherrschaftsministerin der Sudetendeutschen.

Mährisch-Schönberg-Museum erweitert

Am 30. April dieses Jahres fand im Haus Mährisch Schönberg in Bad Hersfeld die festliche Eröffnung des erweiterten Museums für bislang unzulänglich aufbewahrte Bestände statt.

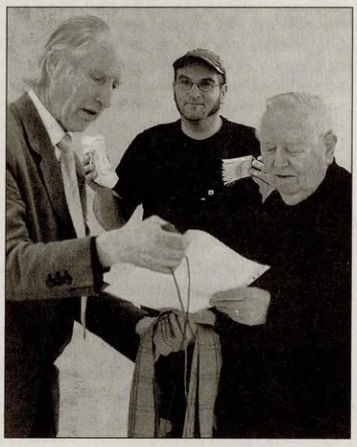
Im Neubauteil sind nun in lichttechnisch wirksamer Weise historische Karten, Gemälde, Bücher, Dokumente und Gerätschaften vorgestellt, die zur Vervollständigung der bisherigen vorbildlichen Präsentation einen Überblick über die jahrhundertealte Kultur und Tradition der 1945 / 46 aus dem Ostsudentenland vertriebenen Deutschen ermöglichen.

Für Forschung und interessierte Besucher steht zusätzlich eine nahezu vollständig dokumentierte Erfassung der Bewohner von Kreis Mährisch Schönberg vor 1945 und eine einschlägige umfassende Bibliothek zur Verfügung.

Zur Eröffnung der aus Mitteln des Mährisch Schönberger Heimatverbandes vom Architekten Erhard Ernst Korkisch durchgeführten Baumaßnahme erschienen neben Bürgermeister Fehling, Stadtbaudirektor van Horrik und weiteren Behördenvertretern die Mährisch Schönberger Landsleute und Nachbarn des Hauses. Der verhinderte Landrat ließ ein festliches Blumengebinde überreichen.

Angesichts des politischen Desintresses an der Lösung der mit der kollektiven Entrechtung, Enteignung und Vertreibung von drei Millionen Sudetendeutschen einhergehenden Probleme sei die authentische Sammlung erlebter Geschichte eine wesentliche Aufgabe, so Korkisch. Nachdem die jüngste Umfrage immer noch zirka sechzig Prozent Zustimmung der Tschechen zu den im Jahr 2002 vom zweihundertköpfigen Prager Parlament einstimmig als „legitim, notwendig und unabänderlich" erklärten Beneš-Dekreten ergab, ist für die Wahrheitsfindung das Grundlagenmaterial existenziell auschlaggebend, um das Ziel ehrlicher Versöhnung in Zukunft zu erreichen. Gleichgerichtete Bemühungen von tschechischer Seite, wie unter anderem die der Antikomplexbewegung, lassen hier Hoffnung und Zuversicht schöpfen.

eek



Von links: Architekt Erhard Ernst Korkisch, Bauleiter Markus Griebler, Hausverwalter Heinz Künstner. – Bild rechts: Der hofseitige Erweiterungsbereich und die rückwärtige Zufahrtszone.

WIEN

Mährisch Trübau in Wien

Am 21. April trafen wir zu einem vorösterlichen Heimattreffen zusammen, da der dritte Donnerstag im Monat diesmal Gründonnerstag war. Schon zum Empfang begrüßte unser Obmann Rainer Schmid jeden nach dem alten Brauch des „Schmeckosterns". Unsere Kassierin Ilse Pelikowsky hatte für alle mit Zwiebelschalen selbstgefärbte Ostereier mitgebracht. Als Gast war wieder Lm. Wilfried Gesierich aus Troppau bei unserem Treffen. – Zum Geburtstag im Mai gratulierten wir sehr herzlich Frau Mag. Helga Schmid, geb. Schwarz-Beyreder (Wien), geb. am 19. 5. 1943. – Auf einige Aussendungen des Sudetendeutschen Pressedienstes wurde von unserem Obmann besonders hingewiesen. – Weiters berichtete unser Obmann, daß er am 23. März ein Schreiben von Lm. Herbert Wondra bekommen habe. Nach dessen bereits zweimal erweiterten Veröffentlichungen – „Triebauerisch von A bis Z" – hat Lm. Wondra nunmehr eine weitere Broschüre herausgebracht: „Redensarten, Sprüche und Sprichwörter, aufgeschnappt in Mährisch Trübau". Auf 49 Seiten bringt er mit über sechshundert Ausdrücken Bekanntes und weniger Bekanntes aus dem Schönhengstgau zu Gehör. Unser Lm. Fritz Glotzmann konnte dazu auch einen guten Teil beitragen. Das Heft kann man über den Schönhengster Heimatbund in Göppingen (Euro 3,– plus Versandspesen) beziehen. – Am 2. April nahm Rainer Schmid an einem ganztägigen Genealogie-Seminar teil, das folgende Inhalte hatte: Derzeitige Aufbewahrungsorte bzw. Stand der Abrufbarkeit von Matriken-Eintragungen, betreffend die ehemaligen österreichischen Kronländer, insbesondere Böhmen und Mähren; praktische Tipps für die Nachsuche; umfangreiches Wörterbuch der in den Matriken vorkommenden Begriffe und Abkürzungen. Im Internet kann man unter http://matriky.archives.cz in bereits digitalisierte Geburts-, Trauungs- und Sterbematriken Einsicht nehmen (siehe auch aktuelle „Schönhengster Heimat", Heft 4 / 2011). Es wird aber noch laufend an der Digitalisierung auch unse-

rer alten Matriken gearbeitet. Bei diesem Seminar lernte unser Obmann den Lm. Dr. Gerhard Stindl kennen, der seine Wurzeln in Schirmdorf hat. – Am 4. April fand die Jahreshauptversammlung der SLÖ, Landesverband Wien, NÖ und Bgld. statt, wobei unter anderem die Rechenschaftsberichte der Funktionäre zu Gehör kamen. Bei der anschließenden Neuwahl des Vorstandes wurde der bisherige Obmann Dieter Kutschera mit der Weiterführung der Agenden betraut. Die übrigen Funktionen mußten neu besetzt werden, da die Landsleute alters- oder krankheitsbedingt nicht mehr kandidierten. – Geplante Aktivitäten in nächster Zeit: Am Sudetendeutschen Tag 2011 in Augsburg" zu Pfingsten, am 11. / 12. Juni, nehmen einige Trübauer Landsleute aus Wien wieder teil. – Am Donnerstag, dem 19. Mai, begrüßte wieder unser Obmann Rainer Schmid alle anwesenden Landsleute und diesmal auch einige Gäste bei unserem monatlichen Heimattreffen. Es waren bei uns der Troppauer Landsmann Wilfried Gesierich, Frau Waltraud Böhm von der Heimatgruppe „Bruna" und Friedl Lehner vom Österreichischen Kameradschaftsbund aus Laa an der Thaya, der sich mit Rainer Hickl aus Gaweinstal bei uns treffen wollte. Für den Heimatnachmittag hatte sich Landsmann Ing. Anton Grolig entschuldigt und herzliche Grüße übersandt. – Im Juni feiern folgende Landsleute aus unserer Heimatgruppe Geburtstag: Else Presch (geb. Balzer, Dittersbach) am 4. 6. 1924; Mag. Erich Kriwanek (Trübau, Zechagasse) am 6. 6. 1925; Franz Grolig Junior (Wien) am 21. 6. 1966; Irmgard Pukl (geb. Brauner, Trübau, Holzmaisterstraße) am 26. 6. 1940. Wir gratulieren den Geburtstagskindern von ganzem Herzen. – Am 13. April dieses Jahres verstarb Herr Alex Wolkow, der Vater unseres Landsmannes Theo Duval, im 68. Lebensjahr. Die Urnenbeisetzung fand am 4. Mai am Neustifter Friedhof in Wien statt. Unser Mitgefühl gilt besonders Evelyn und Sohn Theo Duval. Deren Mutter und Großmutter Ruth Duval, geb. Hauser (Trübau, Im Schloß) ist am 25. Oktober vorigen Jahres von uns gegangen. – Es wurde auch wieder auf Aussendungen des Sudetendeutschen Pressedienstes hingewiesen. – Veranstaltungen seit unserer letzten Zusammenkunft: Der Frühjahrsausflug – veranstaltet von der Heimatgruppe Kuhländchen-Neutitschein führte uns über Hainburg – dort besuchten wir auf dem Braunsberg die Gedächtnisstätte der Karpatendeutschen – nach Preßburg. Wir Trübauer stellten unter den teilnehmenden Heimatgruppen die stärkste Abordnung. Mittagessen gab es in einem guten Restaurant am Fuße des Thebener Burgfelsens, wo die March in die Donau mündet. Bei leider regnerischem Wetter machten wir in der slowakischen Hauptstadt – dem ehemaligen Zentrum des Mährischen Reiches – eine Stadtrundfahrt mit. Einige wetterfeste Landsleute unternahmen zu Fuß eine Runde durch Preßburg und besichtigten die Martinskirche (ehemalige Krönungskirche der ungarischen Könige) Für den Nachmittag hatten die Karpatendeutschen aus Preßburg und Umgebung in das Haus der Begegnung geladen. Die BRD hat sieben solche Häuser für Karpatendeutsche in der Slowakei errichtet! Bei Kaffee und Kuchen sorgten die „Singenden Großmütter" für gute Stimmung und trugen auch uns bekannte alte deutsche Volkslieder vor. Wir sangen kräftig mit. Diese Damen arbeiten auch im Rahmen eines Projektes in einer Volksschule in Preßburg und lehren die Schüler Deutsch. Auf der Heimfahrt kehrten wir noch bei einem Heurigen am rechten Donauufer in Wildungsmauer ein. – Kommende Aktivitäten: Zu Pfingsten (11. / 12. Juni) fahren wieder einige Trübauer Landsleute zum „Sudetendeutschen Tag 2011 nach Augsburg". – Unser Sommerheuriger wird Ende Juli oder Anfang August stattfinden.

Edeltraut Frank-Häusler

Böhmerwaldbund Wien

Im Rahmen des letzten Heimatnachmittages vor der Sommerpause konnte Obmann Franz Kreuss am 15. Mai wieder eine große Anzahl treuer Besucher sowie Gäste begrüßen. Mit dem gemeinsamen Singen des Liedes „Tief drin im Böhmerwald" begann dieses Treffen, welches unter dem Motto „Muttertag – Vatertag" stand. Obmann Kreuss verwies auf das für Österreich so bedeutende Datum des Tages – Unterzeichnung des Staatsvertrages. Bevor die eigentliche Muttertags- beziehungsweise Vatertagsfeier begann, galt es vielen Geburtstagskindern die besten Glückwünsche auszusprechen. Ganz besonders geehrt wurden die Mitglieder Maria Prinz (Berichterstatterin für Strobnitz) zu ihrem 85. Geburtstag sowie Sonja Kreuss zu ihrem 40. Geburtstag. Der leider verhinderten Anneliese Bachmann konnte zum 70. Geburtstag gratuliert werden. Anläßlich dieser Glückwünsche erhielten die Geehrten eine Ehrenurkunde des Böhmerwaldbundes, Buchgeschenke sowie eine Flasche edlen Weines. Aber auch die nicht „runden" Geburtstagskinder wurden mit Wein und Buchgeschenken überrascht. Für unsere Mitzi Prinz sprachen wir dann in Wechselrede alle ein sehr schönes, zum Teil auch heiteres Glückwunschgedicht. Nun begann die eigentliche Muttertags-Vatertags-Feier mit den wechselweisen Vorträgen von entsprechenden Liedern und Gedichten in Böhmerwäldler Mundart, welche unser Obmann ausgesucht hatte und die Verse auch selbst vortrug. Dazwischen wurden die älteste und jüngste anwesende Mutter – Aloisia Seiler und Sonja Kreuss – sowie der älteste und jüngste anwesende Vater – Ernst Pihofsky und Jürgen Kreuss – mit einer großen Konfektüberraschung ebenfalls geehrt. – Nachdem unser Museumsobmann Dr. Gernot Peter einen Kurzbericht über die sehr erfolgreiche Eröffnung der Karlsbad-Ausstellung sowie einige Neuigkeiten zur weiteren Entwicklung des Museums gegeben hatte, kam der Kurzfilm „1000 Jahre Goldener Steig" zur Vorführung. Dann gab Obmann Kreuss die nächsten interessanten Termine bis zum Herbsttreffen bekannt und bat die Anwesenden – da sie diesmal alle Gäste des Böhmerwaldbundes waren – das Spendenkörbchen gut zu füllen, da diese Tagesspenden Ende August als Beitrag zum Mandelsteintreffen 2011 den dortigen Veranstaltern zugeeignet werden. – Mitzi Prinz bedankte sich noch mit sehr zu Herzen gehenden Worten für ihre Ehrung, und mit dem gemeinsamen Singen des Liedes „Kein schöner Land in dieser Zeit" wurde der offizielle Teil unserer Feierstunde beendet. Noch lange saßen alle beisammen, tauschten Erinnerungen und Pläne für die Sommermonate aus. Die ausgezeichnete Stimmung veranlaßte viele Mitglieder sogar, sich am Ende des Treffens noch zu einer kleinen Singschar zusammenzustellen – und mit einigen Volksliedern aus der Heimat ging ein wunderschöner Heimatnachmittag zu Ende. Besonders freute sich unser Obmann, daß er auch wieder zwei neue Mitglieder in die Heimatgruppe aufnehmen durfte.

„Bruna" Wien

Heimatnachmittag am 14. Mai. – Bei unserem Heimattreffen gestalteten wir ein Muttertagsprogramm mit Liedern und Gedichten. – Im Böhmerwaldmuseum, in 1030 Wien, Ungargasse 3, wurde die Sonderausstellung „Karlsbad – Altösterreichischer Kurort zwischen Erzgebirge und Kaiserwald" am 7. Mai eröffnet. Die Ausstellung ist bis April 2012, jeden Sonntag von 9 bis 12 Uhr, zu besichtigen. Ebenfalls begleitet das Böhmerwaldmuseum eine Busreise unter dem Titel „Zu den verschwundenen Dörfern" vom 19. bis 21. August. Abfahrt von Wien nach Linz über Budweis, Krummau und Gratzen. Sie werden einige der fast verschwundenen Dörfer sehen und kommen in das romantische Wittingau, nach Zlabings, in eine der schönsten Städte dieser Region, Znaim und abschließend nach Retz. – Eine neue Ausstellung ist Egon Schiele, dem zentralen Künstler der österreichischen Moderne, im Egon-Schiele-Museum in seiner Geburtsstadt Tulln gewidmet. Seine Mutter stammte aus Krummau, wo er auch einige Zeit lebte. Die Anfänge des Künstlers sind im Egon-Schiele-Museum in Tulln bis 30. Oktober zu sehen. – Wir erinnern an den 62. Sudetendeutschen Tag am 11. und 12. Juni (Pfingsten) in Augsburg. Bernd Posselt, Europaabgeordneter und Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, wird beim Sudetendeutschen Tag in Augsburg den Europäischen Karlspreis 2011 der Sudetendeutschen Landsmannschaft an den ehemaligen Staatspräsidenten der Slowakischen Republik, Rudolf Schuster, verleihen. – Nach den Mitteilungen trugen wir anläßlich unserer Mütterehrung einfühlsame Gedichte vor und sangen frühlingshafte Lieder, die stimmungsvolle Atmosphäre auslösten und bei denen unsere Landsleute freudigst mitsangen. Für das leibliche Wohl wurde mit köstlichen Torten, mit Kaffee, Brötchen und einem guten Glaserl Wein gesorgt. – Am Samstag, 18. Juni, ist unser letzter Heimatnachmittag vor der Sommerpause und wir hoffen trotz Urlaubszeit auf zahlreiches Kommen. – Wie jedes Jahr, findet zu Fronleichnam (Donnerstag, 23. 6.) unsere Gräberfahrt im Gedenken an den Brünner Todesmarsch statt. Falls Sie Interesse haben, daran teilzunehmen, möchten wir Sie höflichst darauf hinweisen, daß die Mitfahrt nur mit eigenem Auto möglich ist. Für etwaige Rückfragen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung unter der Telefonnummer 0676 / 374 33 62 (abends ab 18 Uhr).

Ulrike & Christiane Tumberger

Bund der Nordböhmen

Zu unserer Zusammenkunft im Mai hatte sich beim Ebner eine stattliche Anzahl von Landsleuten eingefunden. Nach der Begrüßung brachte Obmann Dieter Kutschera die nächsten Termine, wie den Sudetendeutsche Tag in Augsburg und das Sudetendeutsche Ferientreffen vom 26. 6. bis 2. 7. in Seeboden am Millstätter See in Erinnerung und gratulierte den Maigeborenen zum Geburtstag. Das Motto dieses Nachmittags war aber, die Mütter und Väter zu ehren. Dazu hatte ich diesmal einige liebe Helferlein, die für die Abwicklung des Programms mit ihren Beiträgen eine wirkliche Bereicherung waren. Das Singen der Mai- und Frühlingslieder bereitete noch mehr Spaß, da uns Resi Heide mit ihrer Ziehharmonika begleitete, und Frau Erika Örtl brachte uns ihre gereimten Gedanken über Mütter, Väter und die Natur zu Gehör. Frau Susanne Peterseil gewährte uns einen Blick in ihre Kindheit und ließ wieder ihre Mundart aus dem Isergebirge einfließen. Auch Frau Mag. Isolde Hurtig, wieder einmal aus Deutschland zu Besuch, konnte aus ihrem Gedächtnis eine alte, gereimte Geschichte über Mutterliebe sowie in Warnsdorfer Mundart etwas vom „Grusl" erzählen. Mit dem bewährten Vortrag von Inge Prinz an meiner Seite war es ein abwechslungsreiches Programm – mal besinnlich – mal heiter. Obmann Kutschera dankte anschließend allen Vortragenden und dem „Orchester Heide" für die Gestaltung dieser gelungenen Feier, und wie jedes Jahr leistete der Bund der Nordböhmen einen Beitrag zu Kaffee und Torte. Ein lustiges Gedicht zu meinem Geburtstag, das Mag. Isolde Hurtig noch beisteuerte, veranlaßte mich, die Anwesenden zu einem Gläschen Wein einzuladen. Diese Einladung wurde gerne angenommen, worauf mich alle „hochleben" ließen. Dann konnte noch geplaudert werden, bis die Landsleute nach und nach wieder ihren Heimweg antraten. – Im Juli und im August ist Sommerpause, wir sehen einander wieder – froh und gesund – am 10. September, und wir wünschen allen einen schönen Sommer!

Herta Kutschera

Thaya Kulturverband

Der Kulturausflug nach Znaim am 7. Mai war ein voller Erfolg, weil von fünfzig Teilnehmern ein Drittel der Nachkommen-Generation entstammte und so wurden für die Besichtigungen auch zwei Gruppen gebildet. Unsere Luise Glanzl und ihr Vetter Schulrat Johann Lang widmeten sich mit großem Wissen und mit Hingabe den Führungen. Leider verlief die Mittagspause im Gasthaus beim Theater nicht mit der gewohnten Abwicklungspräzision, so daß etwas Zeit vergeudet wurde. Dennoch reichten die Führungen für die wichtigsten Plätze, Kirchen und Sehenswürdigkeiten einschließlich der Umgebung und zum Beispiel das im Dornröschenschlaf liegende Kloster Bruck. Auf der Rückfahrt kehrten wir noch in einem zauberhaft gelegenen Heurigen außerhalb von Guntersdorf-Grund ein, wo der ereignisreiche Tag bei Speis und Trank bester Qualität ausklang. Bei den gut besuchten Monatsstammtischen am 12. und 19. Mai war für Gesprächsstoff gesorgt. Bei Nikolsburg waren sechs von vierzehn Stiergeburtstagen anwesend und konnten entsprechend gefeiert werden. Im übrigen wurde auf diverse Gedenktage aufmerksam gemacht; zum Beispiel Eröffnung der Piaristenschulen vor 380 Jahren und derzeit die Gefahr eines Entzuges der Matura-Berechtigung aus Mangel an Schülern, wobei sich Bürgermeister und Professorenschaft um Hilfe an uns wandten; ebenso in Sachen Kreuzweg-Renovierung. Jedenfalls werden wir in einer gemeinsamen Pressekonferenz mit dem neuen Landesrat für Bildung und Verkehr, unserem alten Freund Mag. Karl Wilfng, Bürgermeister aus Poysdorf, auf die Südmährertage von 23. bis 26. Juni an der Grenze hinweisen: Am 18. Juni eine Stadtführung Nikolsburg um 10 Uhr für die altehrwürdige CV Studenten-Verbindung „Rudolfina". – Am 19. Juni ist auf der Ruine Falkenstein um 14.30 Uhr eine Veranstaltung des Geschichtsvereins der Hutterer aus Anlaß der Verhaftung von 150 „Täufern" in Falkenstein im Jahre 1539. – Am 23. Juni um 17 Uhr ist die Einweihung einer Hieronymus-Lorm-Gedenktafel in Nikolsburg, Brünner Straße, aus Anlaß des 190. Geburtstages. (Vorläufer der Blindenschrift). Zwischen 14 und 16 Uhr planen wir eine Kreuzweg-Begehung am heiligen Berg. – Am 24. Juni ist die traditionelle Pollauerwanderung der Wisternitzer, Ober Wisternitz, 10 Uhr; am 25. Juni Festakt in Laa anläßlich des 25-Jahr-Jubiläums des Südmährer Heimatmuseums – eine schöne Festschrift ist erschienen! – Am 26. Juni erfolgt das traditionelle Treffen am Kreuzberg in Klein Schweinbarth, bereits zum 49. Mal !!! Inzwischen fand auch eine Sitzung des Kuratoriums der „Südmährer Kulturstiftung" statt, bei der die grundsätzliche Neugestaltung des Südmährerhofs im Weinviertler Museumsdorf als zentrale Dokumentation der Volkskunde Südmährens mit der Aussage: „Heimatland am Thayastrand – Südmähren als nördlicher Teil Niederösterreichs, sein kulturelles Erbe und die Bedeutung der Vertreibung der angestammten Bevölkerung für Europa" gestaltet werden soll. Ein anspruchsvolles und in moderner Museumspädagogik auch entsprechend aufwendiges Projekt, dessen finanzieller Aufwand eine äußerste Kraftanstrengung auch für die Spendenbereitschaft der Landsleute bedeuten wird.

Reiner Elsinger

Arbeitskreis Südmähren

Am Samstag, 25. Juni, findet ab 10 Uhr in Laa an der Thaya der Südmährertag mit Festakt „25 Jahre Südmährer-Museum in Laa / Thaya" statt. – Am gleichen Abend veranstalten wir gemeinsam mit dem Verschönerungsverein Klein Schweinbarth (Gemeinde Drasenhofen) am Kreuzberg die zur Tradition gewordene Sonnwendfeier. Feiern Sie mit uns den alten Brauch des Sonnwendfeuers, mit Volkstanz und dem traditionellen Feuersprung. Beginn ist um zirka 21.15 Uhr, bei Einbruch der Dunkelheit. Vor der Feier treffen wir einander zwanglos im Dorfgasthof Schleining. Wir laden alle Freunde, Landsleute und alle interessierten Mitbürger recht herzlich zu dieser bestimmt sehr schönen Brauchtumsveranstaltung ein. – Das Kreuzbergtreffen in Klein Schweinbarth findet am darauffolgenden Sonntag, 26. Juni, statt. Beginn ist um 10 Uhr mit einer Feldmesse am Berg. Ab 14 Uhr heimatlicher Kirtag im Gasthof Schleining mit Burschenaufzug, Weintaufe usw. Auch dazu wird herzlich eingeladen. – Vom 30. bis 31. Juli findet in Geislingen an der Steige (Baden-Württemberg) das 63. Bundestreffen der Südmährer statt. Die Landsmannschaft „Thaya", in 1120 Wien, Spießhammergasse 1, führt ab Wien einen Bus zum Treffen. Anmeldungen unter Telefon (01) 888 28 15. – Samstag, dem 13. August: Deutsche Messe in Znaim – St. Niklas um 17 Uhr. – Sonntag, dem 14. August: Südmährer-Kirtag in Niedersulz, 9.30 Uhr heilige Messe, 14 Uhr Kirtagsbeginn. – Montag, dem 15. August: Znaimer-Treffen in Unterretzbach (10 Uhr) beim Heimatdenkmal mit Messe und Kundgebung.

Humanitärer Verein der Schlesier – Jägerndorf – Freudenthal

April: Wir feierten Ostern mit passendem Lesestoff. Auch heitere Mundart war dabei. Unsere Geburtstagskinder bekamen ein Ständchen und kleine Geschenke. Der Osterhase besuchte uns mit bunten Eiern. Für den September ist ein zusätzliches Treffen geplant. Der harte Kern blieb wieder einmal länger sitzen. – **Mai:** Wir feierten unsere Mütter. Etliche hatten passende Geschichten mitgebracht. Es gab auch – wie immer – für jeden einen Blumengruß. Die Geburtstagskinder wurden beglückwünscht und die Herbsttermine besprochen, die noch schriftlich an alle Mitglieder gehen. Als Mitarbeiterin des Mährisch-schlesischen Heimatmuseums lud unsere Obfrau zur neuen Ausstellung: „Zauberhafte Sagenwelt der Sudeten" nach Klosterneuburg ein. – Wir wünschen allen unseren Landsleuten einen schönen Sommer und freuen uns auf ein gesundes Wiedersehen im September. – Der nächste Vereinsabend findet am 16. September im Restaurant „Maria vom Siege" statt.

OBERÖSTERREICH

Freistadt

Zu unserer Mutter- und Vatertagsfeier am 1. Mai in der Pension Pirklbauer warem wieder viele Mitglieder, Angehörige und Freunde gekommen. Die Lesungen der beiden BOM-Stv. Lm. Josef Schicho und Lm. Karl Woisetschläger wurden von den Liedern der Zitherrunde umrahmt. Die jeweils drei ältesten anwesenden Mütter und Väter wurden wieder mit je einer kleinen Aufmerksamkeit geehrt. Die am Ende servierte Jause mundete – wie jedes Jahr – ausgezeichnet. – Unser BOM DI. Walter Vejvar warb noch für die Fahrt nach Augsburg zu Pfingsten und verwies auch auf die nächsten Stammtische und die JHVS. Mit dem gemeinsam gesungenen „Auf d' Wulda" war die Feierstunde zu Ende. – Demnächst feiern die folgenden Mitglieder Geburtstag: 2. 6. Johann Starkbaum, 9. 6. Margarete Schicho, 16. 6. ÖR DI. Josef Graf Czernin-Kinsky, 16. 6. Sandra Hinum-Schicho, 16. 6. Maria Wurzinger, 17. 6. Erna Zirhann, 20. 6. Prof. Dr. Josef Sonnberger, 30. 6. Maria Offenzeller. Wir gratulieren allen Geburtstagskindern sehr herzlich und wünschen für die Zukunft alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen.

Helga Kriegl

Enns-Neugablonz – Steyr

Die SL Enns-Neugablonz hat am 29. April ihre Generalversammlung im Festsaal der Volksbank Enns abgehalten. Obmann Horst Schubert konnte in Vertretung des Bürgermeisters Stadträtin Marie Luise Metlagel sowie zahlreiche Landsleute begrüßen. Der Obmann bedankte sich bei Herrn Johann Schaurhofer für die ausgezeichnete Organisation und Gastfreundschaft. Aus dem Tätigkeitsbericht des Obmannes sind besonders zu erwähnen die Ausstellung der sudetendeutschen Künstlerin Christa Scharf in der Galerie der Stadt Enns mit dem Thema „Alte Heimat – Neue Heimat", eine Lesung der tschechischen Schriftstellerin Radka Denemarková aus ihrem Roman „Ein herrlicher Flecken Erde" sowie der Aufbau des Gablonzer Museums bei der Firma Handorfer. Bei der statutenmäßig vorgesehenen Neuwahl wurden der Obmann Horst Schubert und der Vorstand für zwei weitere Jahre einstimmig wiedergewählt. – Folgende Mitglieder haben im Monat Juni Geburtstag: Brosche Isolde, 8. 6., Feix Berta, 24. 6., Kretschmann Auguste, 21. 6. (90 Jahre), Neuwinger Charlotte, 1.6., Pilz Otto, 15. 6. (91 Jahre), Dipl.-Ing. Schubert Michael, 3. 6., Zappe Edith, 15. 6. Herzlichen Glückwunsch!

Ingrid Hennerbichler

Wels

Unsere herzlichste Gratulation und die besten Geburtstagswünsche allen unseren Juni-Geborenen; alles Gute und stets Gesundheit. Besondere Grüße unseren nachstehenden Mitgliedern: Frau Josefine Biehler, geb. am 6. 6.; Frau Margareta Hecht, geb. am 7. 6.; Frau Ingrid Kieneswenger, geb. am 11. 6.; Herrn Franz Bucher, geb. am 13. 6.; Frau Maria Pürstinger, geb. am 24. 6.; Frau Schabatka, geb. am 26. 6.; Frau Maria Schreiner, geb. am 26. 6.; Frau Elisabeth Gravits, geb. am 28. 6.; und Frau Maria Haselsteiner, geb. am 30. 6.;

nochmals unsere besten Glück- und Segenswünsche und viel Lebensfreude. – Bitte notieren Sie nochmals in Ihrem Terminkalender: Am 11. und 12. Juni 2011 „Sudetendeutscher Tag" in Augsburg. Eine gesonderte Einladung mit notwendigen Daten ist Ihnen mit Extra-Post zugegangen. Ebenfalls am 11. Juni findet in Marchtrenk der „Erinnerungstag der Vertriebenen in Oberösterreich" statt. Zu einer regen Teilnahme möchten wir Sie hiermit erneut auffordern. St. Schwarz

Böhmerwaldbund Oberösterreich

Mitgliederversammlung 2011. – Pasching / Linz: Programmgemäß ging am Samstag, dem 30. April die Mitgliederversammlung (Jahreshauptversammlung) des Böhmerwaldbundes Oberösterreich im Großen Saal des Volksheims Langholzfeld, Gemeinde Pasching, über die Bühne. Vorsitzender Kons. Franz Böhm begrüßte die Teilnehmer, Ing. Leopold Jungbauer führte durch das Programm. Das Totengedenken hielt Ehrenmitglied OSR Josef Quass. Fünfzehn Mitglieder sind seit der letzten Jahreshauptversammlung im April 2010 verstorben. Der Böhmerwaldbund Oberösterreich wird allen ein ehrendes Andenken bewahren. Josef Quass erinnerte in diesem Zusammenhang auch an all diejenigen, die in der alten Heimat ruhen und in den schweren, unruhigen Vertreibungsjahren 1945 / 1946 ihr Leben lassen mußten. – Die Rückschau auf das abgelaufene Vereinsjahr wurde diesmal mit schönen Fotos belegt, die Dr. Bernhard Hanke auf einer Großleinwand präsentierte. Da lebte die „Vergangenheit" wieder auf, sei es der Böhmerwaldball gewesen, die Frühjahresfahrt zum Wind-Energie-Park in Vorderweißenbach und die Schiffahrt auf dem Moldaustausee, der Heimattag in Linz, die Fahrt nach Wien ins Böhmerwaldmuseum, oder die besinnliche Adventfeier im Dezember. Im Anschluß an die Rückschau gab es die Vorstellung des Jahresprogramms für das laufende Jahr 2011. – Aus Alters- beziehungsweise Krankheitsgründen legten die beiden langjährigen Kassaprüfer Wilhelm Grimm und Anton Süss ihr Amt zurück. An ihre Stelle treten Frau Helga Böhm und Ferdinand Jaksch. Ihre Wahl wurde einstimmig angenommen. Frau Inge Bayer präsentierte einen positiven Kassenbericht, die Kassaprüfer erteilten die Entlastung. – Unsere nächsten Veranstaltungen: Am Samstag, 14. Mai, führt die Frühlingsfahrt (Tagesausflug) nach Passau ins interessante Glasmuseum mit anschließender Besichtigung des Graphit-Schaubergwerkes „Kropfmühl" in unmittelbarer Nähe. Und Sonntag, 19. Juni, findet der 62. Heimattag statt, mit einer Festrede im Redoutensaal auf der Promenade in Linz, gefolgt von einer kurzen A.-Stifter-Gedenkfeier, einer Messe in der Ursulinenkirche und einem anschließenden gemütlichen Ausklang in Klosterhof an der Linzer Landstraße. – Die Verbandsleitung des Böhmerwaldbundes Oberösterreich gratuliert zu den Geburtstagen im Monat Juni: Hedwig Fiala, 97 Jahre am 5. 6.; Anna Zahradnik, 88 Jahre am 12. 6.; Anna Gotsmich, 87 Jahre am 14. 6.; Emma Strigl, 84 Jahre am 17. 6.; Adolf Hansl, 84 Jahre am 17. 6.; Karl Tinsobin, 84 Jahre am 23. 6.; Wilfried Strada, 80 Jahre am 23. 6.; Helmut Schnauder, 75 Jahre am 1. 6.

Frühjahrsfahrt 2011: Schon zur Tradition geworden ist die Maifahrt des Böhmerwaldbundes Oberösterreich. Diesmal führte der Weg in das benachbarte „Ausland", nach Passau, in das einzigartige Glasmuseum am Rathausturm. 5000 Jahre Glasgeschichte sind dort in fünf Etagen, in sechzig Räumen und sechshundert Vitrinen ausgestellt. Ein einziger Besuch ist viel zu wenig, um all die 30.000 Exponate einigermaßen auf sich wirken zu lassen. Besonders das europäische Glas mit den Hauptzentren in Nordböhmen und Schlesien der Jahre 1650 bis 1945 entwickelten sich zur besten Glaskultur aller Zeiten. Natürlich sind die namhaftesten und berühmtesten Glaskünstler, Designer und Glashütten in der sehenswerten Ausstellung vertreten. – Eine Drei-Flüsse-Fahrt in Passau konnte gar nicht angetreten werden, denn nach dem Mittagessen wartete bereits der nächste Höhepunkt. Unweit von Passau, in der Stadt Hauzenberg, gibt es etwas, das mit Glas zwar nichts zu tun hat und doch einen Besuch wert ist – das einzige Graphitbergwerk Deutschlands. Hautnah erlebt man hier, wie noch vor wenigen Jahren dieser begehrte Rohstoff abgebaut wurde. Helm und Umhang sind Vorschrift, wer den Abstieg in die Tiefe antritt. Wasser tropft von der Decke, die über 220 hinabführenden Holzstufen sind etwas glitschig, der Stollen an manchen Stellen nur 1,6 Meter hoch. Da ist dann „bückendes" Gehen angesagt, doch der Helm schützt den Kopf vor Blessuren. Graphit ist Rohstoff für die Bleistifterzeugung, aber auch exzellentes Schmiermittel. Ein kleiner Spritzer aus der Spray-Dose in das Schlüsselloch genügt, und das etwas schwergängige Schloß funktioniert wieder bestens. – Schon öfter besuchte die Reisegruppe des Böhmerwaldbundes den kleinen Ort Schöneben bei Ulrichsberg im Drei-Länder-Eck Österreich – Deutschland – Tschechien und traf sich dort zur heiligen Messe in der Vertriebenenkirche. Da Schöneben bei der Rückfahrt nach Linz keinen großen Umweg darstellte, lud Ing. Erich Müller die Teilnehmer zu einem Abschlußgetränk in die neu errichtete Böhmerwald-Arena. Dieses moderne Bauwerk aus Holz, Glas und Beton vermittelt vieles über die Region, den Wald, das Holz, und einiges mehr. Alles in allem ein gelungener Ausflug bei schönem Wetter, organisiert von Inge Bayer und Ing. Müller. – Unsere nächste Veranstaltung: Der Heimattag am Sonntag, 19. Juni, in Linz im Redoutensaal, Promenade. Beginn ist um 9.30 Uhr. Anschließend Kranzniederlegung beim Adalbert-Stifter-Denkmal, dann um 11 Uhr die Festmesse in der Ursulinenkirche und der gemütliche Ausklang im Klosterhof auf der Landstraße. Der Vorstand des Böhmerwaldbundes Oberösterreich freut sich auf Ihr zahlreiches Kommen. – Das Bild zeigt eine Teilansicht der Reisegruppe in Passau.

Rienmüller / Dworzak / Foto: Dr. Hanke

Eghalanda Gmoi z'Linz

Hohe Auszeichnung für Alfred Baumgartner, Bundesvüarstäiha (-vorsitzender) des BdEG. – Am 26. April verlieh LH Dr. Josef Pühringer an Alfred Baumgartner den Titel „Konsulent der OÖ Landesregierung für Volksbildung und Heimatpflege". Der Landeshauptmann hob unter anderem Alfred Baumgartners Engagement Schriftführer-Stv., in der Folge als Kassier und bereits 2004 als Obmann-Stv., 2007 als stellv. Bundesvüarstäiha des BdEG (Bund der Egerländer Gmoin e.V.) in Marktredwitz, Bayern, hervor. Daneben hat er noch weitere Funktionen in der Egerland-Kulturhaus-Stiftung, im Stiftungsvorstand, im Oberpfälzer Kulturbund und mit dem „Gmoibladl" übernommen. 2010 wurde er in die Funktion des „Bundesvüarstäihas", des alleinverantwortlichen Vorsitzenden der Eghalanda Gmoin e.V. (100 Vereine, 8000 Mitglieder), gewählt. Das Leben von Jutta und Alfred Baumgartner wird seit vielen Jahren von ihrer Liebe zum Egerland bestimmt. – Derzeit wird ein Film über das Egerland gedreht (zweisprachig, wird im ORF 2 gezeigt und eine DVD erstellt), ein Auftritt in der Barbara-Karlich-Show in Tracht wird am 22. Juni in ORF 2 gezeigt. Außerdem wurde ein Buch über die Bräuche im Grenzgebiet Deutschland – Tschechien zweisprachig von einer tschechischen Firma produziert, wo Alfred Baumgartner den deutschen Teil verfaßt hat. – **Egerlandtag 2011 – „50 Jahre Egerlandtage" – Fertigstellung des Egerlandbrunnens.** Löiwe Landsleit, wir arbeiten schon emsig an der Ausrichtung des Egerlandtages 2011, der ja von 3. auf 4. September in Marktredwitz abgehalten wird. Motto: „50 Jahre Egerlandtage", auch die Fertigstellung des Sorgenkindes „Egerlandbrunnen" und somit dessen öffentliche und geschichtliche Anerkennung können gefeiert werden. Unterstützt unsere Bemühungen durch Eure Teilnahme – zeigen wir doch unseren Mitmenschen durch Tragen der Tracht und mit unseren Fahnenabordnungen, daß wir Egerländer noch da sind und daß das Egerland in uns und unseren Kindern weiterlebt. Es ist eine einmalige Gelegenheit, das wertvolle Kulturgut vor geladenen Gästen zu präsentieren! Ich rufe dazu auf, den Leuten zu zeigen, daß die Egerländer noch vorhanden sind. Man kann schon ein wenig Aufwind im Egerland-Kulturhaus in Marktredwitz erkennen, durch größere Präsenz der Egerländer konnte in den letzten Monaten schon einiges bewegt werden. Mehr Leute kommen zu Vernissagen, die grenzüberschreitenden Tätigkeiten wurden forciert, die „Kochkiste" bringt viele Leute ins Museum. Wir haben uns sehr bemüht, für die zwei Tage wieder ein abwechslungsreiches auch kulturelles Geschehen auf die Füße zu stellen. Löiwe Landsleut, ich wünsche Euch eine erholsame Urlaubszeit, tankt wieder Kraft für den äußerst ereignisreichen Herbst und ich wünsche alles Gute und vor allem viel Gesundheit! Alfred Baumgartner

Verband der Südmährer in Oberösterreich

Die Verbandsleitung wünscht auf diesem Wege allen im Monat Juni geborenen Landsleuten alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Sie gratuliert insbesondere aber zum: 85. Geburtstag am 13. 6. Margit Rettensteiner aus Znaim, 84. Geburtstag am 30. 6. Maria Haselsteiner aus Borotitz, 83. Geburtstag am 8. 6. Josef Huber aus Hosterlitz, 71. Geburtstag am 29. 6. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Heinz Brandl aus Znaim, 68. Geburtstag am 13. 6. SLOÖ-Landesobmann Ing. Peter Ludwig. J. Nohel

NIEDERÖSTERREICH

Sankt Pölten

Unser Heimatnachmittag am 20. Mai stand unter dem Motto: „Muttertag". Es wurde das schöne von Frau Rosa Dorn (Kirchstetten) verfaßte Gedicht „Mutter sein – Mutter sein, voller Glück und voller Bangen..." vorgetragen. Angeblich gibt es ja von gewisser Seite aus Bestrebungen, in Österreich den Muttertag „als nicht mehr zeitgemäß" abzuschaffen. Nach Besprechung einiger aktueller Punkte (Sudetendeutscher Tag zu Pfingsten in Augsburg; Ferientreffen – voraussichtlich im Raum Krems) wurden die elf erschienenen Landsleute von Frau Rosa Hofecker zu einem Glas Wein eingeladen. Das zweite Geburtstagskind Frau Maria Seifert gab als „Weinablöse" eine Spende an die Vereinskasse. – Die nächste Zusammenkunft (die letzte vor den Ferien) ist am Freitag, dem 17. Juni, ab 14.30 Uhr im Gasthof Graf, Bahnhofplatz, in Sankt Pölten. Dabei werden Details bezüglich des Ferientreffens endgültig beschlossen.

F. Schaden

TIROL

Landesverband Tirol

Wiederum war die Gruppe klein, die sich am 12. Mai in der Innsbrucker Ottoburg zusammenfand, dafür war die Zahl der zu bedenkenden Geburtstagkinder umso größer. Die Zwillingsschwestern Helga und Inge Breinl gehörten zu denen, die einst in einem Friedensmai in Preßburg geboren wurden. Sonst immer anwesend, fehlten sie indes an diesem Donnerstag. Glückwunschkarten wurden zum Unterschreiben herumgegeben. – Natürlich war auch das Pfingsttreffen in Augsburg ein Thema. Leider ist es nur wenigen aus unserem Kreis möglich, dabei zu sein. Das Ehepaar Gerhard und Maria Steiner wird uns Innsbrucker sicher gut vertreten. – Anschließend stellte die Vorsitzende DDr. Christine Michelfeit an die Anwesenden die Frage, wie jeder / jede den 8. Mai, den Tag der Kapitulation der Deutschen Wehrmacht, also das Ende des Zweiten Weltkrieges, erlebt hat. Dieser Tag wird ja noch immer, im besonderen in Deutschland, als Tag der Befreiung gefeiert. Man erinnere sich, 2010 saß die deutsche Bundeskanzlerin auf dem Roten Platz in Moskau, um die Siegerparade mit abzunehmen. Was ist dazu noch zu sagen? Wenn die Befreiung vom Leben, also Mord, von persönlichem Besitz, von deutschen Provinzen, der Völkermord an den Sudetendeutschen als Befreiung empfunden wird, ist die Frage erlaubt, wer sich da so befreit fühlen kann, um diese zu feiern? Außer jenen natürlich, die nichts anderes akzeptieren, als die ewige deutsche Schuld. Die Berichte der Anwesenden fielen, wie erwartet, sehr unterschiedlich aus, wie der 8. Mai 1945 erlebt und erduldet wurde. Erschütterung allenthalben über die Erlebnisse. – Wenn wir auseinandergehen, hoffen und wünschen wir immer, uns und noch einige unserer Mitglieder mehr beim nächsten Treffen einigermaßen gesund wiederzusehen. – Das Junitreffen findet am 9. ab 14.30 Uhr in der Ottoburg statt.

Dietlinde Bonnlander

STEIERMARK

„Zornstein"

Die Korporation hat die im dortigen Raum wohnhaften Mitglieder der Sudetendeutschen Landsmannschaft für den 13. Mai zum monatlich stattfindenden „Sudeten-Stammtisch" geladen. Der Conventsraum der „Zornstein" war diesmal voll gefüllt, so daß die Mitglieder der Landsmannschaft schon die Minderheit stellten. Der Programmpunkt war „Königsberg / Preußen", wobei ostpreußische Lieder und Texte von Agnes Miegel – historische Aufnahmen von der letzten Lesung der Dichterin aus dem Jahre 1963 – gebracht wurden. Die Silberglocke des Doms zu Königsberg (historische Aufnahme) und die bis 1934 gesungene Hymne Ostpreußens (Sie sagen all, du bist nicht schön – Text: Johanna Ambrosius / Musik: Julius Gessinger) waren der Vorspann zum Vortrag über die Entwicklung des „Tores zum Osten", der Großstadt am Pregel, dem Hauptfluß des ehemaligen Ostpreußen. Das Königsberger Alphabet (mit 29 in der Stadt geborenen Persönlichkeiten, mit dem Schriftsteller Rudolf Borchardt beginnend, endend bei Michael Lukas, Leopold Willmann, Maler und Graphiker) folgte, um mehrere aus dem Land stammende Lieder (Die Erde braucht Regen – Sag', wohin fährst Du – Hab' ein Gärtlein mir erwählet – Es dunkelt schon in der Heide – Abends treten Elche aus den Dünen – Es stand am Rain ein Hirtenkind – und die ab 1934 gesungene Landes-Hymne Land der dunklen Wälder) von namhaften Chören und Sängern zu hören. Der Höhepunkt und wesentliche Teil der achtzig Minuten umfassenden Darbietung waren Auszüge aus dem letzten Auftreten der „Mutter Ostpreußen" genannten Dichterin im Jahre 1963. Er umfaßte Gedichte (Cranz, Mainacht und Studentenliebe), eine Ballade (Es war ein Land) und den Text ihres „Gespäch mit den Ahnen", worin sie tiefgründige Aussagen über ihre Abstammung zum Ausdruck brachte. Dr. Johann Janiczek

Judenburg – Knittelfeld – Murau

Da das Kriegsende des Jahres 1945 im Siedlungsraum unserer Volksgruppe einen wesentlichen Einschnitt brachte, wurde bei dem Maitreffen 2011 über dieses Ereignis gesprochen, aber zugleich auch über das in der Literatur vorhandene Material (Prophezeiungen aus verschiedenen Jahrhunderten über die Zukunft des Böhmerlandes") berichtet und dann kommentiert. Max Erbstein hat in der 6. Auflage (1994) seines Werkes „Der blinde Jüngling" die im 14. Jahrhundert getätigte Prophetie aufgeschlüsselt. In 28 Sätzen wird die Geschichte des böhmisch-mährischen Raumes vom 19. bis in das 21. Jahrhundert erfaßt und gedeutet. Der für Mystik und Voraussagungen aufgeschlossene Kaiser Karl IV. (1316 bis 1378) soll im Jahre 1356 diesen blinden Jüngling zu einer Zukunftsdeutung gedrängt haben. Als Bestätigung der Ereignisse des Jahres 1945 könnte der Satz 14 herangezogen werden: Satz 14: Zweimal wird das Böhmerland gesiebt werden. Das erste Mal bleiben nur so viele Deutsche, wie unter einer Eiche Platz haben! Und der Satz 22 (Eine Sonne wird stürzen und die Erde beben) bringt mit Satz 27 (Die Bauern werden hinter dem Pflug mit der Peitsche knallen und sagen: Hier hat Prag gestanden) die Vernichtung dieses Raumes, dem aber der tröstliche Satz 28 (Über die Welt wird ein neues Zeitalter kommen, das man das goldene nennen wird) folgt. Der Autor Reinhard Haller hat in dem Buch „Prophezeiungen aus Bayern und Böhmen" verschiedene Personen angeführt, die für Böhmen und für den angrenzenden Raum Weissagungen tätigten („Mühlhiasl" „Stromberger" – Staudnberger"). – Auf den „Muttertag" verwies unsere Frau Hermine Spreitzer, Zeltweg, die aus ihrem Hausgarten den anwesenden zehn Müttern kleine Sträuße ausfolgte, während Gertrud Gaubichler die Mütter mit Schokoladen und Süßigkeiten verwöhnte.

Dr. Johann Janiczek

KÄRNTEN

Landesgruppe Kärnten

Am 6. Mai fand die Hauptversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft Kärnten im Gasthof Lamplwirt, Ebenthal bei Klagenfurt, statt. Der Hauptpunkt der Tagesordnung war die Neuwahl des gesamten Vorstandes. Unter den anwesenden Gästen sind folgende zu erwähnen: LAbg. Hannes Anton als Vertreter von Landeshauptmann Gerhard Dörfler, der Klagenfurter Altbürgermeister Leopold Guggenberger, Dr. Helge Schwab von der SL Steiermark als Vertreter von SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel. Mehrere weitere eingeladene Gäste schickten Grußbotschaften. Die Neuwahl unter der Leitung von Dr. Helge Schwab brachte folgendes Ergebnis, wobei die meisten Personen wiedergewählt wurden. – Obmann: DI. Bernhard Gübitz, Stellvertreter: Gerhard Eiselt, DI. Leopold Anderwald, Alfred Katzer, Schriftführerin: Helga Anderwald, Stellvertreter: Fred Kneitschel, Kassier: Kurt Georg Unzeitig MBA, Rechnungsprüfer: Marlene Schaar und Lothar Heinrich. Sonst erfolgten noch Berichte über Tätigkeiten im letzten Jahr, insbesondere die Feiern zum 90. Jahrestag der Kärntner Volksabstimmung am 10. Oktober 2010, Totengedenken, Entlastung des Vorstandes und anfallende Termine. – Unsere Muttertagsfahrt führte uns heuer nach Italien und Slowenien. 33 Mitglieder und Gäste fanden sich frühmorgens zu einer lustigen Runde an den Autobus-Einstiegsstellen ein, und bald sahen wir unseren bereits altbekannten Carinthia-Bus um die Ecke biegen. Leider mußte sich unser Obmann Dipl.-Ing. Bernhard Gübitz zu dieser Fahrt entschuldigen lassen, da er zu einem längeren Krankenhaus-Aufenthalt wegen seiner Wirbelsäule gezwungen ist. Wir wünschen ihm auf diesem Wege alles Gute und baldige Besserung, und daß er auch bald wieder seinem geliebten Golfspiel nachkommen

kann. Obmannstellvertreter Gerhard Eiselt begrüßte die Mitreisenden und überbrachte die Grüße der Verhinderten. Und wir möchten ihm und seiner lieben Frau Edith für die gute Vorbereitung der Fahrt und für das gute Gelingen danken. Zuerst ging die Fahrt entlang des Wörther Sees über Villach bis zur italienischen Grenze, die kaum mehr als Landesgrenze wahrzunehmen ist, weiter an Udine vorbei, bis zu einer wohlverdienten Frühstückspause. Weiter ging es in Richtung Meer und Triest. Ein Abstecher in das Karstgebiet führte uns zum Monte Grisa mit seiner modernen Wallfahrtskirche. Herrlich war der Ausblick von oben über die gesamte Triester Bucht, besonders weil das Meer an diesem Tage uns mit einem wunderschönen Blau überraschte. Entlang der Straßenbahn von Opcina bis Triest Mitte und entlang dem alten und dem neuen Industriehafen ging die Fahrt über die sogenannte nächste Grenze auf der Küstenstraße zu unserem bereits sehnlichst erwarteten Mittagslokal „Rivic" in dem lieblichen am Meer gelegenen Ort Isola. Hier war schon das Mittagessen vorbereitet, welches wir uns gerne munden ließen. Heimwärts machten wir noch einen kurzen Besuch bei den weißen Pferden von Lipica, wo wir leider aus zeitlichen Gründen an keiner großen Führung teilnehmen konnten. Unser Heimweg führt uns dann vorbei an Laibach und über den Loiblpaß nach Klagenfurt, wo wir müde und begeistert am Abend wieder ankamen. Bei der Landsmannschaft und bei Obmannstellvertreter Gerhard Eiselt wollen wir uns für diesen schönen Tag recht herzlich bedanken. B. Gübitz / H. Anderwald

DEUTSCHLAND

Bad Nauheim

Beim Bund der Vertriebenen rote Rosen zum Muttertag. – Viel Applaus für Hilda Grobauers „Der Behmische Taucher". – Mütter standen beim Begegnungsnachmittag des Bundes der Vertriebenen in Bad Nauheim im Mittelpunkt – der Muttertag war willkommener Anlaß. Norbert Quaiser machte allen Müttern Mut: „Nehmen Sie sich ein Beispiel an meiner 102 Jahre alten, noch in ihrem Häuschen in Wiesbaden lebenden Mutter. Sie wird den Tag gesund und munter im Familienkreis feiern. Sie ist auch das älteste Mitglied im BdV-Ortsverband Bad Nauheim. Nach jeder Veranstaltung verlangt sie einen genauen Bericht. „Ihr hat dieser Tag nie etwas bedeutet", sagt Norbert Quaiser. Natürlich hat sie sich über die im Feld gepflückten Blumen und das Selbstgebastelte der Kinder gefreut. Aber den „Muttertag" sah sie immer von Geschäftemachern heraufbeschworen. „Kann man sich denn an einem auf dem Kalender eingetragenen Tag davon freikaufen, sich den Rest des Jahres um die Mutter zu kümmern?" fragte sie immer. „Geschenke, die mit Geld statt Liebe bezahlt wurden, haben keinen Wert", ist ihre Meinung. - Die Reihe derjenigen, die etwas zum Muttertag zu sagen hatten, wollte dann kein Ende nehmen. Der neunzigjährige 1. Vorsitzende Georg Walter konnte noch ein Gedicht aus seiner Jugend, „Die Mutter ist das höchste Glück auf Erden", frei aufsagen, und Irmgard Eckl rührte mit „Eine Mutter" die Herzen aller. Ein herumgestoßenes Waisenkind, das endlich in einem SOS-Kinderdorf seinen Kopf an eine „Mutter" legen konnte, wußte nur eines zu sagen: „Mutter ist das schönste Wort der Welt". Erwin Gröger erhielt für diesen Vortrag viel Applaus. Mit „I möcht amol wieder e Lausbub sei" meldete sich Irmgard Eckl nochmals zu Gehör. Eine anrührende Geschichte, in welcher der Sohn noch einmal ein Lausbub sein möchte, nicht, um wie früher wieder Schabernack zu treiben, sondern um seiner Mutter Hautcreme für die abgearbeiteten Hände zu kaufen. – Große musikalische Auftritte hatte Baß-Bariton Otmar Ruß mit seinem Akkordeonisten Jürgen Wolfheimer. Beim Walzer „Frühling in Bad Nauheim" ging ein Schunkeln durch die Reihen", und bei „Im Prater blüh'n wieder die Bäume" hatten sie sogar eine Bad Nauheimer Variante dieses alten Wienerliedes bereit. Mit „Im Kurpark blüh'n wieder die Bäume" überraschten sie die Gäste. Der Höhepunkt war jedoch Karl Millöckers Operettenlied „Dunkelrote Rosen", bei dem Otmar Ruß duftende Steinfurther Rosen mit gekonnter Verbeugung überreichte. – Humor kam dann im letzten Teil der Veranstaltung zu Wort. Bertl Kriegk und Maria Weiser lieferten sich bei „Ein Ehepaar streitet sich" ein Wortgefecht der Sonderklasse. Mit „Der behmische Taucher", frei nach der Ballade „Der Taucher" von Friedrich Schiller, stellte Hilda Grobauer abermals ihr rhetorisches Talent unter Beweis. Bei Schiller heißt es an einer Stelle: „Einen gold'nen Becher werf' ich hinab, verschlungen schon hat ihn der schwarze Mund. Und wer mir den Becher kann wieder zeigen, er mag ihn behalten, er sei sein eigen." Und in der Grobauer-Variante: „Letzendlich schmeißt er das Glasl in die Flut und sagt: Wer den Pokal z'ruckbringen tut, dem fill ich das Glasl mit Slibowitz und er kriegt neben meiner den Ehrensitz". „Da capo" riefen da einige! – „Jetzt macht die Musik Schluß, weil einmal Schluß sein muß", heißt es in einem alten Schlager, und so war es auch beim Begegnungsnachmittag, an dem so viel von Müttern die Rede war, ein wirklich großes Fest zum Muttertag. – Die nächste Veranstaltung findet bereits in vier Wochen, am 7. Juni, statt. „Schön ist die Liebe im Hafen" heißt es beim Sommerfest, bei dem alle beim „Traumschiff" an Bord gehen werden. Zum Captain-Dinner dürfen alle an den Tisch des Kapitäns Erhard Stary! Gerade hat das Ehepaar Stary seine „Eiserne Hochzeit" gefeiert. „Wer so sicher 65 Jahre durch die Ehe steuert, setzt auch ein „Traumschiff" nicht auf Grund", wurde gerufen. Mit an Deck werden auch die elf Musiker und Sänger der „BdV-Musikgruppe Biebesheim-Dornheim" sein, an deren Steuer Karin Liedke und Rudi Mohr stehen. – Danach hieß es, auf Wiedersehen sagen. „Kein schöner Land..." war das Schlußlied. – Das Erika-Quaiser-Bild zeigt: „Dunkelrote Rosen schenk ich schönen Frauen..." (v. l.) Margot Münk, Sieglinde Weingärtner, Erika Quaiser, Anna Stoll, Helena Jensen.

Spenden für die „Sudetenpost"

2,00 Auböck Maria, 1170 Wien
2,00 Crosina Ernestine, 1040 Wien
2,00 Derdak Edeltraud, 1150 Wien
2,00 Dittrich Egon, 4600 Wels
2,00 Ing. Elsinger Reiner, 2380 Perchtoldsdorf
2,00 Fleischmann Sigrid, 1180 Wien
2,00 Familie Friedrich, 4030 Linz
2,00 Friedrich Marianne, 4030 Linz
2,00 Glantschnig Edith, 9300 St. Veit a. d. Glan
2,00 Görlich Paul, 8042 Graz
2,00 Grandl Maria, 1190 Wien
2,00 Dkfm. Grech Hans-Günter, 1230 Wien
2,00 Grünwald Walter, 2435 Wienerherberg
2,00 Havranek Adele, 4040 Linz
2,00 Kojetinsky Gerhard, 3860 Heidenreichstein
2,00 Prof. Mag. Kowalski Wolf, 1130 Wien
2,00 Dr. Kronberger Jürgen, 2193 Wilfersdorf
2,00 Linke Ingeborg, 4020 Linz
2,00 Maier Gertrude, 4870 Vöcklamarkt
2,00 Matscheko Erich, 4230 Pregarten
2,00 Porsch Karl, 3950 Gmünd
2,00 Riess Erika, 6170 Zirl
2,00 Dr. Schauer Ulrike, 3100 St. Pölten
2,00 Schmid Irmgard, 1190 Wien
2,00 Schwarz Johann, 3812 Großsiegharts
2,00 Seidl Pernsteiner Ingrid, 4203 Altenberg
2,00 Streit Gertraud, 4600 Wels
2,00 Dr. Tielsch Ilse, 1210 Wien
2,00 Tröml Margarete, 1190 Wien
2,00 Wallner Hansi, 8010 Graz
2,00 Zeissel Bernd, 1100 Wien
6,00 Babinsky Erich, D-83711 Miesbach
6,00 Herbel Hans-Joachim, D-70186 Stuttgart
6,00 Hieronymus Gottfried, D-02625 Bautzen
6,00 Dr. Nowak Werner, D-73207-Plochingen
6,00 Randa Helmut, D-71334 Waiblingen
6,00 Dr. Stingl Herfried, D-64521 Groß Gerau
6,50 Dr. Staudinger Gerhard, 4030 Linz
7,00 Binder Anni, 1010 Wien
7,00 Cavagno Johanna, 4840 Vöcklabruck
7,00 Feyrer Margarete, 4030 Linz
7,00 Heide Theresia, 1210 Wien
7,00 Peschka Ingeborg, 1190 Wien
7,00 Dkfm. Tautermann Helmuth, 1140 Wien
10,00 Hannig Adelheid, 5325 Plainfeld
10,00 Mayerdorfer Gerhard, 8734 Kleinlobming
12,00 Bäcker Alfred, 1120 Wien
12,00 Med.-Rat Dr. Falb Wolfgang, 4600 Wels
12,00 Kowatsch Karl, 3900 Schwarzenau
12,00 von Piette Ludwig, 3400 Klosterneuburg
12,00 Prinz Maria, 1100 Wien
12,00 Schaller Herta, 1040 Wien
12,00 Schindlar Elisabeth, 1130 Wien
12,00 Schöberl Irmtraud, 4810 Gmunden
12,00 Seidl Theresia, 1140 Wien
12,00 Mag. Stütz Ulrike, 4451 Garsten
16,00 Jezik Sidonia Dedina, D-85737 München
16,00 Klieber Horst I-39100 Bozen, Südtirol
16,00 Köhler Herbert, D-24610 Trappenkamp
16,00 Schmidl Herbert, D-75249 Kieselbronn
20,00 Herold Franz, D-97199 Ochsenfurt
20,00 Hönig Karl, D-80935 München
20,00 Kratschmar Josef, 2103 Langenzersdorf
22,00 Frieden Anneliese, 6500 Landeck
22,00 Irlweck Trude, 1190 Wien
22,00 Obermann M. u. L., 9556 Liebenfels
22,00 Mag. Weiland Otto, 1030 Wien
26,00 Wenzel Karl, D-35037 Marburg / L.
28,00 Mayr Anna, 4020 Linz
32,00 Kemetmüller Christl, 1060 Wien
34,00 Pölling-Reber, Lic.oec., CH 4054 Basel
66,00 Ladner Josef, CH-8309 Nürensdorf
68,00 Filser Thomas, N-3090 Hof
72,00 Binder Karl, 4470 Enns

Die „Sudetenpost" dankt herzlich für die Spenden.

VERANSTALTUNGSKALENDER WIEN U. NIEDERÖSTERREICH

AUSSTELLUNGEN

Bis 29. Mai 2012: Sonderausstellung **„Zauberhafte Sagenwelt der Sudeten"**, Mährisch-Schlesisches Heimatmuseum, Klosterneuburg, Schießstattgasse 2 (Rostockvilla), Di. 10 bis 16 Uhr; Sa. 14 bis 17 Uhr; So. u. Fei 10 bis 13 Uhr.

Bis 30. April 2012: Sonderausstellung **„Karlsbad – Altösterreichischer Kurort zwischen Erzgebirge und Kaiserwald"**, im Böhmerwaldmuseum in Wien 3, Ungargasse 3. So. 9 bis 12 Uhr.

Bis zum 13. Juni: Ausstellung **„Egon Schiele – Selbstporträts und Porträts"**, in der Orangerie, Unteres Belvedere, Wien 3, Prinz-Eugen-Str. 27. Täglich 10 bis 18 Uhr.

Bis 30. Oktober: Ausstellung **„Altösterreich – Menschen, Länder und Völker in der Habsburgermonarchie"**, in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien 1, Josefsplatz 1. Di. bis So. 10 bis 18 Uhr; Do. bis 21 Uhr.

Bis 24. Dezember: Ausstellung **„Maler des Spätbarocks – diesseits und jenseits der Grenze – J. L. Daysigner 1711 bis 1788"**, im Museum Retz, Znaimer Straße 7. Fr., Sa., So. und Fei. 13 bis 17 Uhr.

JUNI

10. bis 12. Juni: **Sudetendeutscher Tag** in Augsburg.

19. Juni, 10 Uhr: **Dreifaltigkeitswallfahrt** des Heimatkreises Neubistritz nach Reingers.

23. Juni: **Gräberfahrt** der Heimatgruppe „Bruna" Wien zum Gedenken an den Brünner Todesmarsch. Kontakt: Fr. Tumberger, 01 / 804 17 29.

24. Juni, 9.30 Uhr: **Frühjahrswanderung** in die Pollauer Berge mit der OG Oberwisternitz. Kontakt: Fischer, 01 / 799 75 37.

24. Juni, 18 Uhr: **Totengedenken** des Heimatkreises Nikolsburg am Friedhof Poysdorf.

25. Juni, 10 Uhr: **Südmährertag mit Festakt** „25 Jahre Südmährermuseum" in Laa / Thaya.

25. Juni, 21 Uhr: **Sonnwendfeier** am Kreuzberg in Kleinschweinbarth.

26. Juni: **Kreuzbergtreffen** in Kleinschweinbarth. 10 Uhr: Festmesse am Kreuzberg, 14 Uhr: Südmährertag im Gasthof Schleining. Für Gratisbusfahrt der LM Thaya Anmeldung bei Fr. Kerschbaum, 01 / 318 01 17.

26. Juni bis 2. Juli: **Sudetendeutsche Ferienwoche** in Seeboden am Millstätter See. Anmeldung Tourismusbüro, Tel. 00 43 47 62-812 10; Kontakt: Kutschera, 00 43 676 / 501 92 25.

VORSCHAU

9.-16. Juli: **Sommerlager der SdJÖ** in Kaindorf bei Hartberg in der Oststeiermark. Anmeldung: Rogelböck, 01 / 718 59 13.

30. und 31. Juli: 63. **Bundestreffen der Südmährer** in Geislingen. Für Busfahrt Anmeldung bei Fr. Kerschbaum, 01 / 318 01 17.

13. August, 17 Uhr: Deutsche Messe i. d. Sankt-Niklas-Kirche in Znaim.

14. August, 9,30 Uhr: **Südmährer-Kirtag** in Niedersulz. Für Gratisbusfahrt der LM Thaya Anmeldung bei Fr. Kerschbaum, 01 / 318 01 17.

15. August, 10 Uhr: **Heimattreffen der Znaimer** bei der Gedenkstätte in Unter-Retzbach.

26. bis 28. August: **Heimattreffen** (Kirchspieltreffen) der Altstädter, Dittersdorfer und Rehsdorfer aus dem Schönhengstgau, im Heiligenhof in Bad Kissingen. Telefonische Anmeldung am Heiligenhof aus Österreich: 00 49 / 971 71 47 0.

17. / 18. September: **Sudetendeutscher Heimattag** in Wien und Klosterneuburg.

Die Stimme der Jugend

Jugendredaktion 1030 Wien, Steingasse 25 • Telefon und Fax: 01 / 718 59 13
Internet: www.sdjoe.at E-mails: office@sdjoe.at

Bundesverband

Die Ferien- bzw. Urlaubszeit liegt wieder vor uns und es gilt sich zu erholen und Kräfte für den Herbst und Winter zu sammeln. Schon jetzt wünschen wir allen Lesern eine schöne Zeit. – Am kommenden Wochenende findet der Sudetendeutsche Tag in Augsburg – 11. bis 12. Juni – statt, wo sich wieder viele Sudetendeutsche und deren Nachkommen treffen werden. Wir sind dort ebenfalls vertreten und haben am Sonntag, 12. Juni, in der Halle 7 unseren Informationsstand – wir laden Sie und Euch recht herzlich ein, uns dort zu besuchen. – Für das Sommerlager, welches vom 9. bis 16. Juli in Kaindorf bei Hartberg in der Oststeiermark stattfinden wird, können noch einige Plätze für Kinder und für junge Leute von zirka sechs bis 15 Jahren aus ganz Österreich, vergeben werden. Letzte Anmelde-Möglichkeit bis 20. Juni: Sudetendeutsche Jugend Österreichs, in 1030 Wien, Steingasse 25, Tel. (Anrufbeantworter – bitte deutlich sprechen) / Fax: (01) 718 95 13, E-mail: office@sdjoe.at. Name, Anschrift, Geburtsdaten sowie unbedingt eine telefonische Erreichbarkeit angeben – wir rufen so rasch als möglich zurück.

Landesgruppe Wien, NÖ. u. Bgld.

Jeden Mittwoch treffen wir uns im „Haus der Heimat" in Wien 3, Steingasse 25 / Hoftrakt / 2. OG., ab 17.30 Uhr – wir würden uns freuen, auch Dich begrüßen zu dürfen. – Am Samstag, dem 25. Juni, findet am Kreuzberg in Klein-Schweinbarth, Gemeinde Drasenhofen, die traditionelle Sonnwendfeier statt. Beginn ist um zirka 21.15 Uhr. Mit Volkstanz, Feuersprung usw. Kommt und macht alle mit. – Und am gleichen Ort findet am 26. Juni, das Kreuzbergtreffen (Beginn 10 Uhr) mit nachmittäglichem Kirtag (ab 14 Uhr) nach heimatlichen Brauch im Gasthof Schleining statt. – Sonntag, 14. August: Südmährer-Kirtag in Niedersulz (Beginn 9.30 Uhr mit der Feldmesse). – Am Montag, 15. August, findet das Znaimer-Treffen in Unterretzbach beim Heimatdenkmal um 10 Uhr statt. – Unser Sportnachmittag auf der Bundesspielanlage Wienerberg entfällt heuer!

BESTELLSCHEIN FÜR DIE Sudetenpost

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an:
„Sudetenpost", Kreuzstraße 7, 4040 Linz. Telefonische Bestellung: 0073 2 / 70 05 92.

Ich abonniere die „SUDETENPOST" für mindestens ein Jahr!

Name:

Straße:

Plz: Ort: Telefon:

Die Zeitung erscheint einmal monatlich. – **Jahresbezugspreis: Inland € 28,00,** inkl. 10 Prozent Mehrwertsteuer, **Deutschland und übriges Ausland: € 34,00.– , Übersee € 56,–.** Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Kontonummer 28135, Blz. 20320. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank Passau, Kontonummer 89869, Blz. 74090000. – Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz. – Telefon und Fax: 0 73 2 / 70 05 92.

06 – 2011

Sudetenpost

Eigentümer und Verleger:
Sudetendeutscher Presseverein, Kreuzstraße 7, 4040 Linz, Ruf u. Fax: 0732 / 700592. – www.sudetenpost.com

Obmann: Dr. Hans Mirtes. **Adresse:** 4040 Linz, Kreuzstraße 7. **Druck:** LANDESVERLAG Druckservice, 4600 Wels, Boschstraße 29. Die Zeitung erscheint einmal im Monat. Jahresbezugspreis: Inland € 28,00, inkl. 10 Prozent Mehrwertsteuer, Deutschland und übriges Ausland: € 34,00, Übersee: € 56,00. Einzelpreis: € 1,65, Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Konto-Nummer 28135, Blz. 20320. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank, Passau, Konto-Nummer 89869, Blz. 74090000. – Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz.

OFFENLEGUNG NACH § 25 MEDIENGESETZ:
Medieninhaber:
Sudetendeutscher Presseverein mit Sitz in Linz. Seine Tätigkeit erstreckt sich auf das Bundesgebiet Österreichs.
Grundlegende Richtung:
Der Verein bezweckt die Herausgabe und den Vertrieb von Presseerzeugnissen, vor allem unter den Heimatvertriebenen in Österreich, insbesondere die Herausgabe der Zeitung „SUDETENPOST", als Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich. Die Tätigkeit des Sudetendeutschen Pressevereins ist nicht auf Gewinnerzielung ausgerichtet und verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke im Sinne der Bundesabgabenordnung.

Redaktionsschluß der „Sudetenpost"

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, 12.00 Uhr, sieben Tage vor dem Erscheinungstermin. Bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Zu spät einlangende Berichte können leider nicht mehr berücksichtigt werden.

Folge 7	7. Juli	Red.-Schl.	30. Juni
Folge 8	4. August	Red.-Schl.	28. Juli
Folge 9	8. September	Red.-Schl.	1. September
Folge 10	6. Oktober	Red.-Schl.	29. September
Folge 11	3. November	Red.-Schl.	27. Oktober
Folge 12	8. Dezember	Red.-Schl.	1. Dezember

62. SUDETENDEUTSCHER TAG 2011 IN AUGSBURG

PROGRAMM:

Samstag, 11. Juni

9 Uhr: Eröffnung der **Buchausstellung**. Messezentrum, Halle 7.

9.30 Uhr: **Eröffnung der Aktionshallen** durch Franz Pany, SL-Bundesvorsitzender.

10.30 Uhr: **Festliche Eröffnung des 62. Sudetendeutschen Tages** (Eröffnung – Grußworte – Verleihung des Europäischen Karlspreises 2011 der SL – Rede des Karlspreis-Trägers. Messezentrum, Schwabenhalle.

Rahmenprogramm:

13.30 Uhr: Adalbert Stifter Verein: „Willkommen an der Moldau? **Bildvortrag** von Dr. Jozo Džambo. Messezentrum, Foyer Schwabenhalle (Konferenzraum).

13.30 Uhr: Förderverein Mittleres Erzgebirge – Komotauer Land: **Jahresmitgliederversammlung 2011.** Messezentrum, TC Ebene 2, Raum 2.11 A

13.30 Uhr: Freunde u. Förderer des deutschsprachigen Böhm. Rundfunks: **Vortragsveranstaltung** „Attraktivität und Identität unserer Volksgruppe". Referent: Dr. Harald von Herget. Messezentrum, Halle 3, I. Stock.

13.30 Uhr: Sudetendeutsches Büro Prag / Bürgervereinigung Jägerndorfer Synagoge Jägerndorf / Jüdische Gemeinde Emet Va Emuna Jerusalem: **„Aus Jägerndorf im Sudetenland nach Jerusalem."** Moderation: Peter Barton. Messezentrum, TC Ebene 2, Raum 2.24 B.

13.30 Uhr: **Reflektierungen zum Spielfilm „Habermann."** Referent: Dr. Sieghard Gall. Messezentrum, TC Ebene 2, Raum 2.11B.

14 Uhr: Seliger-Gemeinde, Ausstellungs-Eröffnung **„Vergessene Helden,"** Dr. Wolfgang Schwarz, Kulturreferent für die böhmischen Länder. Halle 5.

14 bis 17 Uhr: Heimatgruppe „Glück auf" – Stadt und Landkreis Neudek: Möglichkeit zur **Besichtigung des Heimatmuseum-** Augsburg-Göggingen, Von-Cobres-Straße 5.

14 Uhr: **14. Frauenforum.** „Nachbarschaft gestalten – die andere Art von Heimatreisen." Podiumsdiskussion. Moderation: Walli Richter. Messezentrum, TC Ebene 2, Raum 2.1.

14.30 Uhr: **Ackermann-Gemeinde.** „Nicht allein gelassen. Seelsorge an den Heimatvertriebenen damals und heute." Vortrag: Monsignore Karl Wuchterl, Edling. – Diskussion. Moderation: Matthias Dörr, München. Messezentrum, TC Ebene 2, Raum 2.24 A.

15 Uhr: Arbeitsgemeinschaft sudetendeutscher Lehrer und Erzieher: **Lehrer- und Erziehertagung.** „Masaryk – ein Lebensbild." Referent: MR Dr. Richard Grill. Messezentrum, TC Ebene 2, Raum 2.24 B.

15 Uhr: Sudetendeutsche Jugend. **„Man spricht Čojč!"** Das Čojč-Theater-Netzwerk Böhmen – Bayern stellt seine gemeinsamen deutsch-tschechischen Sprach- und Theaterprojekte für Jugendliche vor. Messezentrum, TC Ebene 2, 2.11 A.

15 Uhr: Sudetendeutscher Heimatrat. **„Nachbarschaft gestalten: Erlebnisse. Erfahrungen. Ergebnisse."** Vorsitzender Franz Longin diskutiert mit den Teilnehmern. Messezentrum, TC Ebene 2, Raum 2.11 B.

15.30 Uhr: Heimatkreis Jägerndorf. **Vortragsveranstaltung** mit Filmvorführung. Referent: Kurt Schmidt, Heimatkreisbetreuer. Messezentrum, Foyer Schwabenhalle (Konferenzraum).

16 Uhr: Arbeitskreis Egerländer Kulturschaffender, AEK. **„Auswertung der Workshops der AEK-Begegnung 2010"** – Vorbereitung für 2011 im Anschluß an die Vorstandssitzung. Referent: Dr. Harald v. Herget. Messezentrum, Halle 3, I. Stock.

16 Uhr: Sudetendeutsche Landsmannschaft. **Internationales Symposium.** Messezentrum, TC Ebene 2, Raum 2.1.

16.30 Uhr: Sudetendeutsche Akademie der Wissenschaften und Künste. „Schirmherrschaft und Vierter Stamm: **Der Freistaat Bayern und die Sudetendeutschen."** Referent: Professor Dr. Hans-Michael Körner. Messezentrum, TC Ebene 2, Raum 2.11 A.

16:30 Uhr: **Stiftung Sudetendeutsches Sozial- und Bildungswerk.** „Herausforderung und Chancen der sudetendeutsch-tschechischen Bildungsarbeit auf dem Heiligenhof und der Burg Hohenberg." Referenten: Steffen Hörtler, Dipl.-Sozialpädagoge (FH), Geschäftsführer. Messezentrum, TC Ebene 2, Raum 2.11 B.

16.30 Uhr: Witikobund. **„Das Scheitern des sudetendeutschen Autonomiewunsches."** Referent: Friedebert Volk. Messezentrum, TC Ebene 2, Raum 2.24 A.

17 Uhr: **Arbeitskreis Sudetendeutscher Akademiker** (ASA). Sudetendeutsches Institut: „Tschechische Forschungen zu Vertreibung und Neubesiedlung in den Sudetengebieten." Referent: Dr. Adrian v. Arburg. Messezentrum, TC Ebene 2, Raum 2.24 B.

17 Uhr: Sudetendeutsche Stiftung: **„Das Sudetendeutsche Museum in München."** Referent: Wilfried Rogasch, Gründungsbeauftragter. Messezentrum, Foyer Schwabenhalle (Konferenzraum).

17.15 Uhr: **Deutscher Kulturverband Region Brünn.** „Die deutschsprachige Literatur in Brünn 1860 bis 1945." Referenten: PhDr. Zdeněk Mareček, Dr. Diether Krywalski. Messezentrum, Halle 3, I. Stock.

18 Uhr: Walther-Hensel-Gesellschaft: **Offenes Singen** mit Herbert Preisenhammer. Messezentrum, TC Ebne 2, Raum 2.11.

18 Uhr: **Arbeitskreis Sudetendeutscher Bauern:** „Durchsetzung des Anspruchs auf Rehabilitierung und Ent-Diskriminierung für unschuldig verfolgte Sudetendeutsche vor dem UN-Menschenrechtsausschuß." Referent: Dr. Thomas Gertner. Messezentrum, TC Ebene 2, Raum 2.24 A.

18.30 Uhr: **„Sudetendeutsches Schatzkästlein."** Besonderes Schmankerln für Kulturbegeisterte. Reinhard Jirgl, Sudetendeutscher Kulturpreisträger für Literatur 2011. Messezentrum, TC Ebene 2, Raum 2.1.

18.30 Uhr: **SL, Bezirksgruppe Oberbayern.** „Die Vertreibungen des 20. Jahrhunderts im europäischen Kontext – Vorstellung der Dokumentation Zeitzeugenprojekt." Referent: Hans Slezak, Bezirksobm. SL Oberbayern. TC, Ebene 2, Raum 2.24 B.

Sonntag, 12. Juni

8 Uhr: **Öffnung der Treff- und Aktionshallen.** Messezentrum, Hallen 5 und 7.

9 Uhr: **Römisch-katholisches Pontifikalamt.** Messezentrum, Schwabenhalle.

9. Uhr: **Evangelischer Gottesdienst.** Messezentrum, TC Ebene 2, Raum 2.1.

10 Uhr: **Aufstellung der Fahnenabordnungen und der Trachtengruppen** vor der Schwabenhalle.

10.30 Uhr: **Einzug der Fahnenabordnungen und Trachtengruppen zur Hauptkundgebung.** Moderation: Robert Wild, Stellv. Bundesvorsitzender.

11 Uhr: HAUPTKUNDGEBUNG. Messezentrum, Schwabenhalle. Eröffnung – Totengedenken – Erklärung der Sudetendeutschen Jugend.

Reden: Bernd Posselt, MdEP, Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe – Horst Seehofer, Bayerischer Ministerpräsident, Schirmherr der Sudetendeutschen Volksgruppe.

Anschließend: Treffen in den Hallen 5 u. 7.

11 bis 15 Uhr: **Mundartlesungen.** Messezentrum, TC Ebene 2, Raum 2.11 B.

14 Uhr: **Heimatkreis Kaplitz.** Ansprechpartner: Reinhard Jaksch. Messezentrum, Foyer Schwabenhalle (Konferenzraum).

14 Uhr: **Heimatkreis Luditz /** Heimatverein Luditz, Buchau, Deutsch-Manetin. Neuwahlen. Messezentrum, TC Ebene 2, Raum 2.11 A.

19 Uhr: **62. Großer Volkstumsabend.** – „Blüh nur blüh, mein Sommerkorn – Wahre Schätze." Moderation: Harry Höfer. Messezentrum, Schwabenhalle.

21 Uhr: **Sudetendeutsches Volkstanzfest.** Messezentrum, Halle 7.

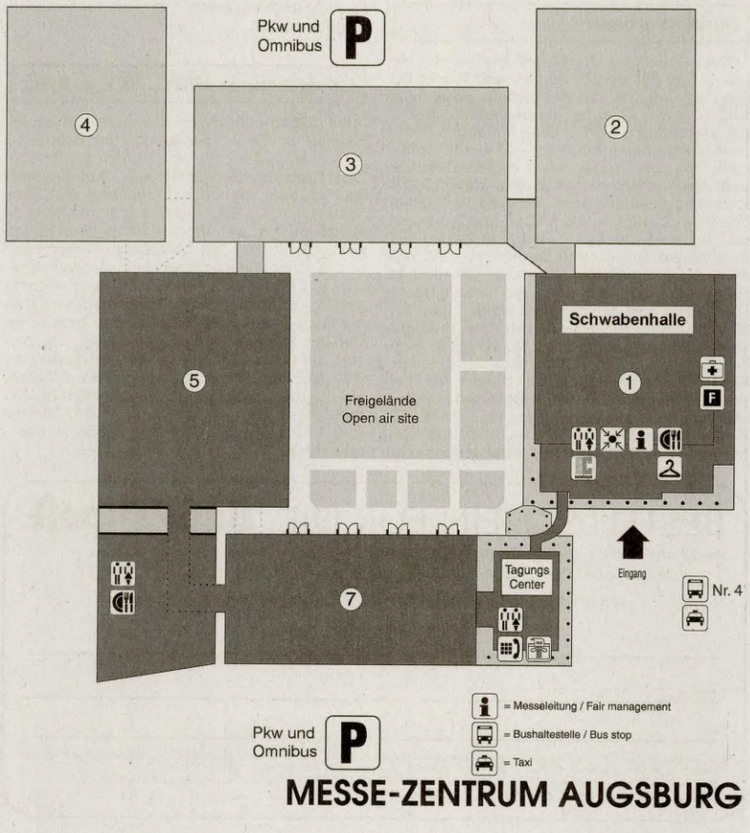
BESUCHEN SIE AUCH DEN STAND DER „SUDETENPOST"

Wie bei jedem Sudetendeutschen Tag, wird die „SUDETENPOST" auch heuer zu Pfingsten in Augsburg wiederum mit einem Stand in Halle 7 vertreten sein.

Geschäftsführer Ing. Peter Ludwig freut sich auf Ihren Besuch. Sie können dort in Probe-Exemplaren schmökern, sich von der Qualität unserer Zeitung überzeugen – und natürlich auch ein Abonnement bestellen.

HEIMATLANDSCHAFTEN

Adlergebirge	Halle 7
Altvater	Halle 5
Beskiden	Halle 7
Böhmerwald	Halle 5
Egerland	Halle 5
Elbetal	Halle 5
Erzgebirge-Saazerland	Halle 5
Kuhländchen	Halle 7
Mittelgebirge	Halle 5
Polzen-Neisse-Niederland	Halle 5
Riesengebirge	Halle 5
Schönhengstgau	Halle 7
Sprachinseln	Halle 7
Südmähren	Halle 7

HEIMATKREISE

Asch	Halle 5
Aussig	Halle 5
Bärn	Halle 5
Bergreichenstein	Halle 5
Bilin	Halle 5
Bischofteinitz	Halle 5
Böhmisch Leipa – Haida	Halle 5
Braunau	Halle 5
Brünn	Halle 7
Brüx	Halle 5
Budweis	Halle 5
Dauba	Halle 5
Deutsch Gabel	Halle 5
Dux	Halle 5
Eger	Halle 5
Eisenstein	Halle 5
Elbogen	Halle 5
Falkenau	Halle 5
Freiwaldau	Halle 5
Freudenthal	Halle 5
Friedek-Mistek	Halle 7
Friedland	Halle 5
Friesetal	Halle 7
Fulnek	Halle 7
Gablonz	Halle 5
Graslitz	Halle 5
Grulich	Halle 7
Hohenelbe	Halle 5
Hohenstadt / Müglitz	Halle 7
Iglau	Halle 7
Jägerndorf	Halle 5
Kaaden / Duppau / Klösterle	Halle 5
Kaplitz	Halle 5
Karlsbad	Halle 5
Komotau	Halle 5
Krummau	Halle 5
Landskron	Halle 7
Leitmeritz	Halle 5
Luditz	Halle 5
Mährisch Ostrau	Halle 7
Mährisch Schönberg	Halle 5
Mährisch Trübau	Halle 7
Marienbad	Halle 5
Mies	Halle 5
Neubistritz	Halle 7
Neudek	Halle 5
Neuern	Halle 5
Neutitschein	Halle 7
Niemes	Halle 5
Nikolsburg	Halle 7
Oberes Adlergebirge	Halle 7
Odrau	Halle 7
Olmütz	Halle 7
Pilsen	Halle 5
Plan-Weseritz	Halle 5
Podersam-Jechnitz	Halle 5
Prachatitz	Halle 5
Prag	Halle 7
Preßnitz-Weipert	Halle 5
Reichenberg	Halle 5
Römerstadt	Halle 5
Rumburg	Halle 5
Saaz	Halle 5
Sankt Joachimsthal	Halle 5
Schluckenau	Halle 5
Sternberg	Halle 5
Tachau	Halle 5
Tepl-Petschau	Halle 5
Teplitz-Schönau	Halle 5
Teschen / Bielitz	Halle 7
Tetschen-Bodenbach	Halle 5
Trautenau	Halle 5
Troppau	Halle 5
Wagstadt	Halle 7
Warnsdorf	Halle 5
Wischau	Halle 7
Zlabings	Halle 7
Znaim	Halle 7
Zwickau	Halle 5
Zwittau	Halle 7